



Gruppe  
Norddeutsche  
Gesellschaft  
für Diakonie



## **JAHRESBERICHT 2009**

Gruppe Norddeutsche  
Gesellschaft für Diakonie





<b>Vorwort</b>	5	<b>Aus den Geschäftsbereichen</b>	
<b>Leitbild</b>	8	Berufliche Förderung und Bildung, Rehabilitation	17
<b>Dienstleistungszentrum</b>	10	Interview mit Wolfgang Egert	20
<b>Organisation</b>	14	Das Porträt: Carina Faust – Hard ‘n’ Heavy-Fan im Büro	26
<b>Aufsichtsgremien</b>	16	Die Einrichtungen	30
		Behindertenhilfe	35
		Interview mit Martin Seehase	38
		Das Porträt: Brigitte Garnitz – Musik in ihr	42
		Die Einrichtungen	46
		Kinder- und Jugendhilfe, Kindertagesstätten	49
		Interview mit Claudia Langholz	51
		Das Porträt: Sabine H. – Wir sind zukunftsorientiert	56
		Die Einrichtungen	60
		Altenhilfe, Wohnen, Sozialpsychiatrie, Suchthilfe	63
		Interview mit Renate Gamp	65
		Das Porträt: Heike Paulsen – Kommen um zu gehen	68
		Die Einrichtungen	73
<b>Mitgliedschaften in externen Gremien</b>	86	<b>Integrationsunternehmen</b>	75
<b>Die Fotografen / Impressum</b>	88	Das Porträt: Franz Schrader – Richtig gute Arbeit	80
		Die Unternehmen	84





NGD



Gruppe  
Norddeutsche  
Gesellschaft  
für Diakonie



### Herzlich willkommen!

#### Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Partnerinnen und Partner unseres Unternehmens,

diese Frage ist eine Provokation: Welchen Wert hat der Mensch? Denn jede Antwort darauf ist im Prinzip anmaßend – geht sie doch im Kern davon aus, dass der Wert eines Menschen messbar sei. Lässt sich entsprechend ermitteln, welcher Mensch mehr und welcher weniger Wert hat: der arbeitslose Alkoholiker, der gut verdienende Familienvater, das Kind mit Down-Syndrom, die engagierte Mutter, die depressive junge Frau, der Jugendliche ohne Schulabschluss? Angesichts des wachsenden ökonomischen Drucks werden auch wir als diakonischer Dienstleister immer häufiger mit der Frage nach dem Wert eines Menschen konfrontiert – vor allem von denjenigen in der Gesellschaft, die darauf allzu schnell „Sein Wert richtet sich nach seiner Leistung!“ rufen. Was viele unserer Klientinnen und Klienten wohl als wertlos abstempeln würde.

Unsere Antwort als NGD-Gruppe dagegen schließt alle Menschen ein – ganz gleich, ob sie alt, jung, gesund oder krank sind, ob sie Fehlschläge und Versagen verarbeiten müssen oder sich auf der Höhe ihres Erfolges befinden, ob sie sich glücklich und motiviert oder verzweifelt und deprimiert fühlen. Als Christinnen und Christen beantworten wir die Frage nach dem Wert des Menschen klar und deutlich mit dem Satz: „Jeder Mensch ist eine Kostbarkeit!“ Wir mischen uns überall dort ein, melden uns zu Wort und suchen den Dialog, wo Menschen davon bedroht sind, als wertlos behandelt zu werden. Etwa, wenn die Etats für Soziales und Arbeit im nächsten Haushalt aller Voraussicht nach massive Kürzungen erfahren, was die Hilfeempfänger des sozialen Sektors zu Leidtragenden der durch die Finanzwirtschaft verursachten Wirtschaftskrise macht.

Als NGD-Gruppe geht es uns um Wertschätzung. Das ist das zentrale Motiv unseres diakonischen Leitbilds. Wertschätzung gründet sich auf eine innere Haltung gegenüber Menschen, sie umfasst eine Person als Ganzes, unabhängig von ihren Taten oder Leistungen. Sie ist verbunden mit Respekt, Achtung und Anerkennung und vermittelt sich in Zugewandtheit, Interesse und Freundlichkeit.

Wertschätzung schließt Wertschöpfung übrigens keineswegs aus, im Gegenteil. Die kontinuierlich hohe Nachfrage nach unseren Dienstleistungen basiert ganz wesentlich darauf, dass wir als NGD-Gruppe eben nicht aus rein ökonomischen Gründen tätig sind. Klienten, Betreute, Hilfe suchende Menschen und ihre Angehörigen schätzen uns für unsere besondere Sorgsamkeit im Umgang mit ihnen; Kostenträger erkennen unser hohes Maß an Professionalität, Qualität und Zuverlässigkeit an. Als großer gemeinnütziger Träger verfolgen wir keine Gewinnerzielungsabsichten, sondern investieren erwirtschaftete Deckungsbeiträge direkt in die Weiterentwicklung und Qualitätssicherung unseres diakonischen Dienstleistungsangebots.

Sorgsamkeit und Wertschätzung – diese beiden herausragenden Säulen unseres Leitbildes übersetzen unsere 4.120 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter jeden Tag aufs Neue. Sie haben selbst unter den schwieriger werdenden Rahmenbedingungen des zurückliegenden Geschäftsjahres große Einsatzbereitschaft, Umsicht und Zugewandtheit gezeigt, wofür ich ihnen an dieser Stelle von Herzen danken möchte.



*Im Rahmen ihrer bundesweiten Wirtschaftsreise besuchte Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel im Juli 2009 das Integrationsunternehmen di.hako in Trappenkamp. Interessiert ließ sie sich von Mehmet-Ali Elüstü, einem Mitarbeiter mit Handicap, erklären, wie er eigenverantwortlich in den Prozess der Qualitätssicherung eingebunden ist.*

Um das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen Einrichtungen und Geschäftsleitung weiter zu stärken, haben wir 2009 im Bonhoeffer-Haus in Rendsburg an drei Terminen einen „Tag für Mitarbeitende“ veranstaltet. Unter dem Motto „Wir sind NGD“ standen Vorträge zu den Geschäftsbereichen, Gespräche mit der Geschäftsleitung und Besichtigungen ausgewählter Einrichtungen auf dem Programm.

Arbeitsabläufe und Zuständigkeiten in den Führungs-, Stabs- und Dienstleistungsbereichen haben wir 2009 im Rahmen eines Strukturprozesses neu justiert. Die Umbenennung des Hauptgeschäftsführers in Vorsitzender der Geschäftsführung sowie der Bereichsgeschäftsführer/ Bereichsgeschäftsführerinnen in Geschäftsführung dient einer nach außen und innen verständlichen und transparenten Führungsstruktur.

Die Arbeit in unseren Einrichtungen möchten wir Ihnen im vorliegenden Geschäftsbericht am Beispiel von vier Klientinnen und einem Klienten vorstellen. Die Redaktion hat dazu alle fünf persönlich vor Ort begleitet und über ihren Alltag in den Einrichtungen befragt. Vier Studenten und eine Studentin der Muthesius Kunsthochschule in Kiel haben sie anschließend für unseren Geschäftsbericht fotografisch porträtiert. Carina Faust – die im Berufsbildungswerk Bugenhagen in Timmendorfer Strand ihren Schulabschluss und anschließend eine Ausbildung erfolgreich absolviert.



Brigitte Garnitz – eine musikbegeisterte Beschäftigte der Werkstatt für Menschen mit Behinderungen in Fockbek, die das Singen liebt und 2009 beim Festival musik-in-uns gemeinsam mit der bekannten schleswig-holsteinischen Gruppe Godewind aufgetreten ist.  
Sabine H. – eine junge Mutter, die in der familienanalogen Wohngruppe in Albersdorf ein selbstständiges, suchtfreies und harmonisches Zusammenleben mit ihren Kindern lernt.  
Heike Paulsen – eine vierfache berufstätige Mutter, die, an einer schweren Psychose erkrankt, jahrelange Klinikaufenthalte hinter sich hat – und in der TIDE Gemeindenahe Sozialpsychiatrie in Eckernförde zurück in ein selbstbestimmtes Leben findet.  
Schließlich Franz Schrader, der bei unserem Integrationsunternehmen di.hako.dip in Trappenkamp als Betriebsleiter fachlich wie menschlich engagiert mit anpackt und Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel bei ihrem Besuch von di.hako im Sommer 2009 souverän schilderte, weshalb ein Integrationsunternehmen aus seiner Sicht gut angelegtes Geld ist. Was nicht zuletzt die Auszeichnung des Integrationsunternehmens di.hako als European Social Firm of the Year 2009 bestätigt.

**Ich wünsche Ihnen, liebe Leserinnen und Leser,  
eine interessante Lektüre unseres Geschäftsberichts 2009.**

Herzlichst,  
Ihr



Georg Kallsen  
Vorsitzender der Geschäftsführung NGD-Gruppe

## Was hat Sie 2009 beruflich besonders bewegt?



Im Bonhoeffer-Haus in Rendsburg helfen jeden Tag junge Menschen im Alter von 15 bis 18 Jahren bei der Zubereitung und beim Servieren des Mittagessens. Sie sind in einer Vorbereitungsmaßnahme, der sie nach oftmals nicht abgeschlossener Berufsausbildung qualifizieren soll, einen Ausbildungsplatz im Hauswirtschaftsbereich annehmen zu können. Diese jungen Menschen kommen oft mit sehr wenig Selbstbewusstsein, Fähigkeiten und schulischem Wissen zu uns. Die Lernerfolge dieser jungen Frauen und Männer begeistert mich stets aufs Neue. Von Tag zu Tag sind Lernerfolge tatsächlich sichtbar und es ist in der Tat zu erkennen, wie auch das Selbstbewusstsein in der Körperhaltung seinen Ausdruck findet. Deutlich wird auch, wie wichtig es ist, den jungen Menschen eine positive Rückmeldung zu geben, wenn sie etwas sehr gut gemacht haben, zum Beispiel wenn gleichzeitig größere Gruppen von Seminarteilnehmern zum Mittagessen zu betreuen sind.

Die Fortgeschrittenen unter ihnen erhalten dann auch die Möglichkeit bei großen Veranstaltungen, zum Beispiel unserem Unternehmensempfang oder Einweihungen in Einrichtungen, ihr Können zu beweisen. Dort übernehmen sie dann das Catering für unsere Gäste.

Mir zeigt das immer wieder, wie wichtig es ist, niemanden aufzugeben, selbst wenn ihre Schullaufbahn bisher wenig erfolgreich war und sie schon oft gehört haben, dass sie sowieso nichts können. Jeder kann etwas, eine Erfahrung, die wir hier täglich machen können und die das Mittagessen, und nicht nur wegen der Mahlzeiten, zu einem Highlight werden lassen.

### Präambel

Für uns – die wir in der Gruppe Norddeutsche Gesellschaft für Diakonie arbeiten – ist das Leitbild verbindliche Grundlage unseres Handelns.

Als eine Gemeinschaft von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die in einem gemeinsamen Dienst stehen, haben wir uns dem christlichen Gebot der Nächstenliebe verpflichtet.

Als kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben wir teil an dem Auftrag, Gottes Liebe zur Welt in Jesus Christus allen Menschen in Wort und Tat zu bezeugen. In der Diakonie tun wir dies praktisch und nehmen uns besonders der Menschen in leiblicher Not, in seelischer Bedrängnis und in sozial ungerechten Verhältnissen an. Wir sind bestrebt, auch die Ursachen dieser Nöte zu beheben. Wir verstehen unsere Arbeit dabei als konkretes Handeln in der Nachfolge Jesu Christi.

Sie richtet sich an Einzelne und Gruppen, an Nahe und Ferne, ohne Ansehen ihrer Herkunft und ihrer Weltanschauung.

### Wir gehören zur Gruppe Norddeutsche Gesellschaft für Diakonie

Die NGD-Gruppe ist eine diakonische Unternehmensgruppe mit über 60-jähriger Erfahrung im sozialen Dienstleistungsbereich.

Gebildet aus Einrichtungen, Diensten und Tochtergesellschaften des Diakonie-Hilfswerks Schleswig-Holstein und der Norddeutschen Gesellschaft für Diakonie e. V. hat sie ihren Sitz in Schleswig-Holstein.

Dezentral bietet die NGD-Gruppe soziale Dienstleistungen an und übernimmt aus ihrem diakonischen Auftrag heraus in allen Regionen Schleswig-Holsteins soziale Verantwortung. Dabei berücksichtigt die NGD-Gruppe besonders die regionalen Erfordernisse vor Ort. Als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der NGD-Gruppe fördern und pflegen, trösten und heilen, beraten und begleiten, erziehen, beschäftigen und bilden wir aus. In unseren Einrichtungen und Diensten engagieren wir uns in der Behinderten-, Alten-, Kinder- und Jugendhilfe, in der beruflichen Bildung behinderter und benachteiligter Jugendlicher, in der Suchthilfe, in der Sozialpsychiatrie und in den Bereichen medizinische Rehabilitation und Erholung.

### Wir schaffen Arbeit und Gemeinschaft

Wir unterstützen die Menschen, die sich uns anvertrauen, bei der Verwirklichung von Selbstbestimmung, Gleichstellung und Teilhabe an der Gesellschaft. Dies fördern wir mit allen unseren Dienstleistungen und durch geeignete Beteiligungsstrukturen.

In christlicher Nächstenliebe wenden wir uns partnerschaftlich und verständnisvoll jedem einzelnen Menschen zu, der sich uns anvertraut – dabei achten wir das Selbstbestimmungsrecht jedes Menschen.

Gesellschaftliche, wissenschaftliche und gesetzliche Veränderungen, die Forderung nach betriebswirtschaftlicher Stabilität, unser hoher fachlicher Anspruch und unser diakonisches Selbstverständnis bilden die Rahmenbedingungen, in denen wir uns in unserer Arbeit immer wieder neu zu bewähren haben. Dieses gelingt uns nur mit einem hohen Maß an Flexibilität, Innovation, Leistungs- und Lernbereitschaft, vertrauensvoller Zusammenarbeit, gegenseitiger Wertschätzung, persönlicher Glaubwürdigkeit, Offenheit und Kritikfähigkeit.



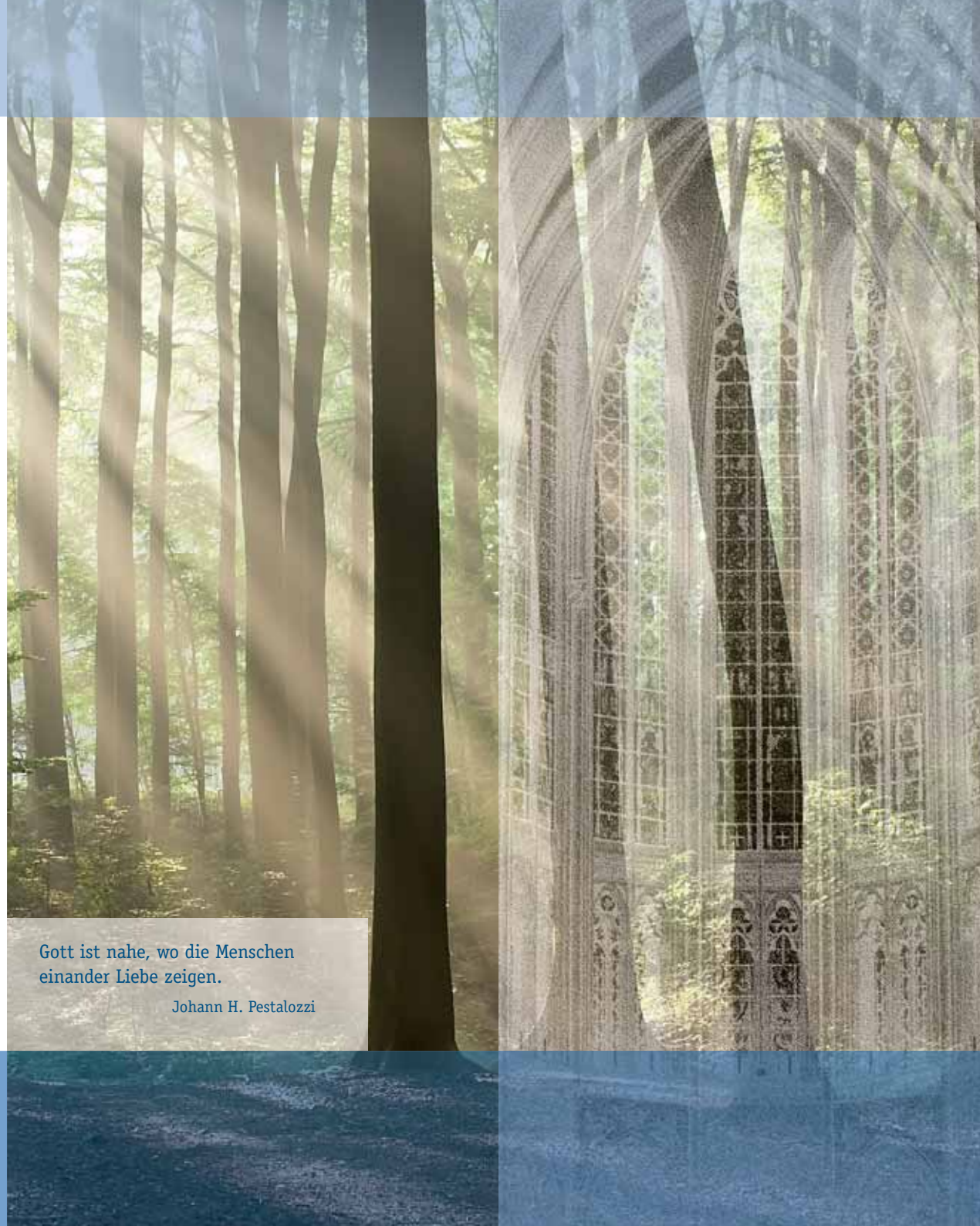
Selbstständiges, eigenverantwortliches und qualitätssicherndes Arbeiten prägen unser Handeln. Aus Fehlern lernen wir und suchen nach Lösungen statt nach Schuldigen. Kooperationen mit anderen Partnern sichern Wettbewerbsfähigkeit und Effizienz der Arbeit. In unseren Entscheidungen fühlen wir uns den Grundsätzen der Mitarbeiterführung und den Unternehmenszielen der NGD-Gruppe verpflichtet.

#### **Wir handeln diakonisch und nehmen Verantwortung wahr**

Wir glauben, dass jeder Mensch als Ebenbild Gottes gleiche Würde und gleiches Lebensrecht hat. Mit unserer diakonischen Grundhaltung gestalten wir soziale und menschliche Lebensbedingungen. Wir geben Raum, dass die Beschäftigung mit Themen des christlichen Glaubens Alltag wird. Durch Wahrnehmung politischer und innerkirchlicher Verantwortung nehmen wir dabei auch Einfluss auf gesellschaftliche Entwicklungen und politische Entscheidungen in einem wachsenden Europa.

Gott ist nahe, wo die Menschen  
einander Liebe zeigen.

Johann H. Pestalozzi



Das Dienstleistungszentrum ist in den Bereichen Finanzwesen, Personalwesen und Betriebswirtschaft für die Geschäftsführungen der vier Geschäftsbereiche der NGD-Gruppe „Berufliche Förderung und Bildung, Rehabilitation“, „Behindertenhilfe“, „Kinder- und Jugendhilfe, Kindertagesstätten“, „Altenhilfe, Wohnen, Sozialpsychiatrie, Suchthilfe“ und deren Einrichtungen und Tochtergesellschaften tätig. Darüber hinaus ist es für das Finanz- und Rechnungswesen der Rechtsträger Diakonie-Hilfswerk Schleswig-Holstein, NGD e. V. und NGD mbH und ihre notwendigen rechtlichen Rahmenvorgaben innerhalb der NGD-Gruppe verantwortlich. Es verfügt über ein zentrales Rechenzentrum, in dem die gesamte Personalabrechnung der NGD-Gruppe erfolgt.

Im Fokus des Dienstleistungszentrums stand 2009 die Umsetzung des Organisationsentwicklungsprozesses (OE-Prozess). Dazu gehören inhaltlich Entgeltkalkulationen im Bereich der Sozialgesetzbücher XI und XII sowie der Ausbau weiterer Controllinginstrumente. Die Navision-Finanzbuchhaltungssoftware in der NGD-Gruppe ist um die Module Warenwirtschaft und Leistungsabrechnung erweitert worden. Daneben wurde organisatorisch eine Teamstruktur in den Bereichen Personalwesen und Finanzwesen geschaffen. Insgesamt wird dadurch ein effizienteres Arbeiten möglich sein, das die Dienstleistungsqualität weiter erhöht.

Das Inkrafttreten des Bilanzrichtlinienmodernisierungsgesetzes (BilMoG) am 29. Mai 2009 hat die rechtlichen Rahmenbedingungen beeinflusst. Die Anwendung erfolgt jedoch in wesentlichen Teilen erst ab 1. Januar 2010. Wesentliche Änderungen betreffen bilanzielle Ansatz- und Bewertungsvorschriften, die für die NGD-Gruppe zu berücksichtigen sind und Gestaltungsmöglichkeiten künftig einschränken werden.

Ansonsten war das Jahr 2009 vor allem vom personellen Wechsel in der Geschäftsführung des Dienstleistungszentrums geprägt: Nach 19 Jahren beim Diakonie-Hilfswerk Schleswig-Holstein und der NGD-Gruppe wechselte Hans-Hinrich Saara als Kaufmännischer Vorstand zur Kaiserswerther Diakonie nach Düsseldorf. Neue Geschäftsführung des Dienstleistungszentrums ist Volker Schütz, der bisherige Ressortleiter Behindertenhilfe bei der NGD-Gruppe.

### NGF Service GmbH

Die NGF Service GmbH betreut für die NGD-Gruppe und externe Gesellschaften eines der größten IT-Netzwerke Schleswig-Holsteins mit über 150 Standorten und bietet im Auftrag von Werkstätten Fahrdienste für Menschen mit Behinderungen an. Die Umsatzausweitung in den Geschäftsfeldern IT-Service und Fahrdienste für Menschen mit Behinderungen war für das Geschäftsjahr 2009 prägend.

Der verstärkte Einsatz von IT in der NGD-Gruppe spiegelte sich in steigenden Bedarfen der angebotenen IT-Produkte wieder. So hat sich die Zahl der in das Intranet eingebundenen PCs 2009 auf rund 1.650 erhöht. Von den im Jahr 2009 durchgeführten IT-Projekten ist die Umstellung der Terminverwaltung und des E-Mail-Systems auf Outlook / Exchange hervorzuheben, die eine bessere Integration von Navision und anderen in der NGD-Gruppe eingesetzten Softwaresysteme ermöglicht. Bis 2013 stellen alle Einrichtungen der NGD-Gruppe sukzessive auf Outlook / Exchange um.

Die Fahrdienstleistungen der NGF Service für die Husumer Werkstätten und den Holländerhof sind im Geschäftsjahr 2009 leicht ausgebaut worden. Für die Husumer Werkstätten und den Holländerhof in Flensburg waren dabei jeweils 18 NGF-Service-Fahrzeuge im Einsatz. Bei der täglichen Beförderung der Werkstatt-Beschäftigten von ihrem Wohnort zur Werkstatt und zurück wird nach wie vor auf eine höchstmögliche Nähe zu den Werkstätten und ihren Beschäftigten Wert gelegt, um kontinuierlich die Zufriedenheit aller Beteiligten zu steigern. Eine Fahrdienstleitung vor Ort, sorgfältig ausgewählte und qualifizierte Fahrerinnen und Fahrer sowie neuwertige, eigens für den Transport von Menschen mit Behinderungen ausgestattete Fahrzeuge sind dabei drei wichtige Bausteine des Dienstleistungsangebotes der NGF Service.

## Bilanz 2009

### Diakonie-Hilfswerk Schleswig-Holstein (DHW) und Norddeutsche Gesellschaft für Diakonie e. V. (NGD e. V.)

#### NGF mbH

Die NGF mbH leistet für externe diakonische und kirchliche Institutionen die Finanzbuchhaltung, das Personalwesen sowie die Leistungsabrechnung ambulanter und stationärer Dienste gemäß den Sozialgesetzbüchern XI und XII.

Zum Angebotsportfolio zählen außerdem:

- Kooperation mit dem Theodor-Schäfer-Berufsbildungswerk Husum zum Betrieb einer Personal-Service-Agentur nach § 37c SGB III
- Beratungs- und Projektentwicklungsleistungen bei der Errichtung altengerechter Wohnanlagen durch GemeindeNah
- Betreuungsleistungen für kirchliche Institutionen zur Implementierung der kaufmännischen Buchführung
- Fahrdienste für Menschen mit Behinderungen

Die Anzahl der Mandanten im Bereich Finanzbuchhaltung und Personalwesen konnte 2009 ebenso weiter ausgebaut werden wie die der Beratungsaufträge für die Organisation des kaufmännischen Rechnungswesens.

AKTIVSEITE	in Tausend Euro	PASSIVSEITE	in Tausend Euro
<b>Aufwendungen für die Ingangsetzung und Erweiterung des Geschäftsbetriebs</b>	0	<b>Eigenkapital incl. Sonderposten für Investitionszuschüsse zum Anlagevermögen</b>	156.103
<b>Anlagevermögen</b>		<b>langfristige Verbindlichkeiten</b>	91.053
I. Immat. Vermögensgegenstände	420	<b>kurzfristige Verbindlichkeiten</b>	17.651
II. Sachanlagen	226.804	<b>sonstige Verbindlichkeiten</b>	9.911
III. Finanzanlagen	3.383	<b>Rechnungsabgrenzungsposten</b>	4.207
<b>Umlaufvermögen</b>	48.164		
<b>Rechnungsabgrenzungsposten</b>	154		
	<b>278.925</b>		<b>278.925</b>

Die Bilanzsumme hat sich um 1,5 Mio Euro bzw. 0,6 Prozent auf 279 Mio Euro erhöht. Die Erhöhung ist auf die Investitionen im Sachanlagebereich und deren Finanzierung im Wesentlichen durch langfristige Verbindlichkeiten (Darlehen) zurückzuführen. Die erweiterte Eigenkapitalquote (Eigenkapital incl. Sonderposten für Investitionszuschüsse) ist gegenüber dem Vorjahr nahezu unverändert und beträgt 56,0 Prozent der Bilanzsumme (Vorjahr 55,8 Prozent).

Die Umsatzerlöse haben sich um 9,5 Mio Euro bzw. 4,7 Prozent auf 211 Mio Euro erhöht. Die Erhöhung resultiert im Wesentlichen aus einer Steigerung der realisierten Belegungstage um 2,1 Prozent auf 3.008.045 Tage. Die Tochter- und Beteiligungsgesellschaften sind nicht berücksichtigt. Innerhalb der NGD-Gruppe wurde im Wirtschaftsjahr 2009 insgesamt ein positives Betriebsergebnis erzielt.



**4.120**  
Mitarbeitende

waren am 31. Dezember 2009  
bei der NGD-Gruppe angestellt.

Die Mitarbeiterzahl  
stieg um

**172**

im Vergleich zum Vorjahr.

Das  
Durchschnittsalter  
der Mitarbeitenden beträgt

**44** Jahre.

**2** von **10**  
Mitarbeitern

(männlich)  
arbeiten in **Teilzeit.**

**2** Prozent

der Mitarbeitenden der NGD-Gruppe  
nehmen das tarifliche Angebot der  
**Altersteilzeit** wahr.

**1,5** Prozent  
der Mitarbeitenden sind  
**Auszubildende.**

**2,4** Prozent  
des Umsatzes

fließen in die  
**betriebliche  
Altersversorgung**  
der Mitarbeitenden.

**6** von **10**  
Mitarbeiterinnen  
arbeiten **Teilzeit.**

Jeder Mitarbeitende erwirtschaftet  
im Durchschnitt einen  
**176** Umsatz von  
**Euro/Tag.**

Daraus werden die Personal-  
und Sachkosten finanziert.

**6.280** Menschen  
mit Beeinträchtigungen

sind in unseren Einrichtungen der Beruflichen Förderung  
und Bildung, Rehabilitation  
und Behindertenhilfe **beschäftigt.**

**57** Prozent  
der Mitarbei-  
tenden sind **weiblich.**

**168** Mitarbeiter und  
Mitarbeiterinnen  
haben eine anerkannte  
**Schwerbehinderung.**  
Das entspricht einem  
Prozentsatz von  
**4** Prozent.

**43** Prozent  
aller Mitarbeitenden arbeiten  
**in Teilzeit.**

**37** Prozent  
der Mitarbeitenden sind  
**älter als 50 Jahre.**  
Dies zeugt unter anderem von  
**langer Betriebszugehörigkeit**  
von Mitarbeitenden.

**15** Tochter-  
gesellschaften und  
**18** Beteiligungs-  
gesellschaften gehören  
neben dem Diakonie-Hilfswerk Schleswig-Holstein  
und der Norddeutschen Gesellschaft für Diakonie e. V.  
**zur Gruppe**  
Norddeutsche Gesellschaft für Diakonie.

Durchschnittlich  
**725.000**  
Euro pro Belegungstag  
beträgt der **Umsatz**  
der NGD-Gruppe.

Was hat Sie 2009  
beruflich besonders  
bewegt?

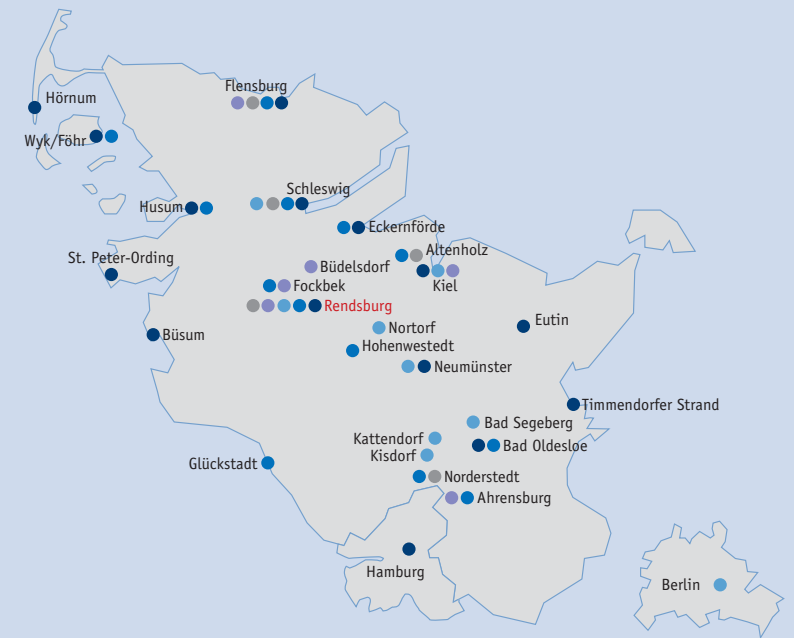
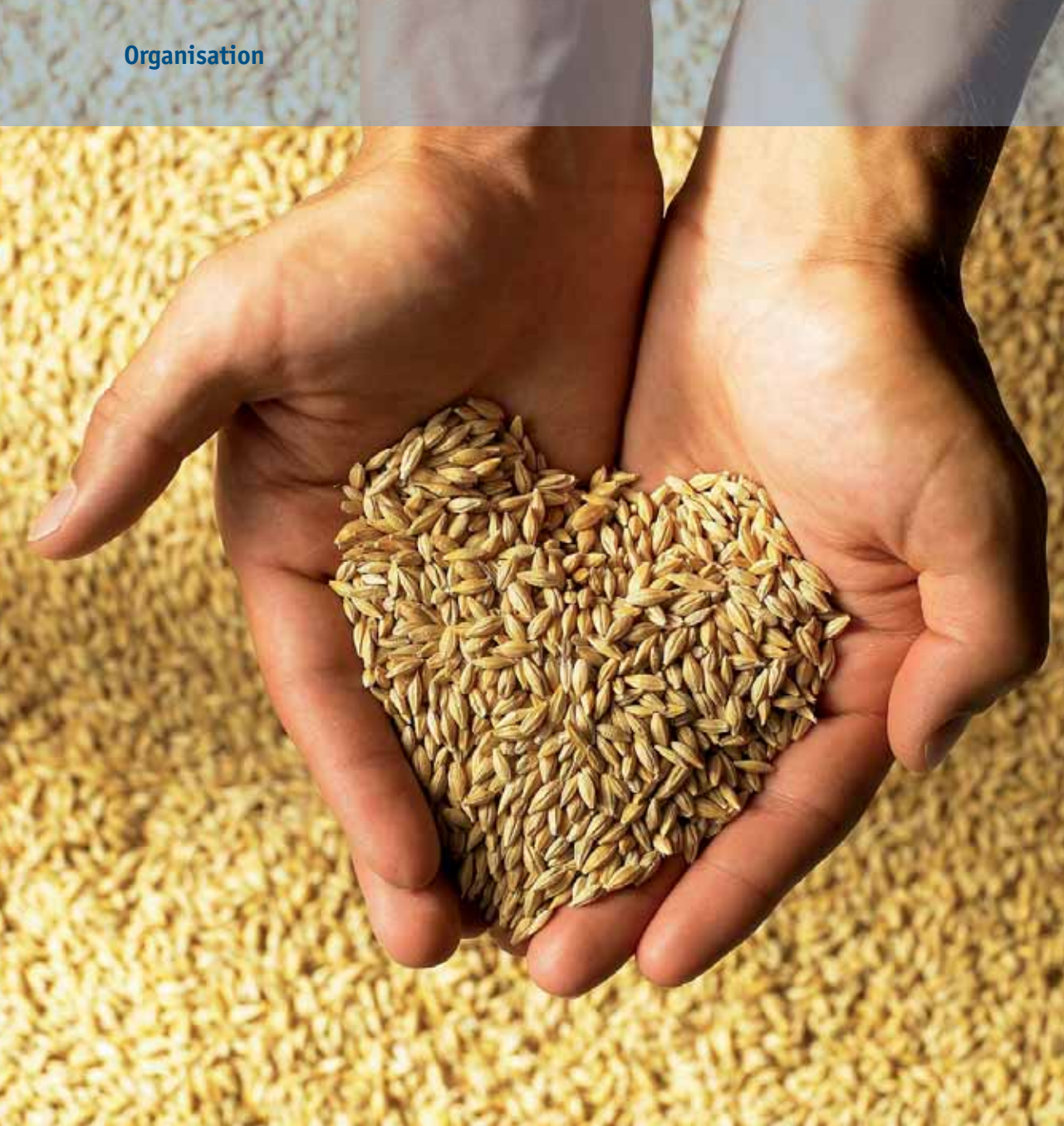


Volker Schütz  
Jg. 1968, staatl. gepr. Betriebswirt

Die Übernahme der Geschäftsführung des Dienstleistungszentrums war für mich ebenso Herausforderung wie Anreiz, mich neuen Aufgabengebieten mit einer hohen Verantwortung zu stellen. Es liegt mir viel daran, im Rahmen der neuen Aufgabe ein verbindliches Miteinander in organisierten Strukturen zu ermöglichen. Jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter soll die Arbeit optimal und effektiv zur persönlichen Zufriedenheit erledigen können – trotz wachsender Anforderungen in Form von Arbeitsverdichtung und Informationsflut.

Nach 16-jähriger Tätigkeit in fünf Unternehmen des kirchlichen und diakonischen Bereichs verschafft mir meine Tätigkeit ein hohes Maß an Identifikation und sehr viel Freude. Meine persönliche Motivation besteht darin, meine betriebswirtschaftlichen Kompetenzen für Menschen einzusetzen, die auf Unterstützung und Hilfen in bestimmten Lebenslagen zeitweise oder auf Dauer angewiesen sind.

Geschäftsführung  
Dienstleistungszentrum

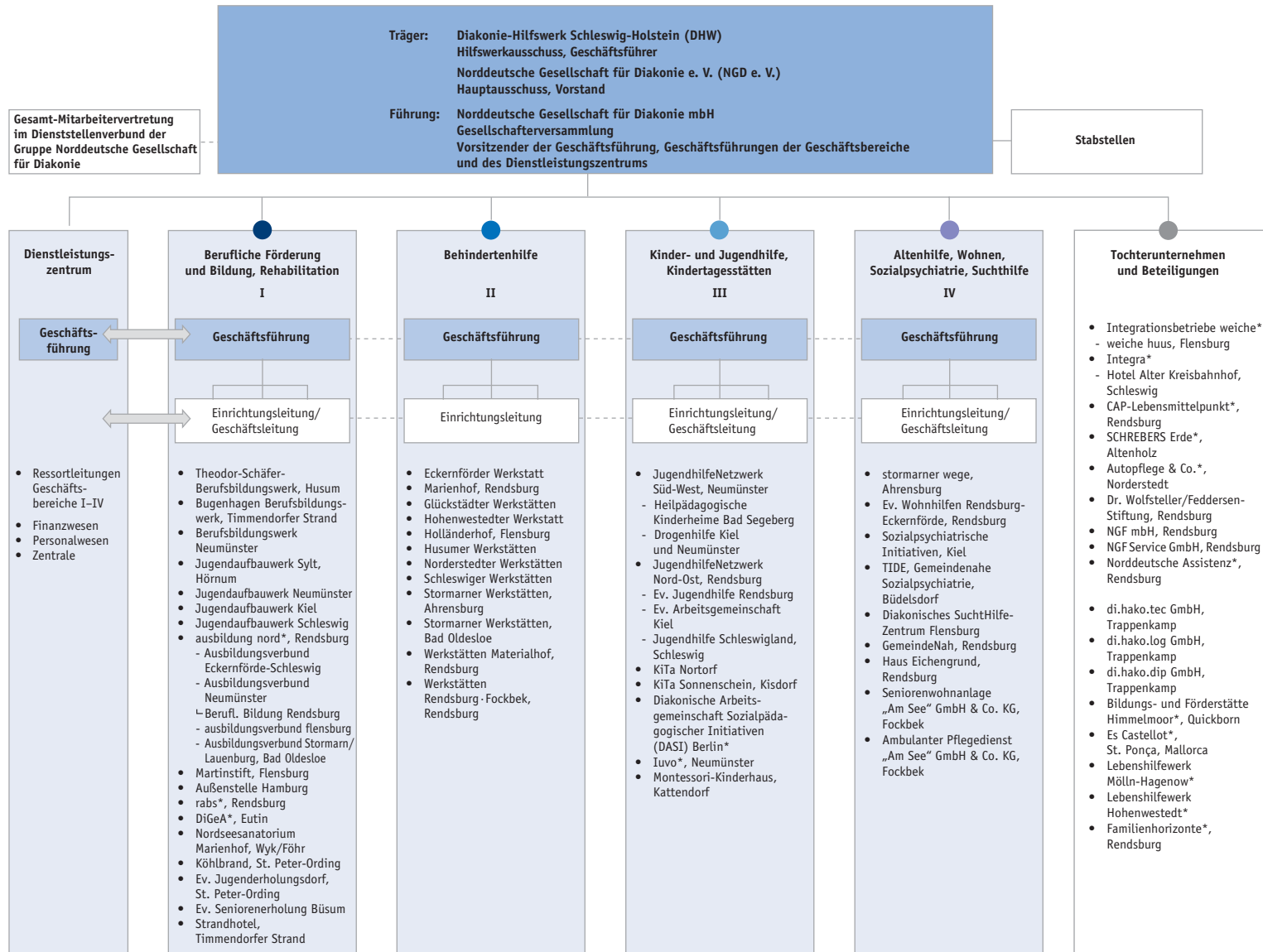


### Dienstleistungsangebote in den Bereichen

- Berufliche Bildung und Förderung, Rehabilitation
- Behindertenhilfe
- Kinder- und Jugendhilfe, Kindertagesstätten
- Altenhilfe, Wohnen, Sozialpsychiatrie, Suchthilfe
- Tochterunternehmen

Stand: Juli 2010





\* gemeinnützige GmbH

### Hauptausschuss der NGD e. V. und Hilfswerkausschuss des DHW

In vier gemeinsamen Sitzungen der Aufsichtsgremien informierte die Geschäftsleitung über die Entwicklung der einzelnen Geschäftsbereiche und Tochterunternehmen. In den Sitzungen, die sich durch eine konstruktive und vertrauensvolle Arbeitsatmosphäre auszeichneten, fassten die

Mitglieder des Hauptausschusses und des Hilfswerkausschusses trägerbezogene Beschlüsse.

Im Namen der Aufsichtsgremien dankte Dr. Burghard Rocke der Geschäftsführung und allen Beteiligten in den Einrichtungen für ihre Arbeit.



Von links: Uwe Lorenzen, Christian Ferchland, Werner Schlenzka, Petra Thobaben, Prof. Dr. Uwe Peters, Dr. Dieter Radtke, Wolfgang Vogelmann (als Vertreter der Präsidentin des Nordelbischen Kirchenamtes Dr. Frauke Hansen-Dix), Eva Albers, Roland Reime, Dr. Burghard Rocke, Georg Kallsen (Vorsitzender der Geschäftsführung)

### Mitglieder des Hauptausschusses NGD e. V.

Vorsitzender des Hauptausschusses  
**Dr. Burghard Rocke**  
Landrat des Kreises Steinburg

1. stellv. Vorsitzende des Hauptausschusses  
**Petra Thobaben**  
Landespastorin, Sprecherin des Vorstandes  
des Diakonischen Werkes Schleswig-Holstein

2. stellv. Vorsitzender des Hauptausschusses  
**Dr. Dieter Radtke**  
Bankdirektor i. R.

**Roland Reime**

**Prof. Dr. Uwe Peters**  
Hochschullehrer i. R.

**Jochen von Allwörden**  
Geschäftsführendes Vorstandsmitglied  
Städteverband Schleswig-Holstein

**Gunter Mengers**  
Geschäftsführender Gesellschafter

### Mitglieder des Hilfswerkausschusses Diakonie-Hilfswerk Schleswig-Holstein

Vorsitzende des Hilfswerkausschusses  
**Petra Thobaben**  
Landespastorin, Sprecherin des Vorstandes  
des Diakonischen Werkes Schleswig-Holstein

1. stellv. Vorsitzender des  
Hilfswerkausschusses  
**Dr. Burghard Rocke**  
Landrat des Kreises Steinburg

2. stellv. Vorsitzende des  
Hilfswerkausschusses  
**Eva Albers**  
Unternehmerin, stellv. Synodale (NEK)

**Uwe Lorenzen**  
Ministerialdirigent a. D.

**Werner Schlenzka**  
Synodaler (NEK)

**Dr. Albrecht Pütter**  
Rechtsanwalt und Notar

**Christian Ferchland**  
Vorstandsmitglied der Ev. Darlehens-  
genossenschaft (EDG) Kiel

A close-up photograph of a woman with dark hair, wearing clear safety glasses and a dark jacket. She is focused on her work, holding a precision metal tool with both hands. The tool has a cylindrical body with various sections and a threaded top. The background is slightly blurred, showing a workshop environment with a metal grate. The overall color palette is cool, with blues and greys.

Berufliche Förderung und Bildung,  
Rehabilitation





Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Geschäftsbereichs I, Berufliche Förderung und Bildung, Rehabilitation, verstehen ihre Arbeit als Begegnung mit und individuelle Begleitung von Menschen, die sich ihnen in der beruflichen Förderung oder in der medizinischen Rehabilitation anvertrauen. Ziel ist die Stärkung der Persönlichkeit, die körperliche und seelische Genesung und die berufliche Eingliederung zur Gestaltung eines eigenständigen Lebens.

Zu den Dienstleistungsangeboten zählen drei Berufsbildungswerke in Husum, Timmendorfer Strand und Neumünster. Hier werden körper-, lern- oder psychisch behinderte Jugendliche und Erwachsene fit für den Arbeitsmarkt gemacht. Die Ausbildungen dauern in der Regel drei Jahre und schließen Praktika in Betrieben sowie berufsvorbereitende Fördermaßnahmen ein. Wohnmöglichkeiten in einem Internat sowie qualifizierte medizinische, psychologische und sozialpädagogische Betreuung ergänzen das Angebot. Die Ausbildung endet mit der Kammerprüfung.

Weitere berufsbildende Einrichtungen der NGD-Gruppe richten sich an junge Menschen, die aufgrund von Schwierigkeiten in Schule, Familie, dem sozialen Umfeld oder Beeinträchtigungen im Lernbereich eine besondere Förderung und Hilfe benötigen. Die NGD-Gruppe organisiert regional berufliche Fördermaßnahmen, Ausbildung und Beschäftigungsmöglichkeiten in eigenen Werkstätten und Partnerbetrieben. Einrichtungen hierfür sind die Ausbildungsverbünde in Stormarn-Lauenburg, Neumünster, Rendsburg, Eckernförde sowie das Martinstift in Flensburg.

Die Jugendaufbauwerke (JAW) Schleswig-Holsteins bieten ein Verbundsystem für Berufsvorbereitung, ausbildungsbegleitende Hilfen und Beschäftigungsinitiativen. Die Einbindung von Betrieben fördert die Integration auf dem Arbeitsmarkt. In den JAW in Kiel, Schleswig und auf Sylt finden junge Menschen mit Behinderungen oder Beeinträchtigungen Unterstützung bei der beruflichen Ausbildung. Das JAW Sylt wendet sich dank der hervorragenden klimatischen Bedingungen auf der Nordseeinsel besonders an Asthmatiker und Allergiker.

Die rabs gemeinnützige GmbH in Rendsburg und Kiel sowie die DiGeA gemeinnützige GmbH in Eutin und Raum Ostholstein sind Gesellschaften, in denen vorwiegend Arbeitslose aus dem Rechtskreis des SGB II beruflich gefördert werden. Die Zusammenarbeit mit den ARGEn und Kommunen zur Ausgestaltung der so genannten Arbeitsgelegenheiten (Ein-Euro-Jobs) steht hierbei im Vordergrund.

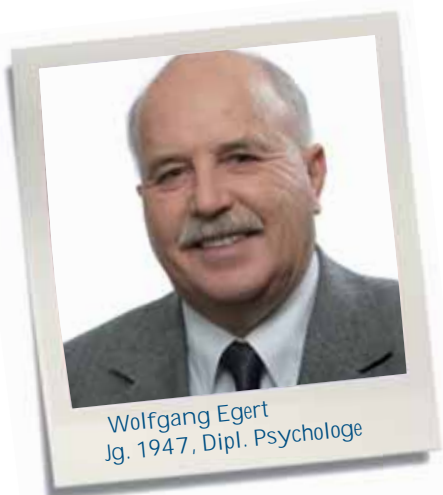
Für die medizinische Rehabilitation bietet der Geschäftsbereich I Erwachsenen und Kindern Sanatorien und Gästehäuser auf den Inseln und entlang der Küsten von Nord- und Ostsee: in Wyk auf Föhr, in St. Peter-Ording, Büsum und Timmendorfer Strand. Das besondere Klima ist für Asthmatiker und Allergiker ideal.

Im Geschäftsjahr 2009 ist der Bedarf am Angebot der beruflichen Förderung und Rehabilitation weiter gewachsen. Die Anzahl der Ausbildungsplätze bei Ausbildung nord, zu dem die Ausbildungsverbünde Neumünster, Flensburg, Eckernförde-Schleswig und Stormarn-Lauenburg gehören, wurde erhöht, zudem konnte die Berufspalette weiter ausdifferenziert werden. So gibt es etwa in Neumünster ein neues Ausbildungsangebot zum Technischen Zeichner. Azubis aus dem Bereich Hotel und Gastronomie des Theodor-Schäfer-Berufsbildungswerkes in Husum werden eingesetzt im Restaurant Seebül des Emil-Nolde-Museums, im SchlossCafé oder im Haus Windschur in St. Peter-Ording. Ihre Kolleginnen und Kollegen in Kiel sind unter anderem in der Kantine des Sozialministeriums und im Sportinternat Schilksee tätig.



*Seit über 30 Jahren bildet das Bugenhagen Berufsbildungswerk in Timmendorfer Strand erfolgreich junge Menschen aus und integriert sie in den Arbeitsmarkt.*





Wolfgang Egert  
Jg. 1947, Dipl. Psychologe

### Das Interview

mit Wolfgang Egert,  
Geschäftsführung Berufliche Förderung  
und Bildung, Rehabilitation

Herr Egert, hat sich die Finanz- und Wirtschaftskrise 2009 auf Ihren Geschäftsbereich Berufliche Förderung und Bildung, Rehabilitation ausgewirkt?

Sicher spüren auch wir, dass die Wirtschaftskrise sich bei unseren Kostenträgern und Kunden bemerkbar macht. Im Selbstzahlerbereich sind in der zweiten Jahreshälfte die Belegungen zurückgegangen. Im Bereich der Bundesagentur haben wir die Auswirkungen der Bemühungen um die Kurzarbeit gespürt. Allerdings erwarten wir die größeren Einsparungen erst im Jahr 2010, besonders aber 2011.

Im Bereich der beruflichen Rehabilitation muss ich allerdings sagen, waren wir nach wie vor stark nachgefragt, sodass das Jahr 2009 bei uns jedenfalls das Attribut „Krisenjahr“ nicht verdient. Bildung ist – auch das zeigt die öffentliche Diskussion um die Folgen der Finanz- und Wirtschaftskrise – ein Schlüssel zur Lösung der Probleme.

Wachsender Bedarf bei geringerer finanzieller Ausstattung also? Klingt nach einer echten Management-Herausforderung ...

Als diakonisches Dienstleistungsunternehmen werden wir weiterhin vor allem an der Qualität unserer Arbeit gemessen: Schaffen wir es, Jugendliche mit Lernbeeinträchtigungen für den Arbeitsmarkt zu qualifizieren? Erleichtern wir ihnen erfolgreich den Übergang von der Schule in den Beruf? Sorgen unsere Reha-Angebote dafür, dass Patienten gestärkt und motiviert an ihren Arbeitsplatz zurückkehren und sich um ihre Familie kümmern können? Gleichzeitig müssen wir uns gegenüber den Sozialträgern als verlässlicher Partner etablieren, der sie erfolgreich unterstützt. Dass zu all dem ein effizientes Management gehört, ist nicht erst seit der gegenwärtigen Wirtschaftskrise eine zentrale Anforderung auch an uns.

Wie haben Sie diese Anforderung im vergangenen Jahr gemeistert?

Wir haben beispielsweise die Verwaltungsprozesse angepasst: Das Ausschreibungsmanagement ist nun zentralisiert, Einkaufsaktivitäten wurden gebündelt. Pro Jahr nehmen wir an 60 bis 70 Ausschreibungen für Arbeitsmarkt-Dienstleistungen teil. Das bedeutet, dass zeitnah Angebote entwickelt und verfasst werden müssen – insgesamt kommen da jährlich rund 4.000 Seiten Text zusammen. Wo sich zuvor jeder Einrichtungsleiter allein durch die Unterlagen ackerte, gibt es nun eine zentrale Koordinationsstelle, die beispielsweise Standardformulare bearbeitet. Das entlastet zum einen die Einrichtungsleiter, die sich wiederum intensiver um ihre Klienten und Patienten kümmern können. Zum anderen hat es unsere Erfolgsquote bei den Ausschreibungen verbessert, da weniger formale Fehler passieren.



Yvonne Merkelbach und Günter Kelch haben im Projekt „Wiedereinstieg für Alleinerziehende“ des Ausbildungsverbundes Stormarn/Lauenburg Arbeit und Liebe gefunden. Was will man mehr?



Die UN-Behindertenkonvention fordert von den Verantwortungsträgern in der Behindertenarbeit ein Umdenken hin zu sozialer Inklusion und individueller Autonomie. In Deutschland besteht formal seit dem 1. Januar 2008 ein Rechtsanspruch auf das Persönliche Budget. Was bedeutet dies für die Berufsbildungswerke?

Das Persönliche Budget ermöglicht Menschen mit Behinderungen oder chronischen Erkrankungen, statt einer Sach- oder Dienstleistung Geld, manchmal auch Gutscheine zu erhalten. Unsere Klientinnen und Klienten können damit künftig im Rahmen einer Zielvereinbarung selbst entscheiden, wann welcher Dienst und welche Person die Unterstützung erbringen soll. Die Einführung dieses neuen Finanzierungsinstruments, das die Selbstbestimmung in weit höherem Maße berücksichtigt als bisherige Verfahren, ist organisatorisch für die Berufsbildungswerke leicht realisierbar. Viel schwieriger für die Erlangung des Persönlichen Budgets ist der verwaltungsseitige Zugang, insbesondere dann, wenn es sich um ein so genanntes trägerübergreifendes Persönliches Budget handelt.

Hier hören wir von vielen interessierten Eltern und Jugendlichen, dass sie große bürokratische Hürden überwinden müssen. Auf unserer Seite ist wichtig, dass im gesamten Team der von uns betriebenen Berufsbildungswerke ein konsequentes Umdenken stattfindet: Größere Selbstbestimmung fordert stärkeres Gewährenlassen der jungen Menschen, noch mehr Zuhören, Respektieren und sich Zurücknehmen seitens unserer Mitarbeitenden und Leitenden. Es gilt, eine neue Balance zu finden. Hierin liegt die Chance – aber eben auch eine große Herausforderung für alle Beteiligten.



*In den Häusern der Ev. Seniorenherholung Büsum sind nicht nur Seniorengruppen willkommen. Die Räumlichkeiten eignen sich ebenso für Chorfreizeiten, Gruppenreisen von Vereinen oder Seminare, Schulungen und Tagungen.*



### Wie sind die Betroffenen in diesen Veränderungsprozess eingebunden?

Wir haben junge Menschen mit Behinderungen, die bei uns eine Ausbildung absolvieren, an der Diskussion um die Umsetzung des Persönlichen Budgets beteiligt. Dabei ist uns deutlich geworden, dass auf sie besondere Anforderungen zukommen, nämlich eigenverantwortlich die richtige Entscheidung zu treffen. Sie haben Fragen gestellt wie: „Woran lässt sich erkennen, welche Angebote gut, welche schlecht sind? Was können wir tun, wenn unser Etat für die Angebote nicht reicht? Was, wenn wir uns über unsere Ziele nicht klar genug waren oder sich unsere Interessen ändern?“ Eine junge Frau brachte es so wunderbar auf den Punkt: „Ich finde es wichtig, an meinen eigenen Entscheidungen, statt an fremden Entscheidungen zu wachsen.“

### Demnach ist das Persönliche Budget kein Projekt, das Sie von heute auf morgen umgesetzt sehen wollen?

Nein, das ist sicherlich ein längerer Prozess. Zu einem erfolgreichen Wandel gehört immer auch eine große Portion Geduld – die Menschen sollen sich in Ruhe vorbereiten, das Für und Wider gründlich abwägen und Schritt für Schritt in ihre neue Rolle hineinwachsen können. Die Politik schafft die formalen Rahmenbedingungen – und das ist auch richtig. Um die praktische Umsetzung kümmern sich jetzt vor allem diejenigen, die es betrifft – die Leitenden in unseren Einrichtungen gemeinsam mit den Klientinnen und Klienten. Wir stellen jedoch auch fest, dass die Gewährung des Persönlichen Budgets oftmals auf bürokratische Hindernisse stößt und dadurch die jungen Menschen oder ihre Familien abgeschreckt sind. Ich glaube, dass Politik und Verwaltung hier noch einiges tun müssen, um einen barrierefreien Zugang zum Persönlichen Budget sicherzustellen.

*Alexander Müller arbeitet in der Metallwerkstatt des Ausbildungsverbundes Neumünster. Im Rahmen der Berufsfelderprobung kann er in unterschiedlichen Berufsfeldern komplexe fachliche und methodische berufliche Anforderungen erfahren.*



Im vergangenen Geschäftsjahr ist die DiGeA in Ostholstein zu Ihrem Bereich dazugekommen. Wie verlief die Eingliederung?

Die DiGeA mit Sitz in Eutin ist eine gemeinnützige diakonische Dienstleistungsgesellschaft, die dezentral Aus- und Weiterbildungsplätze, Kinderbetreuer, mobile Haushaltshilfen und Fahrservices anbietet. Zudem betreibt sie zwei Sozialkaufhäuser in Lensahn und Pansdorf. Sie ist schon seit vielen Jahren eine Tochtergesellschaft der NGD-Gruppe, jetzt haben wir sie voll in den Geschäftsbereich I integriert: Das Management nimmt an den Beratungen des Geschäftsbereiches teil, vernetzt sich mit anderen berufsfördernden Einrichtungen des Geschäftsbereiches und passt die Verwaltungsabläufe an.

Sie selbst arbeiten seit mehr als 30 Jahren bei der NGD-Gruppe. Glauben Sie, dass künftig Berufsbiographien mit jahrzehntelanger Betriebszugehörigkeit noch möglich sein werden?

Mir ist klar, dass ich gegenüber unseren Jugendlichen ein Glaubwürdigkeitsproblem habe. Denen erzählen wir, dass sie sich nicht darauf einstellen können, jahrelang bei einem Arbeitgeber beschäftigt zu sein. Ich selbst dagegen ...? Meine Antwort auf die Frage lautet dennoch: Nein, solche Berufsbiografien werden nur noch sehr selten vorkommen. Wir machen den jungen Leuten, die wir ausbilden, sehr deutlich klar, dass der Trend eindeutig zu flexibleren Berufskarrieren geht und sie sich auf häufigere Stellen- und unter Umständen sogar Berufswechsel einstellen müssen. Das vermitteln wir auch sehr intensiv: wach sein, sich fortbilden, unter Umständen auch einen Ortwechsel in Erwägung ziehen – wem das möglich ist. Dazu gehört auch, dass wir in unseren Berufsbildungswerken etwa den Erwerb des Führerscheins mit anbieten, dass wir sehr intensiv Bewerbungstrainings anbieten und auch nach Abschluss der beruflichen Förderung durch Integrationsdienste die berufliche und persönliche Stabilisierung noch weiter begleiten. Aber noch ein Wort zu den Berufsbiografien – betrachten wir einmal den Teil der Berufsbiografien unserer

jungen Leute, die beispielsweise aus Berufsbildungswerken kommen. Wenn sie bei uns mit der Ausbildung fertig sind, was passiert dann? Unsere Regionaldirektion erhebt ein halbes Jahr nach der Ausbildung den Status ihrer beruflichen Eingliederung und wir können mit gewissem Stolz sagen, dass nach einem halben Jahr bereits etwa 60 Prozent unserer Absolventen vermittelt sind.



Zur Eröffnungsfeier der neuen „Bugenlounge“ des Bugenhagen Berufsbildungswerkes haben die Auszubildenden des 3. Lehjahres zum Beikoch und zur Beiköchin Yvonne Dabelstein, Saskia Wendelken, René Sommer und Silke Gerlach (v. l.) eine überzeugende Darbietung ihres Könnens geliefert. Für alle vier hat sich der Lerneifer gelohnt. Sie haben nach bestandener Prüfung sofort einen Arbeitsplatz in der Gastronomie gefunden.



Die NGD-Gruppe hat 2008 und 2009 eine Wertestrategie entwickelt. Wie haben Sie diesen Prozess erlebt?

Es war nicht geplant, aber gerade, als wir in der Endphase unserer Wertediskussion waren, zeigte sich, aufgrund der Finanz- und Wirtschaftskrise, wie wichtig es ist, auszuweisen, was man tut, warum man es tut und welches Motiv damit verbunden ist. Wir haben ja gesehen, dass eine Gesellschaft, die auf persönliche Gier gegründet ist, scheitern muss. Aber auch als diakonisches Unternehmen vergisst man manchmal, in welchem Auftrag man unterwegs ist und vor allem vergisst man, wie unser christliches Menschenbild sich im Alltag wiederfinden lässt. Dazu gehört vor allem der sorgsame Umgang mit dem Anvertrauten und den Anvertrauten. Dazu gehören die Anerkennung und die Annahme der Menschen, die sich uns anvertrauen. Dazu gehört die Zuverlässigkeit gegenüber unseren Partnern, die uns beauftragen, dazu gehört aber auch, sich ständig zu fragen, machen wir es noch richtig?



Sie haben danach die „AG Wissenschaft“ gegründet. Welche Ziele verfolgt sie?

Es geht um die Beantwortung eben dieser Frage: Machen wir es noch richtig? Die wissenschaftlichen Erkenntnisse schreiten fort, sie bilden die Grundlage unserer fachlichen Arbeit. Was wir einmal gelernt haben, gilt häufig nur für ein paar Jahre. Sich zu vergewissern, ob Betreuungskonzepte, angefangen bei der medizinischen Verordnung bis hin zur Berufswahlempfehlung, von der psychologischen Diagnostik bis hin zur sozialpädagogischen Begleitung, noch richtig sind, ist insofern Teil unserer Wertestrategie. Sie zeigt uns die Notwendigkeit auf, uns künftig systematisch mit Wissenschaft und Forschung zu vernetzen. Diese Wertschätzung, die höchstmögliche Qualität an Leistung anzubieten, drückt sich eben auch darin aus, dass wir unsere Arbeit kritisch begleiten lassen, im Dialog mit der Wissenschaft reflektieren und weiterentwickeln. Bisher gab es zwar vereinzelt Kontakte mit Hochschulen zu ausgewählten Themen, aber eine einheitliche strategische Linie fehlte. Die neue Arbeitsgruppe besteht aus sieben Mitgliedern, die gezielt Kontakt zu den Universitäten, Fachhochschulen und Instituten aufbauen beziehungsweise diesen intensivieren.

In erster Linie wollen wir uns durch Vorträge, Modellprojekte und Forschungsvorhaben informieren und uns fachlich weiterentwickeln. Umgekehrt ist die NGD-Gruppe aufgrund ihrer Vielfältigkeit und Erfahrung aber auch für die Wissenschaftler interessant, um beispielsweise empirische Forschungen durchzuführen. Dabei sind unsere Fragestellungen keineswegs auf den sozialen Bereich im engeren Sinne beschränkt, sie richten sich zum Beispiel auch an die Volkswirtschaft. Wie werden sich die makroökonomischen, soziologischen und politischen Rahmenbedingungen in Folge der Finanz- und Wirtschaftskrise auswirken – das ist für uns ein sehr zentrales Thema, das uns in den Jahre weiter begleiten wird. Dazu haben wir Kontakt mit dem Institut für Weltwirtschaft in Kiel aufgenommen und dort bereits einen Fachvortrag zum Thema hören können. Weiterhin beschäftigt sich diese Arbeitsgruppe mit der Vergabe von Diplomarbeiten und Promotionsstipendien, denn wir wollen unsere Mitarbeitenden ermutigen, sich selbst wissenschaftlich zu betätigen sowie Studierende auf uns aufmerksam zu machen.

*Tobias Staack und Adrian Langholz (v. l.), Schülern der Fritz-Reuter-Schule, ist im Rahmen der Berufseinstiegsbegleitung des Ausbildungsverbundes Eckernförde-Schleswig (aves) der Übergang in die Ausbildung erfolgreich gelungen.*

*Schülerin Tanja Settgast hat erfolgreich am Coaching im Handlungskonzept Schule & Arbeitswelt des Jugendaufbauwerkes Kiel teilgenommen. Sie hat den Hauptschulabschluss geschafft und ab 2010 einen Ausbildungsplatz in ihrem Wunschberuf Köchin.*

Welchen Ausblick auf das Geschäftsjahr 2010 geben Sie?

Für den Geschäftsbereich I gehe ich von einem Übergangsjahr aus. Der Zuschnitt der ARGEn muss nach den Vorgaben des Verfassungsgerichtes neu definiert werden. Die Folgen der Wirtschaftskrise kommen allmählich in den öffentlichen Haushalten an. Auf europäischer Ebene sind neue beschäftigungspolitische Impulse zu erwarten, die nationale Aktionspläne nach sich ziehen werden. Insofern wird das Jahr 2010 zu einer Neuorientierung führen. Für das Jahr 2011 erwarte ich deutliche Einsparungen in allen Leistungsbereichen.



## Was hat Sie 2009 beruflich besonders bewegt?

Da fallen mir zwei Projekte ein. Zum einen hat mich der Beitrag unserer jungen Leute vom Bugenhagen Berufsbildungswerk zur Fachtagung über das Persönliche Budget sehr berührt. Genau genommen fand die Veranstaltung schon Ende 2008 in Frankfurt am Main statt, die Eindrücke klingen in mir aber bis heute nach. Als Geschäftsführer bin ich ja sehr viel mit Managementaufgaben befasst, der persönliche Kontakt zu den Jugendlichen kommt da leider zu kurz. Deshalb hat es mich sehr berührt, ihnen dort zuzuhören, wie sie von ihren ganz persönlichen Hoffnungen und Lebensträumen erzählt haben.

Zum anderen freue ich mich sehr über die Arbeitsgruppe Wissenschaft. Der Austausch mit Hochschulen, egal ob bereits etabliert oder noch ganz am Anfang, inspiriert mich, bereichert meine Arbeit um neue Facetten und bringt mich in Kontakt mit anderen Sichtweisen.

Die Verbindung dieser beiden Pole – die Lebenswelt unserer jungen Menschen auf der einen Seite und die wissenschaftliche Fragestellung auf der anderen Seite – erzeugen das Kraftfeld, in dem ich gerne arbeite.

Wolfgang Egert  
Geschäftsführung Bereich Berufliche Förderung  
und Bildung, Rehabilitation

## Hard 'n' Heavy-Fan im Büro

Carina Faust lernt und arbeitet im Berufsbildungswerk Bugenhagen in Timmendorfer Strand. Sie hat hier ihren Hauptschulabschluss nachgeholt und eine Ausbildung zur Bürokauffrau absolviert. Erfolge, die ihr Selbstvertrauen gestärkt haben – beispielsweise für ihr bundesweites Engagement in der Auszubildenden-Vertretung.

Das Porträt





Mit „C“ und nicht mit „K“ werde sie geschrieben, betont Carina Faust und macht deutlich, wie wichtig ihr die südeuropäische Schreibweise ihres Namens ist. Die 23-Jährige liebt das Mediterrane, diese übersprudelnde Lebenslust und Unbekümmertheit der Menschen. „Spanien ist mein Traumland. Dort würde ich gerne mal Urlaub machen“, sagt sie. Dass sie bisher kaum ein Wort Spanisch spricht, sei für sie kein Hindernis: „Das lerne ich dann eben noch.“

„Lernen als Chance – der Weg in die Zukunft“: Dies ist seit mehr als 30 Jahren das Motto des Berufsbildungswerkes Bugenhagen in Timmendorfer Strand, einer Einrichtung der Gruppe Norddeutsche Gesellschaft für Diakonie. Hier werden junge Menschen mit Lernbehinderungen, körperlichen oder psychischen Behinderungen in mehr als 35 Berufen ausgebildet und in den Arbeitsmarkt integriert. Es gibt mo-

dern ausgestattete Werkstätten, ein Internat mit unterschiedlichen Wohn- und Betreuungsangeboten und eine dem Berufsbildungswerk angegliederte Berufsschule. Die Vermittlung der Ausbildungsinhalte ist auf die Bedürfnisse junger Menschen mit Behinderungen zugeschnitten. „Die Rahmenbedingungen in den Werkstätten und den Unterweisungsräumen sind auf die besonderen Belange und auf die behinderungsbedingten Bedürfnisse abgestimmt. Alle Ausbilder und Ausbilderinnen verfügen neben ihrer jeweiligen Fachlichkeit auch noch über eine rehapädagogische Zusatzqualifikation. Mit allen Auszubildenden wird ein individueller Förderplan erarbeitet und umgesetzt. Ebenso sind ein Großteil der Lehrkräfte an der Berufsschule Sonderpädagogen“, erklärt Brigitte Schulz-Löffler, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit im Berufsbildungswerk Bugenhagen. Carina Faust gehört zu diesen jungen

Leuten: Seit ihrer Geburt leidet sie an einer spastischen Lähmung der Beine. Das Laufen fällt ihr schwer, sie braucht den Rollstuhl zur Unterstützung. Seit 2005 lernt und arbeitet sie im Bugenhagen Berufsbildungswerk. „Am Anfang habe ich mich hier schwergetan, ich hatte ja nicht mal einen Schulabschluss.

„Damals hatte ich  
noch bunte Haare“

Schüchtern war ich, habe mir kaum etwas zugetraut“, berichtet sie über ihre ersten Monate in Timmendorfer Strand. Unsicher sei sie vor allem im Hinblick auf ihren Berufswunsch gewesen. Im Rahmen einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme erhält sie Einblicke in verschiedene Berufe und lernt deren individuelle Anforderungen kennen. Sogar ihren Hauptschulabschluss holt Carina im Laufe dieser elf Monate nach – ein erster

großer Erfolg. Dass sie anschließend eine Ausbildung zur Bürokauffrau beginnen würde, konnte sie sich zunächst allerdings nicht vorstellen. „Damals hatte ich noch bunte Haare und trug T-Shirts mit Heavy-Metal-Motiven. Den ganzen Tag im Büro zu sitzen und dann womöglich noch in solchen spießigen Klamotten – das erschien mir weit weg von meiner Welt.“ Von ihrem Berufswunsch Gärtnerin zu werden, raten ihr jedoch sowohl ihre Eltern als auch die Betreuer ab. Aufgrund ihrer körperlichen Beeinträchtigung sei nicht davon auszugehen, dass sie diesen Beruf langfristig ausüben könne. „Auch das gehört zu unserer Arbeit: Die Jugendlichen sollen einen Beruf erlernen, mit dem sie später eine reale Chance auf dem Arbeitsmarkt haben. Daher beraten wir sie im Rahmen der Berufsvorbereitung eingehend darüber, welche Ausbildung bei ihren individuellen Einschränkungen in Frage kommt“, sagt Brigitte Schulz-Löffler.

*Ihre Ausbildung zur Bürokauffrau hat Carina Faust erfolgreich abgeschlossen, jetzt absolviert sie noch eine Lehre als Bürokauffrau.*





Während der Ausbildung hadert Carina vor allem mit Mathematik und Rechnungswesen. „Das waren echte Angstfächer für mich. Ob ich das ohne den zusätzlichen Förderunterricht gepackt hätte, bezweifle ich stark.“

Hinzu kommen private Schicksalsschläge, wie die Krebserkrankung ihrer Mutter. Eine ganz schlimme Zeit sei das gewesen, erinnert sich Carina. „Bei der kleinsten Erkältung durfte ich nicht nach Hause fahren. Das wäre wegen der Ansteckungsgefahr zu gefährlich für Mama gewesen.“ Dabei möchte sie ihr doch gerade in dieser schweren Zeit besonders nah sein. Als die Mutter stirbt, findet sie bei den Betreuern des Berufsbildungswerks Halt. „Die waren immer für mich da, haben mir zugehört und mich aufgebaut, wenn mich die Traurigkeit überwältigt hat“, sagt sie leise.

Dass sie ihre Ausbildung zur Bürokraft trotz der anfänglichen Bedenken im August 2009 mit gutem Ergebnis abschließt, hat Carina sehr beflügelt. „Ich bin jetzt viel selbstbewusster als früher. Es stärkt enorm, wenn man etwas vor-

zuweisen hat“, sagt sie. So hat sie sich ganz alleine erfolgreich ein Praktikum im Lübecker Rathaus organisiert. Statt eine Bewerbungsmappe zu verschicken, stellt Carina sich direkt persönlich in der Personalabteilung des Rathauses vor.

„Ich möchte später im Beruf noch mehr Verantwortung übernehmen“

Nach einer ersten Absage beweist sie Hartnäckigkeit – und geht ein zweites Mal hin. Diesmal mit Erfolg. Während des vierwöchigen Praktikums beaufsichtigt sie Kinder und Jugendliche im Medientreff der Hansestadt. Anfangs noch mit etwas Angst vor der Reaktion der Kinder auf ihre Behinderung. Dank ihrer lockeren Art findet sie aber schnell einen Draht zu ihnen. „Als ich erzählte, dass ich gerne Hard Heavy höre, war das Eis gebrochen“, sagt Carina.

Wichtig sind auch die Erfahrungen, die sie während ihrer Arbeit in der Auszubildenden-Vertretung sammelt. Vier Jahre lang, von 2005 bis 2009, vertritt sie hier gemeinsam mit sechs weiteren Mitgliedern die Interessen aller Auszubildenden in

*Die Treppe schafft sie alleine, ansonsten benötigt Carina Faust aufgrund einer spastischen Lähmung der Beine zur Unterstützung den Rollstuhl.*



*„Ich bin jetzt viel selbstbewusster als früher. Es stärkt enorm, wenn man etwas vorzuweisen hat“, sagt der Hard 'n' Heavy-Fan.*

Timmendorfer Strand. Sie lernt, wie man Konflikte austrägt und Kompromisse einget. Auch Niederlagen muss sie einstecken. Wenn Änderungswünsche nicht durchzusetzen sind und sich ihr Engagement in so einem Fall nicht auszahlt, findet sie es grundsätzlich wichtig, am Ball zu bleiben: „Wenn einem eine Sache am Herzen liegt, lohnt es sich, dafür zu kämpfen.“ Einmal im Jahr nimmt sie an einer Fachtagung teil, um sich für ihre Aufgaben in der Auszubildenden-Vertretung fortzubilden. 2009 lautet das Thema „Persönliches

Budget – Chancen und Risiken.“ „Mit dem persönlichen Budget können behinderte Menschen Leistungen, wie zum Beispiel eine Pflegekraft oder den täglichen Fahrdienst zur Arbeit, eigenverantwortlich einkaufen“, erklärt Carina. Gemeinsam mit anderen Auszubildenden hält sie in Frankfurt am Main einen Vortrag über die damit verbundenen Vor- und Nachteile. Auf diese Weise kann sie sich schon während ihrer Ausbildung über die „Zeit danach“ informieren und dieses Wissen an andere Auszubildende weitergeben. „Unser Ziel ist es, die Jugendlichen optimal auf ein selbstbestimmtes Leben vorzubereiten. Jetzt, während der Ausbildung, mag das Persönliche Budget vielleicht noch nicht so eine große Rolle spielen. Trotzdem ist es wichtig, die Jugendlichen über ihre Rechte und Möglichkeiten aufzuklären“, erklärt Brigitte Schulz-Löffler. Carina ist stolz auf alles, was sie in den vergangenen Jahren erreicht hat. Einen Job im Büro kann sie sich mittlerweile gut vorstellen: „Mir macht es großen Spaß, mit Menschen zusammenzuarbeiten, Abläufe zu organisieren und bei Problemen zu vermitteln.“ Da sie als Bürokauffrau nur

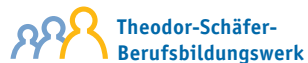
bestimmte Tätigkeiten ausführen könnte, hat sie im September 2009 eine zweite Lehre zur Bürokauffrau begonnen „Damit ich später im Beruf noch mehr Verantwortung übernehmen kann“, erklärt sie. Ob sie sich vorstellen könne, einmal in Spanien, ihrem Traumland, zu leben? Sie zögert kurz, wägt die möglichen

Konsequenzen ab. „Mit meiner Behinderung wäre das nicht so einfach. Einen Arzt müsste ich mir suchen und dann die ganzen Behördengänge“, überlegt sie. Eines steht für sie jedoch fest: „Wenn ich einmal ins Ausland gehe, dann richtig. Arbeiten möchte ich dort auf jeden Fall – und natürlich vorher die Sprache lernen.“



*Sie hat den Dreh raus: Für eine Partie Tischfußball ist Carina Faust immer zu begeistern.*





Theodor-Schäfer-Straße 14–26
25813 Husum   T 0 48 41   89 92-0
www.tsbw.de

Das Theodor-Schäfer-Berufsbildungswerk (TSBW) in Husum bietet jungen Leuten qualifizierte Ausbildungen in 60 verschiedenen Berufen, aber auch vielfältige vorberufliche Maßnahmen. Dazu gehören die Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BvB), der Rehavorbereitungslehrgang, die berufsfeldbezogene Eignungsabklärung, Berufsfindung oder Arbeiterprobung. Zum TSBW gehören modern gestaltete Internate mit sozialpädagogischer Betreuung, ein ärztlicher und psychologischer Dienst, ein Sport- und Therapiezentrum sowie das Freizeithaus und das Außengelände mit vielen attraktiven Angeboten.

Aufgenommen werden im TSBW Jugendliche und junge Erwachsene mit unterschiedlichen Hör-, Körper- und Lernbehinderungen, mit Allergierkrankungen wie Asthma oder Neurodermitis oder mit Umwelterkrankungen, mit autistischen Entwicklungsverzögerungen oder psychisch bedingten Verhaltensstörungen.

Das TSBW Husum bietet aber auch älteren erwachsenen Rehabilitandinnen und Rehabilitanden mit angeborenen oder erworbenen Handicaps Umschulungen, Anpassungsfortbildungen, Qualifizierungslehrgänge, Rehavorbereitungslehrgänge oder Reha-Assessments an, damit sie ihre Stärken für eine berufliche Neuorientierung nutzbar machen können.



Strandallee 2   23669 Timmendorfer Strand
T 0 45 03   6 04-0
www.bugenhagen.de

Das Bugenhagen Berufsbildungswerk in Timmendorfer Strand ist seit 1976 eine Einrichtung zur beruflichen Rehabilitation junger Menschen, die in ihrem körperlichen, psychischen oder intellektuellen Leistungsvermögen beeinträchtigt sind. Das individuelle Förderkonzept ermöglicht eine bedarfsgerechte und am Arbeitsmarkt orientierte Berufsausbildung mit gleichzeitiger sozialpädagogischer, psychologischer und ambulanter medizinischer Betreuung. Das Leistungsangebot für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erstreckt sich über berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen, Eignungsfeststellung durch Arbeiterprobungen, Eignungsabklärungen, die Berufsausbildung in 36 verschiedenen Berufen mit sehr unterschiedlichem Anforderungsprofil und ein differenziertes Wohnangebot. Die Integration in den ersten Arbeitsmarkt und die eigenständige Lebensführung der Absolventen und Absolventinnen ist das Ziel der beruflichen Rehabilitation im Berufsbildungswerk.



Am Hohrkamp 54   24537 Neumünster
T 0 43 21   90 23-0
www.bbwnms.de

Der Übergang in das Berufsleben ist für Menschen mit seelischen Erkrankungen vielfach mit erheblichen Startschwierigkeiten verbunden.

Wenn sie durch Stimmungsschwankungen, Denkstörungen oder Probleme im zwischenmenschlichen Umgang und Ähnlichem beeinträchtigt sind, kann die Verarbeitung einer neuen Umgebung und anderer körperlicher und geistiger Anforderungen deutlich erschwert sein. Deshalb werden sie im Berufsbildungswerk Neumünster behutsam an das ganztägige Arbeiten und Lernen herangeführt.

Das Berufsbildungswerk (BBW) Neumünster ist eine anerkannte Rehabilitationseinrichtung gemäß § 35 SGB IX. Aufgenommen werden Jugendliche oder junge Erwachsene, die aufgrund ihrer seelischen Schwierigkeiten oder Behinderungen noch nicht in der Lage sind, eine Ausbildung oder Arbeitsstelle erfolgreich zu bewältigen (Berufsvorbereitung, BvB) oder bei der Ausbildung zusätzliche Hilfestellungen benötigen. Insbesondere zählen dazu Menschen nach oder mit Psychosen, affektiven und neurotischen Störungen, Entwicklungs- und Persönlichkeitsstörungen.

Die Rehabilitandinnen und Rehabilitanden wohnen in Mehrfamilienhäusern im Stadtgebiet Neumünsters, in Ein- oder Zweibettzimmern oder kleinen Wohnungen.



*Das Martinstift und der ausbildungsverbund flensburg bilden ein lebendiges Zentrum für unterschiedliche soziale Aufgaben. Der Arbeitsschwerpunkt liegt im Bereich der beruflichen Orientierung und Qualifizierung.*



Martinstift

Eckernförder Landstraße 200
24941 Flensburg
T 04 61   9 03 13-0   <a href="http://www.martinstift.de">www.martinstift.de</a>

Das Martinstift ist ein lebendiges Zentrum für unterschiedliche soziale Aufgaben: außerbetriebliche Ausbildung, vorberufliche Maßnahmen, Arbeits- und Beschäftigungsprojekte, Obdachlosenhilfe, Werkstätten für psychisch Erkrankte sowie ein Möbellager mit angeschlossener Kleiderkammer. Therapieangebote sowie Beschäftigungs- und Arbeitsangebote bieten wir unseren Klientinnen und Klienten in den Bereichen Malerei, Tischlerei, Garten- und Landschaftsbau, Hauswirtschaft, Schlosserei und Kfz-Werkstatt. Dort erproben die Klientinnen und Klienten ihre Fertigkeiten und Fähigkeiten, festigen diese, entwickeln sie weiter und entscheiden sich schließlich für ein Berufsfeld. Der Kletterpark Martinstift bietet mit seinen bis zu zehn Meter hohen Hoch- und Niederseilelementen sozialen Einrichtungen und Gruppen die Möglichkeit, soziale Kompetenz, Gruppendynamik und Kommunikation auf besondere Art neu zu entdecken, auszubauen und zu festigen. Auch private Gruppen können hier einen spannungsreichen und unterhaltsamen Tag erleben.



Jugendaufbauwerk Sylt

Heimstraße 3   25997 Hörnum/Sylt
T 0 46 51   96 33-0
<a href="http://www.jaw-sylt.de">www.jaw-sylt.de</a>

Das Jugendaufbauwerk Sylt ist eine überregionale Einrichtung der beruflichen Rehabilitation mit 70 Bildungs- und Internatsplätzen für junge Menschen mit chronischen Erkrankungen der Haut (zum Beispiel Neurodermitis) und der Atemwege (zum Beispiel Asthma), aber auch mit Lernbehinderungen oder psychisch bedingten Verhaltensstörungen. Das Bildungsangebot umfasst vorberufliche Bildungsmaßnahmen wie die Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BvB), Übergangsqualifizierungen, Berufsfindungen und Arbeitserprobungen sowie Berufsausbildungen in verschiedenen Berufen. Darüber hinaus hält das Jugendaufbauwerk Sylt ein besonders Angebot der beruflichen Integration für junge Frauen mit Gewalterfahrungen vor. Die Einrichtung verfügt über eigene Ausbildungsstätten, Reha-Fachdienste und ein modernes Internat. Das Ziel ist die Eingliederung der jungen Menschen in den allgemeinen Arbeitsmarkt sowie die persönliche, soziale und gesellschaftliche Integration. Das Jugendaufbauwerk Sylt ist eine Teileinrichtung des Theodor-Schäfer-Berufsbildungswerkes und Mitglied im JAW-Verband Schleswig-Holstein.



Nordseesanatorium Marienhof

Am Golfplatz 9a   25938 Wyk
T 0 46 81   5 88-0
<a href="http://www.nordseesanatorium.de">www.nordseesanatorium.de</a>

Das Nordseesanatorium Marienhof in Wyk auf Föhr liegt direkt am Meer. Es ist eine stationäre Rehabilitationseinrichtung mit einem Versorgungsvertrag nach § 111 SGB V. Die Zuweisungen erfolgen sowohl durch die gesetzlichen Krankenkassen wie auch zu einem hohen Anteil durch Beihilfen für Privatpatientinnen und -patienten. Zu den Hauptindikationen zählen Atemwegserkrankungen, psychosomatische und psycho-vegetative Erschöpfungszustände, Hauterkrankungen, degenerative Erkrankungen der Wirbelsäule, Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Stoffwechselerkrankungen. Im Jahr werden ca. 1400 Patientinnen und Patienten sowie deren Angehörige aller Altersgruppen durch ein Team von etwa 46 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nicht nur behandelt und betreut, sondern für die Zeit der Maßnahme in eine Gemeinschaft aufgenommen. Des Weiteren besteht eine Zulassung zur Abgabe ambulanter Leistungen nach § 125 SGB V. Neben den diagnostischen und medizinisch-therapeutischen Leistungen laden der Saunabereich und ein vielseitiges Freizeitprogramm zum Mitmachen ein.



Köhlbrand - Kuren an der Nordsee

Strandweg 32   25826 St. Peter-Ording
T 0 48 63   7 07-0
<a href="http://www.koehlbrand.de">www.koehlbrand.de</a>

Die traditionsreiche Einrichtung Köhlbrand-Kuren an der Nordsee mit 200 Betten führt auf der Grundlage des § 111 des SGB V Vorsorge- und Rehabilitationsmaßnahmen für Kinder (mit Begleitperson) und Erwachsene durch. Außerdem bietet die Kureinrichtung Köhlbrand nach § 111 a SGB V Mutter-/Vater-Kind-Vorsorgemaßnahmen an. Ein Team von 44 Mitarbeitenden kümmert sich um das Wohlbefinden der Patienten. Das Reizklima der Nordsee ist unter anderem besonders geeignet für Patientinnen und Patienten mit Atemwegs- und Hauterkrankungen beziehungsweise Erschöpfungszuständen. Im Rahmen von Mutter-Kind-Maßnahmen findet eine gezielte Förderung der Mutter-Kind-Interaktion statt, zum Beispiel Mutter-Kind-Turnen, freizeitpädagogische Angebote oder Familiensauna. Des Weiteren bieten wir eine qualifizierte Kinderbetreuung und Babysitting an. Ergänzt werden die Therapien durch vielfältige Sport- und Freizeitangebote wie Nordic Walking, Fitnessgymnastik, Power-Yoga, gemeinsame Ausflüge und natürlich die Klimatherapie am Strand.





**Evangelisches  
Jugenderholungs-  
dorf  
St. Peter-Ording**

Pestalozzistraße 54 | 25826 St. Peter-Ording  
T 0 48 63 | 33 75  
www.jugenderholungs-dorf.de

Das Ev. Jugenderholungs-dorf liegt direkt am Nordseedeich in St. Peter-Ording, bis zum Strand sind es ca. 15 Minuten zu Fuß. Seit nunmehr 55 Jahren finden nicht nur Schulklassen und Kindererholungsgruppen bei uns eine Zeit lang ein zweites Zuhause, auch Familienfreizeiten, Sportvereine, Kirchengruppen und jung gebliebene Erwachsene sind hier herzlich willkommen. In elf Häusern finden insgesamt 490 Personen Platz. Die Bettenzahl der Häuser variiert zwischen 13 und 74, die Anzahl der Betten liegt je nach Haus zwischen Einzelzimmern für die Betreuerinnen und Betreuer und 4er-, 6er- oder 8er-Zimmer für die anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Alle Häuser haben zwei Aufenthaltsräume und einen Raum mit Tischtennisplatte. Im Außenbereich stehen zudem noch drei Tischtennisplatten und ein Kicker zur Verfügung. Weitere Sportangebote: ein Basketball-, ein Volleyball-, ein Rasenfußball-, ein Bolzplatz und eine Kletterwand in unserer Gymnastikhalle. Selbst eine Minigolfanlage fehlt auf dem ca. 2 ha großen Gelände nicht. 2005 wurde das Ev. Jugenderholungs-dorf St. Peter-Ording von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung als „GUT DRAUF“-Haus zertifiziert.



**Evangelische  
Seniorenerholung  
Büsum**

Johannsenallee 34 | 25761 Büsum  
T 0 48 34 | 92 43  
www.seniorenerholung-buesum.de

Die Ev. Seniorenerholung Büsum liegt auf einem ruhig gelegenen, parkähnlichem Areal in unmittelbarer Nähe zur City von Büsum. Jeweils drei Einzelhäuser sind durch verglaste Laubengänge mit Anbauten verbunden. In den drei Anlagen können bis zu 71 Personen (2 Häuser à 25 Personen, 1 Haus für 19 Personen) Aufnahme finden. Die behaglich eingerichteten Einzel- und Doppelzimmer sind jeweils mit Dusche und WC ausgestattet. Die Erholungskuren finden das ganze Jahr über statt. In den Monaten Oktober und November werden Kurwochen mit speziellen Angeboten in Seminarform angeboten:

- sicherer und richtiger Umgang mit dem Internet
- bewusster Umgang mit altersbedingten Handicaps wie Schwerhörigkeit, Gehörlosigkeit

Gemeinsame Mahlzeiten und die Möglichkeit zu Spiel und Gesang, Gymnastik, Bastelstunden und Seniorentanz runden das aktive Erholungsangebot ab.



**Strandhotel**

Strandallee 8 | 23669 Timmendorfer Strand  
T 0 45 03 | 708 81-0  
www.strandhotel-timmendorf.de

Direkt an der Lübecker Bucht, im schönen Seebad Timmendorfer Strand, liegt das Strandhotel. Die Besonderheit des Hotels liegt nicht nur in der vorzüglichen Lage direkt an der Ostsee, sondern auch in unserem Service für den Gast. Als Ausbildungshotel der NGD-Gruppe vermitteln wir unseren Auszubildenden alles, was zu einer gepflegten Gastlichkeit und einem guten Service gehört. Zum Strandhotel gehören 12 Einzelzimmer und 7 Doppelzimmer sowie 2 Apartmentwohnungen. Die Tagungsräume sind für 10 bis 50 Personen ausgelegt.



**Jugendaufbauwerk Kiel**

Speckenbeker Weg 47 | 24113 Kiel  
T 04 31 | 6 59 23-0  
www.jaw-kiel.de

Das Jugendaufbauwerk (JAW) Kiel fördert, begleitet und qualifiziert als Einrichtung der beruflichen Bildung benachteiligte und arbeitslose Jugendliche und Erwachsene in Kiel und Umgebung und unterstützt sie auf ihrem Weg in Beruf und Beschäftigung. Zurzeit bieten über 60 hauptamtliche Mitarbeitende mehreren hundert Teilnehmerinnen und Teilnehmern in rund 20 verschiedenen Maßnahmearten differenzierte Hilfestellung. Arbeitsschwerpunkte sind die präventive Berufsorientierung von Schülerinnen und Schülern der 7., 8. und 9. Klassen in Kooperation mit allgemeinbildenden Schulen, die berufliche Vorbereitung, Förderung und Ausbildung schulentlassener Jugendlicher sowie die Motivierung, Beschäftigung und Qualifizierung alleinerziehender Mütter und Väter, langzeitarbeitsloser Jugendlicher und Erwachsener. Wir arbeiten mit zahlreichen Partnerorganisationen wie Berufsschulen, Betrieben, allgemeinbildenden Schulen, Berufsbildungsträgern in zum Teil vertraglichen Kooperationen, in Arbeitskreisen und in Netzwerken zusammen und organisieren Auslandsprojekte. Das JAW Kiel ist Mitglied im Verbund JAW Schleswig-Holstein.







ausbildung nord  
gemeinnützige GmbH

Aalborgstraße 61 | 24768 Rendsburg

T 0 43 31 | 1 25-0

[www.ausbildung-nord.de](http://www.ausbildung-nord.de)

Zur Durchführung berufsbildender Maßnahmen, insbesondere der Bundesagentur für Arbeit und der nach SGB II gebildeten Arbeitsgemeinschaften und der optierenden Kommunen, wurde die ausbildung nord gemeinnützige GmbH im Sommer 2006 gegründet. Sie ist Rechtsträger der Ausbildungsverbände Neumünster, Flensburg, Eckernförde-Schleswig und Stormarn-Lauenburg.



Kieler Straße 57 | 24340 Eckernförde

T 0 43 51 | 72 88-0

[www.aves-sh.de](http://www.aves-sh.de)

Seit 1983 führt der Ausbildungsverbund Eckernförde-Schleswig an verschiedenen Standorten Maßnahmen zur beruflichen Integration junger Menschen durch. Die Einrichtung unterhält insgesamt über 500 Maßnahme- beziehungsweise Ausbildungsplätze und ist in folgenden Bereichen Schule und Arbeitswelt, Berufsvorbereitung und -ausbildung, Beschäftigung und Beratung tätig. Zielsetzung aller Maßnahmen ist es, den Teilnehmenden umfassende Orientierung, kompetente Unterstützung und professionelle Begleitung im Hinblick auf eine erfolgreiche Integration in den ersten Arbeitsmarkt zu bieten.

aves JAW

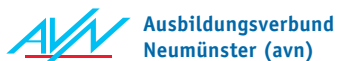
Ilensee 6-8 | 24837 Schleswig

T 0 46 21 | 96 18-12

[www.aves-sh.de](http://www.aves-sh.de)

Das aves JAW bietet Jugendlichen unterschiedlichen Alters und Schulabschlusses mit Hilfe verschiedener Maßnahmen eine gezielte Vorbereitung auf eine zukunfts-trächtige Berufsausbildung beziehungsweise Arbeitnehmertätigkeit sowie eine intensive Begleitung während der Ausbildung. Neben den Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen bietet das aves JAW Berufsausbildung in außerbetrieblicher Einrichtung und ausbildungsbegleitende Hilfen an.

*Das Haus Windschur ist das erste barrierefreie Hotel an der Westküste. Junge hörgeschädigte Auszubildende des Theodor-Schäfer-Berufsbildungswerkes Husum aus dem Bereich Hotel und Gastronomie arbeiten hier im Zimmerservice.*



**Ausbildungsverbund  
Neumünster (avn)**

Rintelenstraße 61 | 24537 Neumünster  
T 0 43 21 | 5 61 89-0  
www.av-nms.de

Der Ausbildungsverbund Neumünster ist ein Jugendaufbauwerk mit den Schwerpunkten Jugendberufshilfe und Jugendsozialarbeit. Seit 1976 werden berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen, Ausbildung, Qualifizierung, Trainingsmaßnahmen, Weiterbildung und Beschäftigung für benachteiligte Jugendliche und junge Erwachsene angeboten. Über 300 Plätze in den Berufsfeldern Metallbau, Tischlerei, Malerei, Gartenbau, Hauswirtschaft, Küche sowie bei Kooperationspartnern in Neumünster und Rendsburg werden für diesen Personenkreis angeboten. Darüber hinaus bietet der avn Projekte und Dienstleistungen im Rahmen von verschiedenen Förderprogrammen im Bereich des Übergangs von der Schule in den Beruf an.



**ausbildungsverbund  
flensburg**

Eckernförder Landstraße 200  
24941 Flensburg  
T 04 61 | 9 03 13-0 | www.av-fl.de

Der ausbildungsverbund flensburg ist ein Zentrum für berufliche Orientierung, Qualifizierung und Beschäftigung: Außerbetriebliche Ausbildung, vorberufliche Maßnahmen und Arbeits- und Beschäftigungsprojekte werden für unterschiedliche Ziel- und Altersgruppen angeboten. Hierfür stehen eigene Werkstätten in den Bereichen Malerei, Tischlerei, Garten- und Landschaftsbau, Hauswirtschaft, Schlosserei und Kfz-Werkstatt zur Verfügung. Hier festigen die Klientinnen und Klienten ihre Fertigkeiten und Fähigkeiten und entwickeln sie gemäß der individuellen Planung weiter.



**Ausbildungsverbund  
Stormarn-Lauenburg**

Lübecker Straße 25 | 23843 Bad Oldesloe  
T 0 45 31 | 80 11-0  
www.avb-sl.de

Im südlichen Schleswig-Holstein und in Hamburg führt der Ausbildungsverbund Stormarn-Lauenburg seit über zehn Jahren im Auftrag der Bundesagentur für Arbeit und der regionalen ARGen verschiedene Maßnahmen zur Berufsorientierung und beruflichen Bildung durch. An fünf Standorten werden im Schwerpunkt Beschäftigungsprojekte zur beruflichen und gesellschaftlichen Integration von Jugendlichen und jungen Erwachsenen angeboten und langzeitarbeitslose Menschen bei ihrer beruflichen Wiedereingliederung unterstützt und begleitet.

Der AVB-Stormarn-Lauenburg ist Gründer der Produktionsschule Stormarn in Bad Oldesloe und Betreiber von Ladengeschäften, Cafés und Bistros, die als Ausbildungsstätten in verschiedenen Berufsbildern fungieren.



**Gemeinnützige Gesellschaft  
für regionale Arbeits-,  
Beschäftigungs-, Qualifizierungs-  
und Serviceangebote  
(rabs GmbH)**

Kieler Straße 53 | 24768 Rendsburg  
T 0 43 31 | 12 65-0  
www.rabs.de

Die rabs GmbH bietet in Zusammenarbeit mit den Arbeitsgemeinschaften Rendsburg-Eckernförde und Kiel arbeitssuchenden Jugendlichen und Erwachsenen qualifizierende Beschäftigung und Fortbildung in vielfältigen Bereichen. Ziel ist es, durch fundierte, ganzheitliche Förderung die Voraussetzung für eine (Re-) Integration der Teilnehmerinnen und Teilnehmer in den allgemeinen Arbeitsmarkt grundlegend zu verbessern. Standorte sind aktuell Rendsburg, Kiel, Hohenwestedt und Bordesholm. Unter fachkundiger Anleitung produzieren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen Qualitätsprodukte und bieten professionelle Dienstleistungen an. Diese reichen vom Fahrradverleih über Haushaltsauflösungen und den Betrieb von Recyclinghöfen bis hin zu Sozialkaufhäusern und Spielplatzpflege. Darüber hinaus wird mit vielen anderen öffentlichen und gemeinnützigen Institutionen zusammengearbeitet, um Einsatzstellen zur gemeinnützigen Tätigkeit zu finden, die den Möglichkeiten und Bedürfnissen der Maßnahmeteilnehmerinnen und -teilnehmer entsprechen.



Janusstraße 5 | 23701 Eutin  
T 0 45 21 | 7 75 05-0  
www.digea.de

Die DiGeA verfügt seit 2004 über Erfahrungen im Einsatz der Eingliederungsleistungen des SGB II in Zusammenarbeit mit den ARGen Lübeck, Plön und Ostholstein. Sie ist eine der großen Projektträger in der Region mit ca. 300 Maßnahmeplätzen für Arbeitsgelegenheiten. Landesweit beschäftigt sie ca. 230 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. In Zusammenarbeit mit der Bundesagentur für Arbeit bildet die DiGeA im Großraum Lübeck nach § 102 SGB III behinderte Menschen mit Förderbedarf an verschiedenen Standorten im integrativen Modell aus. Daneben entwickelt die Gesellschaft eigene, marktfähige Dienstleistungsangebote zur Schaffung neuer Arbeitsplätze und bietet in diesem Zusammenhang Fahrdienste für Werkstätten für Menschen mit Behinderungen im Kreis Stormarn oder mobile Haushaltshilfen im Kreis Ostholstein an. Weiterhin betreibt die DiGeA zwei Kinderbetreuungseinrichtungen und zwei Sozialkaufhäuser in Ostholstein und hat an weiteren Standorten zusätzliche Dienstleistungsangebote (Gartenbau, Gastronomieservice, Montagearbeiten) gegründet.



Behindertenhilfe





Der Geschäftsbereich Behindertenhilfe der NGD-Gruppe bietet Menschen mit Behinderungen über seine Werkstätten eine ihren körperlichen, geistigen und seelischen Möglichkeiten gemäße Teilhabe am Arbeitsleben. Die Beschäftigten finden durch Tätigkeiten in einer Vielzahl von Produktions- und Dienstleistungsfeldern unter anderem im Bereich Garten- und Landschaftsbau, Meeresbiologie, Tischlerei, Montage oder Schmuckschmiede einen geregelten Alltag vor, gehen einer sinnvollen und bezahlten Tätigkeit nach und fühlen sich entsprechend wertgeschätzt. Wegen der kontinuierlich steigenden Zahl von Beschäftigten stehen viele Werkstätten vor dem Problem räumlicher Engpässe. Die Einrichtung zusätzlicher Werkstattplätze ist aufgrund langwieriger Abstimmungsprozesse mit den zuständigen Leistungsträgern allerdings schwierig.

In den sieben Tagesförderstätten betreuen und fördern die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mehrfach schwerstbehinderte Menschen, die nicht in der Lage sind, in der Werkstatt zu arbeiten. Ergänzend bietet der Geschäftsbereich Behindertenhilfe Menschen mit Behinderungen ein Zusammenleben im Rahmen von Wohnangeboten, die einen familiären Rahmen geben. In den Wohngruppen steht die Individualität jedes einzelnen im Mittelpunkt. Die Organisation des Alltags ist ebenso Bestandteil des Angebots wie Freizeitaktivitäten oder gemeinsame Reisen. Bezogen auf die Wohnangebote besteht ein besonders hoher Bedarf an Wohnangeboten für Menschen mit schweren Behinderungen, zusätzlichem Pflegebedarf und im Alter. Auch ambulante Betreuungsangebote im eigenen Wohnraum werden verstärkt nachgefragt.

*Mit fachkundiger Unterstützung der Fachhochschule Kiel entstand in der Hohenwestedter Werkstatt eine der modernsten Pulverbeschichtungsanlagen Norddeutschlands, in der 16 Beschäftigte arbeiten. Kevin Mettig beim Pulverbeschichten von Feuerhandlampen.*

*Im Herbst 2009 wurde das café tagespost in Rendsburg eröffnet. Hier arbeiten Menschen mit psychischen Behinderungen der Werkstätten Materialhof in der Gastronomie.*

Parallel zu ihrem Betreuungsauftrag unterliegen die Werkstätten marktwirtschaftlichen Rahmenbedingungen und verstehen sich als zuverlässige Partner der Wirtschaft. Die gefertigten Produkte und Dienstleistungen erfüllen alle erforderlichen Ansprüche an Qualität, Zuverlässigkeit und Termintreue. Dabei decken die Werkstätten der NGD-Gruppe ein breites Angebot ab: Kaffeerösterei, Polsterei, Oberflächenbeschichtung, Service rund ums Fahrrad, Lettershop, Gravur – um einige zu nennen. Ob namhafte Großunternehmen, kleine und mittlere Betriebe oder Privatpersonen – das Angebot Werkstätten wird von vielen Kunden genutzt, um zuverlässig Dienstleistungen und Produkte fertigen zu lassen. Sie sichern so nicht zuletzt Arbeitsplätze in den Unternehmen und ihren Verbleib am Standort Deutschland.

Unternehmen mit mehr als 20 Arbeitsplätzen sind außerdem gemäß § 71 des Sozialgesetzbuchs IX verpflichtet, derzeit fünf Prozent der Arbeitsplätze Schwerbehinderten zur Verfügung zu stellen – oder eine entsprechende Ausgleichsabgabe zu entrichten. Wer über Aufträge an anerkannte Werkstätten zur Beschäftigung von Menschen mit Behinderungen beiträgt, kann gemäß § 140 Sozialgesetzbuch IX bis zu 50 Prozent des Lohnanteils auf die Ausgleichsabgabe anrechnen lassen.

Neben den klassischen Arbeitsplätzen in den Werkstätten gewinnen so genannte Außenarbeitsplätze in Betrieben vor Ort zunehmend an Bedeutung. Bei diesen Arbeitsplätzen sind die Beschäftigten als Werkstattangehörige unmittelbar in den Betrieb eines Auftraggebers mit seinen Abläufen, seiner eigenen Kultur eingegliedert und werden vor Ort von Werkstatt-Mitarbeitenden betreut. So sind Beschäftigte aus den Werkstätten in Bad Oldesloe und Norderstedt beispielsweise für die Lufthansa Technik in Hamburg und Beschäftigte der Husumer Werkstätten für Nissen Elektrobau in Tönning tätig. In Übergangsgruppen werden Beschäftigte auf den Übergang in den allgemeinen Arbeitsmarkt vorbereitet, in den Husumer Werkstätten zum Beispiel im Bereich Garten- und



Landschaftsbau, durch intensiven individuellen Unterricht und notwendige Qualifikationen wie verschiedene Maschinenscheine und betriebliche Praktika. Auch erhebliche unternehmerische Risiken werden nicht gescheut, damit sich Menschen mit Handicap in besonderen Projekten bewähren können: im café tagespost in Rendsburg, in der Kaffeerösterei in Eckernförde, im Ladengeschäft und Bistro Glückwerk in Glückstadt, im Kiosk am Schwimmbad Osterröfeld. Überall hier arbeiten Beschäftigte im Dienstleistungsbereich und sie machen ihre Arbeit gut.

Die Werkstätten waren 2009 unmittelbar von den Folgen der Finanz- und Wirtschaftskrise betroffen. In einigen Werkstätten brach der Produktionsumsatz 2008/2009 um rund 30 Prozent ein. Insgesamt waren 2009 in den 12 Werkstätten der NGD-Gruppe 3.992 Menschen mit Behinderungen beschäftigt.



Martin Seehase  
Jg. 1964, Dipl. Betriebswirt

### Das Interview

mit Martin Seehase,  
Geschäftsführung Behindertenhilfe

#### Welches Thema war 2009 in Ihrem Geschäftsbereich zentral?

In der Behindertenhilfe stand die fachliche Weiterentwicklung hinsichtlich Teilhabe am Arbeitsleben im Mittelpunkt. Es geht uns darum, die Menschen mit Behinderungen verstärkt auch außerhalb unserer Werkstätten beschäftigen zu können. Die Erfahrungen, die ein Beschäftigter sammelt, der beispielsweise ausgelagert bei der Lufthansa Technik im Einsatz ist, sind sehr wertvoll für ihn und qualifizieren gegebenenfalls auch für anspruchsvollere Aufgaben. Unser Ziel ist, Menschen mit Behinderungen ihren Fähigkeiten entsprechend am Arbeitsleben teilhaben zu lassen. Dazu zeigen wir den Betrieben in Schleswig-Holstein verstärkt auf, wie vielfältig sie Menschen mit Behinderungen beschäftigen können: Als zuverlässige Handwerkerinnen und Handwerker und Monteurinnen und Monteure in unseren Werkstätten, als engagierte Teammitarbeiterinnen und -mitarbeiter in ihren eigenen Betrieben oder als Dienstleisterinnen und Dienstleister für Bereiche wie Gastronomie oder Hauswirtschaft.

#### Wie hat sich die Nachfrage entwickelt?

Die Wirtschaftskrise hat natürlich auch uns getroffen. Wir stellen jedoch fest, dass über die Jahre betrachtet, der Bedarf an unseren Leistungen und Produkten wächst. Deshalb stellen wir an vielen Standorten die Produktions- und Dienstleistungsbereiche neu auf, oft auch im Verbund. Ein gutes Beispiel dafür ist das Norddeutsche Diakonie Netzwerk, zu dem sich diakonische Träger in Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern mit 18 Werkstätten für Menschen mit Behinderungen zusammengeschlossen haben. Im Verbund können wir ein noch breiteres Angebot bieten und sind dank größerer Fertigungskapazitäten selbst bei Großaufträgen zuverlässig und termintreu.

#### Dennoch hat die Wirtschafts- und Finanzkrise die Werkstätten 2009 getroffen. Welche Einbußen mussten Sie verkraften?

Nach den erfolgreichen Vorjahren haben unsere Werkstätten in der Tat in 2009 Produktionseinbrüche verkraften müssen. Insgesamt sind die Produktionserlöse um 2 Mio Euro zurückgegangen. Die Medienkrise beispielsweise hatte zur Folge, dass viele Verlage Zeitschriften komplett eingestellt haben. Montageaufträge an unsere Werkstätten, wie etwa die Anbringung kleiner Geschenke auf den Titelseiten von Magazinen, sind entsprechend entfallen. Auch die industrienahen Werkstätten haben die Auftragsflaute bei den Kunden massiv zu spüren bekommen. Positiv ist aber, dass die Werkstätten die Krise insgesamt gut bewältigt haben.

#### Wie wurde gegengesteuert?

Mit gezielten Kostensenkungen einerseits und erfolgreichen Neuakquisen andererseits. Statt auf die von der Wirtschaftskrise besonders betroffenen Branchen zu setzen, haben wir uns verstärkt auf die Dienstleistungsbereiche verlagert – Wäscherei, Garten- und Landschaftsbau, Gastronomie oder Hausmeisterei beispielsweise. Das geht natürlich nur so weit, wie die Menschen mit Behinderungen in den Werkstätten sich für Einsätze in diesen Bereichen eignen. Unser zentraler Auftrag ist und bleibt ja, dazu beizutragen, dass sich Menschen mit Handicap ihren Fähigkeiten und Wünschen entsprechend einbringen und entfalten können.



Verschärft haben sich nicht nur die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, auch der Bedarf der Beschäftigten stellt insgesamt höhere Anforderungen an die NGD-Gruppe als diakonischer Träger.  
Welche Anpassungen sind notwendig?

Wir sind im Rahmen des Sozialgesetzbuches verpflichtet, jeden Menschen mit Behinderung, der einen Antrag auf Eingliederungshilfe stellt und einen positiven Bescheid von der zuständigen Sozialverwaltung erhält, in unseren Werkstätten aufzunehmen. Die Nachfrage nach Werkstattplätzen steigt jedes Jahr, entsprechend müssen die Kapazitäten angepasst werden – räumlich wie personell. Hinzu kommt, dass der Anteil älterer Werkstattbeschäftigter über 55 Jahren steigt.  
Viele von ihnen benötigen spezielle Angebote, weil ihre Leistungsfähigkeit altersbedingt abnimmt. Diese müssen von uns selbstverständlich bereitgestellt werden – und zwar ganz unabhängig von der Nachfrage und damit Bezahlung beauftragender Unternehmen.

Wie sieht es bei den Wohnangeboten aus?

Das Wohnangebot von heute ist kaum noch zu vergleichen mit einer Einrichtung von vor dreißig Jahren. Wir haben es inzwischen verstärkt mit Menschen zu tun, die schwere oder schwerste Behinderungen haben. Dies geht oft mit einem hohen Pflegebedarf einher. Zudem gilt natürlich auch für unsere stationären Wohnangebote, dass der Altersdurchschnitt der Bewohnerinnen und Bewohner deutlich gestiegen ist. Unsere Wohnungen und Häuser müssen räumlich entsprechend ausgebaut sein und die Menschen mit Behinderungen nicht nur sozial betreut, sondern darüber hinaus pflegerisch optimal versorgt werden. Auch für diese Aufgaben benötigen wir entsprechend geschultes Fachpersonal.



*Inklusion ist, ... wenn ein erfolgreiches Unternehmen 2007 drei Beschäftigte der Norderstedter Werkstätten eingestellt hat. Inzwischen arbeiten zehn Beschäftigte der Werkstätten in der Warenannahme und im Logistikzentrum der Jungheinrich AG & Co. KG in Norderstedt.*

Trotz dieser Anforderungen hat der Landkreistag Ende 2009 den Landesrahmenvertrag zur Eingliederungshilfe mit Wirkung zum 1. April 2011 gekündigt, um Einsparungen erzielen zu können. Welche Folgen wird dies für die Behindertenhilfe haben?

Das stellt die finanzielle Ausstattung und den Personalschlüssel insgesamt in Frage. Werden die öffentlich kommunizierten Kürzungen tatsächlich umgesetzt, droht in Schleswig-Holstein der Abbau von etwa 2.500 bis 3.000 Arbeitsplätzen in der Betreuung, was massive Folgen für die betreuten Menschen hätte und unweigerlich zu Leistungseinschränkungen und Qualitätsabbau bei den Hilfeangeboten führen würde. Gerade dezentrale, inklusionsorientierte und ambulante Angebote würden dann verschwinden müssen. Den Menschen mit Behinderungen drohen also deutlich schlechtere Lebens- und Arbeitsbedingungen als bisher.

### Wie beurteilen Sie die Entscheidung der Landkreise?

Diese Entscheidung basiert auf einer Statistik, der zufolge Schleswig-Holstein im bundesweiten Vergleich überdurchschnittlich viel Geld für die Eingliederungshilfe zahlt. Leider berücksichtigt diese von den Landkreisen bemühte Statistik aber nicht, dass hierzulande eben auch überdurchschnittlich viele Menschen mit Behinderungen leben. Rechnet man das sauber aus, liegt Schleswig-Holstein bei den Kosten pro Fall im Bundesdurchschnitt, im Vergleich mit den alten Bundesländern sogar deutlich darunter. Zudem geht die Kündigung des Landesrahmenvertrages klar am Thema vorbei. Das ist in etwa so, als würde in einer Region, in der es besonders viele Arbeitslose gibt, das Arbeitslosengeld gesenkt. Es kann doch nicht sein, dass gerade bei den Schwächsten in der Gesellschaft so radikal und unreflektiert gekürzt wird. Nicht die Verbände und Einrichtungen und schon gar nicht die Menschen mit Behinderungen haben die aktuelle Krise verursacht, sondern die Finanzwirtschaft. Menschen mit körperlichen, geistigen oder psychischen Behinderungen leben in Schleswig-Holstein wahrlich nicht im Luxus. In den Einrichtungen der Behindertenhilfe wird zudem sehr sorgsam gewirtschaftet.

Angesichts dieser dramatischen Änderungen der sozialpolitischen Rahmenbedingungen – wie wirken die von der NGD-Gruppe im Rahmen der Wertestrategie entwickelten Unternehmensziele auf Sie und Ihre Mitarbeitenden?

Die Wertestrategie betrifft ja zunächst einmal die NGD-Gruppe intern. Wir haben besprochen, wie wir miteinander umgehen möchten, was das Diakonische an unserer Arbeit ist, welchen Ruf wir bei unseren Partnern und Klienten haben. Solche Selbstbetrachtungen kommen im Alltagsgeschäft ja gerne mal zu kurz. In diesem Prozess haben wir auch festgestellt, dass es wichtig ist, alle Ziele gleichrangig zu behandeln und uns entsprechend immer wieder zu justieren. Selbst wenn derzeit vor allem finanzielle Dinge im Mittelpunkt stehen, müssen wir bewusst auch die emotionalen Aspekte hinzuziehen, das Gemeinschaftsgefühl stärken, unsere diakonische Kultur nach innen wie nach außen leben. Die Zielvereinbarungsgespräche für 2010 habe ich mit meinen Mitarbeitenden entsprechend geführt.

### Wie setzen die Einrichtungen die Wertestrategie jetzt um?

Wir haben bewusst darauf verzichtet, Maßnahmen zur Umsetzung zentral zu definieren. Jede Einrichtung weiß selbst am besten, wie sie ihren Leuten die NGD-Werte am besten nahebringt. Außerdem haben viele Einrichtungen ja auch schon vor der Entwicklung der Wertestrategie gemeinschaftsfördernde Aktivitäten umgesetzt – wie etwa Betriebsausflüge, Tage der offenen Tür oder regelmäßige Andachten.

*Karin Kolzer und Gesine Petreck, Beschäftigte der Stormarner Werkstätten Bad Oldesloe arbeiten in der Besteckgruppe. Sie sind der Meinung: „Kranke Menschen wie wir können doch auch etwas.“*



Welchen Ausblick auf das Geschäftsjahr 2010 geben Sie?

Da muss ich leider deutlich werden: Es wird einen harten Verteilungskampf ums Geld geben. Wir werden im Interesse unserer Mitarbeitenden und ganz besonders der Menschen mit Behinderungen ebenso transparent wie öffentlichkeitswirksam über die Folgen der einseitigen Vertragskündigung des Landkreistages informieren und uns dagegen zur Wehr setzen. Immerhin sind wir als NGD-Gruppe auch ein großer Arbeitgeber. Inhaltlich werden wir unsere Angebote an die geänderte Nachfrage anpassen, insbesondere im Hinblick auf ältere Menschen mit Behinderungen und auch die wachsende Zahl an Menschen mit psychischem Handicap. Schon 2009 haben die Mitarbeitenden in meinem Bereich sehr eindrucksvoll gezeigt, dass sie selbst unter schwierigsten Rahmenbedingungen neue Angebote rund um die Werkstätten ebenso wie beim Wohnen realisieren können. Wir lassen uns gewiss nicht unterkriegen.



## Was hat Sie 2009 beruflich besonders bewegt?

Mich hat die Vorstellung des Buchprojekts „Glücksfall Arbeit“ der Stormarner Werkstätten Bad Oldesloe sehr berührt. In diesem Buch erzählen Menschen mit Behinderungen von ihrem Werkstattalltag und Menschen ohne Behinderungen, wie sie über ihre Tätigkeit in den Werkstätten einen anderen Zugang zur Arbeit, zu Menschen mit Behinderungen, zu ihrer Lebenseinstellung allgemein gefunden haben.

Gesine Petreck und Karin Kolzer, Mitarbeiterinnen mit Handicap aus der Besteckgruppe der Stormarner Werkstätten, haben das Buch im Rahmen der Veranstaltung zum 20-jährigen Jubiläum persönlich vorgestellt. Die beiden haben das auf so humorvolle, ehrliche, lebendige Art und Weise getan, dass ich regelrecht gerührt war.

So wie mir ging es dabei vielen weiteren Gästen. Solche Auftritte sind ja nicht steuerbar, die Menschen kommen völlig authentisch rüber. Die beiden haben sehr eindrucksvoll gezeigt, dass die Arbeit, die wir alle hier verrichten, wichtig ist und dass es gut und nötig ist, was wir hier tun.

Martin Seehase,  
Geschäftsführung Bereich Behindertenhilfe



## Musik in ihr

Brigitte Garnitz ist seit 25 Jahren in der Fockbeker Werkstatt beschäftigt. Tagsüber bearbeitet sie gemeinsam mit ihren Kolleginnen und Kollegen gewissenhaft die Kundenaufträge. Nach Feierabend schlägt die 54-Jährige andere Töne an – ihre ganze Leidenschaft gilt dann der Musik.

Das Porträt



*Im Montageteam der Fockbeker Werkstatt arbeitet Brigitte Garnitz seit mehr als 25 Jahren.*



Sie schaut auf die Platte mit den belegten Broten. „Möchtest Du Mettwurst, Käse oder Quark?“, fragt Brigitte Garnitz ihre Sitznachbarin mit ruhiger Stimme. Kollegin Merle ist blind und hört der Aufzählung der verschiedenen Brotbeläge gespannt zu. Die Wahl fällt auf Mettwurst. Zum Stullenteller reicht Brigitte Garnitz der Kollegin gleich noch wissend eine Tasse Kaffee, „mit Milch, wie immer?“ „Dank ihrer umsichtigen und hilfsbereiten Art ist Brigitte eine wichtige Stütze für das gesamte Werkstatt-Team“, lobt Marlies Oberschilp, Fachkraft für Arbeit- und Berufsförderung.

Sie geht gerne zur Arbeit,  
auch nach 25 Jahren noch ...

Seit 25 Jahren arbeitet die Rendsburgerin Brigitte Garnitz im Montageteam der Fockbeker Werkstatt. Pünktlich um acht Uhr morgens beginnt ihr Dienst. Die grauen Tische in der lichten Halle stehen in mehreren Gruppen zusammen, daran verrichtet sie mit ihren rund 40 Kolleginnen und Kollegen auf blauen Drehstühlen Tag für Tag ihre Arbeit. „Wir bekleben beispielsweise Zeitschriften für Kinder

mit kleinen Geschenken“, erzählt sie. Mit Kunststoffhüllen versehene Pferde-Tamagotchis werden Stück für Stück von Hand mit breiten Tesafilmstreifen auf der Titelseite angebracht. Die Verlage wissen: Magazine mit Spielzeug darauf verkaufen sich deutlich besser als das Heft allein.

An der Wand gegenüber der breiten Fensterfront hängt ein beklebter Zeitschriftentitel als Muster, dutzende bereits fertig bearbeitete Pferdehefte liegen in grauen Kunststoffwannen zum Abtransport für den Verlagskunden bereit.

Die Atmosphäre in der Werkstatt ist an diesem Vormittag besonders fröhlich: Praktikant Tim gibt seinen Ausstand, hält eine launige Abschiedsrede und verteilt nach dem gemeinsamen Frühstück Süßigkeiten und Glücksarmbänder an das Team. „Deshalb haben wir auch heute ausnahmsweise alle zusammen in der Werkstatt gegessen, statt wie sonst im Speisesaal. Das ist eine schöne Abwechslung“, findet Brigitte Garnitz.



„Musizieren ist schon immer  
meine ganz große Leidenschaft.“

Ihr Arbeitstag ist um 14 Uhr zu Ende, freitags zwei Stunden früher. Sie lebt zusammen mit ihrem Bruder in der Wohnung des Vaters in Rendsburg. Für die Fahrten zur Werkstatt und zurück nutzt sie den Johanniter-Fahrdienst. „Ich muss jeden Tag Tabletten gegen Epilepsie nehmen und alle Vierteljahr zum Arzt: Blutabnahme, EKG. Im Moment habe ich aber keine Probleme, bin medikamentös gut eingestellt“, sagt die 54-Jährige.

Sie geht gerne zur Arbeit, auch nach 25 Jahren noch. „Ich komme mit anderen Menschen zusammen, hab’ was um die Ohren und es gibt bei uns eigentlich immer etwas zu lachen. Außerdem ist mir wichtig, arbeiten und ein bisschen eigenes

Geld verdienen zu können“, erklärt sie. Zweimal in der Woche schiebt sie in der Werkstatt ihre Arbeit zur Seite – dann kommt der Musiklehrer. „Ich spiele bereits seit meinem zehnten Lebensjahr Blockflöte. Das Musizieren ist schon immer meine ganz große Leidenschaft.“ Brigitte Garnitz spielt Keyboard, Gitarre, Klavier und Rhythmusinstrumente wie Klangstäbe oder Trommel, sie ist Mitglied der Band „Querbeet“ und des Fockbeker Werkstattchores Chorios. „Am liebsten singe ich, gerne auch solo“, sagt sie. Kirchenlieder stehen häufig auf dem Programm.

Ihre braunen Augen leuchten, wenn sie über ihre Liebe zur Musik spricht. „Sie beruhigt mich, wenn ich mal aufgeregt bin. Und sie lenkt mich ab, wenn ich mal zu sehr ins Grübeln komme.

*Bei der Arbeit wie bei den Mahlzeiten: Ihrer blinden Tischnachbarin Merle (vorne) hilft Brigitte Garnitz umsichtig und zugewandt.*





Ich hab' ja auch sonst nicht anderes, rauche nicht, trinke nicht, gehe nicht in die Disco. Musik ist mein Leben.“ Auch zu Hause höre sie eigentlich ständig Musik, am liebsten deutschen Schlager – „ich möchte die Texte verstehen können.“ In wunderbarer Erinnerung ist ihr ein gemeinsamer Auftritt mit der schleswig-holsteinischen Gruppe Godewind während des Festivals musik-in-uns, das die Gruppe Norddeutsche Gesellschaft für Diakonie im Herbst 2009 in Rendsburg veranstaltete. Seit 2003 musizieren auf dem Festival

Menschen mit und ohne Handicap gemeinsam unter dem Motto „Hauptsache, es groovt“. „Wir haben das Stück ‚Über den Wolken‘ von Reinhard Mey vorgetragen. Das mag ich sehr. Die Liedstrophen habe ich solo gesungen, den Refrain mit Godewind gemeinsam. Das war richtig toll, auch wenn ich vorher sehr aufgeregt war“, sagt Brigitte Garnitz. Sie steht dann häufig nachts auf und übt. „Ich versuche, alles auswendig zu singen und zu spielen, deshalb probe ich vorher immer sehr viel.“

„Ich möchte die Texte verstehen können.“

Gemeinsam mit ihrem Bruder besucht sie auch gerne Live-Konzerte, war schon bei Schlagersängerin Andrea Berg, bei den Flippers und der Aufzeichnung der Sendung „Musikantenstadl“ in Kiel. „Mein Traum wäre es, einmal mit Udo Jürgens zusammen auftreten zu können.“ Zu ihrem 25. Werkstattjubiläum hat das noch nicht geklappt – vielleicht ja aber „mit 66 Jahren ...“

*Helpen, lachen, trösten – Brigitte Garnitz hat immer ein offenes Ohr für ihre Kollegen und ist eine wichtige Stütze für das gesamte Werkstatt-Team.*



**Eckernförder  
Werkstatt**

Holm 17–21   24340 Eckernförde
T 0 43 51   73 72-0
<a href="http://www.eckernfoerder-werkstatt.de">www.eckernfoerder-werkstatt.de</a>
<a href="http://www.eckernfoerder-kafferoesterei.de">www.eckernfoerder-kafferoesterei.de</a>

Die Eckernförder Werkstatt bietet 250 Menschen mit Behinderungen ein umfangreiches Arbeits-, Förder- und Betreuungsangebot. Arbeit ist ein zentraler Bereich unseres Lebens, in dem wir alle Anerkennung, Ausgleich, finanzielle und soziale Sicherheit finden. Wie wir Arbeit erleben, hängt im Wesentlichen davon ab, welche Fähigkeiten und Möglichkeiten wir haben und wofür wir Anerkennung erhalten und vergeben. Jede und jeder bestimmt dabei im Rahmen ihrer oder seiner Aufgabe mit und trägt Verantwortung. Arbeit beginnt mit der Anerkennung ihrer Notwendigkeit und endet mit der Anerkennung der erzielten Leistung. Die Eckernförder Werkstatt erfüllt ihren Auftrag durch Berufliche Bildungsmaßnahmen, Vorübergehende oder dauerhafte Übernahme von Menschen mit Handicap in den Arbeitsbereich der Werkstatt, Vermittlung in Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen und Vermittlung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt. In der Eckernförder Werkstatt am Holm 17–21 arbeiten die Beschäftigten unter qualifizierter Anleitung in unterschiedlichen Gewerken, zum Beispiel Wäscherei, Gartenbau, Seifenwerkstatt, Schlosserei, Verpackung, Tischlerei, Montage, Hauswirtschaft oder in der Filzwerkstatt. Hinzu kommt die Kaffeerösterei in der Speicherpassage am Hafen von Eckernförde.



**Marienhof**

Kronwerker Moor 4   24768 Rendsburg
T 0 43 31   46 78-0
<a href="http://www.fnl-marienhof.de">www.fnl-marienhof.de</a>

Im Marienhof leben und arbeiten 150 Menschen mit Behinderungen. Zum Marienhof gehören neben der Reitanlage direkt auf dem Hof der Naturerlebnisraum Kolonistenhof und der Wohnmobilhafen an der Eider in Rendsburg. Die Menschen mit Behinderungen arbeiten im „grünen Dienstleistungsbereich“, in der Hauswirtschaft oder in der Gastronomie. Im Wohnheim auf dem Gelände des Marienhofes leben in 13 Wohneinheiten Menschen unterschiedlichen Alters und mit unterschiedlichen Behinderungen. Sie leben weitestgehend selbstständig, aber in einer Gemeinschaft. Zum Wohnheim gehört die ambulante Wohngruppe auf dem Kolonistenhof mit sechs Plätzen.



**Glückstädter  
Werkstätten**

Stadtstraße 36   25348 Glückstadt
T 0 41 24   6 07-0
<a href="http://www.glueckstaedter-werkstaetten.de">www.glueckstaedter-werkstaetten.de</a>

Die Glückstädter Werkstätten bieten Menschen mit Behinderungen im Landkreis Steinburg unterschiedliche Ausbildungs-, Förder- und Arbeitsplätze sowie betreute Wohngemeinschaften an. Für die berufliche Bildung und Beschäftigung für Menschen mit Behinderungen stehen 16 Arbeitsbereiche zur Verfügung. Menschen mit psychischer Erkrankung finden im Arbeitsverbund Steinburg die Möglichkeit der beruflichen und sozialen Integration. In den Tagesförderstätten in Glückstadt und Itzehoe werden Menschen mit schwersten und mehrfachen Behinderungen betreut, gepflegt und gefördert. Unsere Einrichtung „revita – Gemeinsam zur Selbstständigkeit“ bietet Menschen mit einer erworbenen Hirnschädigung Arbeitsmöglichkeiten und eine individuelle Förderung. Unser Team „WILMA – Wohnen & Arbeiten mit Assistenz“ unterstützt bedarfsorientiert Menschen mit Behinderung oder psychischer Erkrankung in deren Wohnraum bei der Alltagsbewältigung und im Arbeitsleben.



*Das Papierwerk Steinbeis in Glückstadt hat die Hege und Pflege seines großen Geländes in die Hände der Beschäftigten der Glückstädter Werkstätten gegeben.*



**Hohenwestedter  
Werkstatt**

Itzehoer Straße 55 | 24594 Hohenwestedt  
T 0 48 71 | 76 97 - 0  
www.hohenwestedter-werkstatt.de

Als Einrichtung der Eingliederungshilfe und der beruflichen Rehabilitation bietet die Hohenwestedter Werkstatt 150 Menschen mit Behinderungen ein breites Angebot an Arbeitsplätzen und beruflichen Bildungsmaßnahmen zur sozialen und beruflichen Rehabilitation. Wir beschäftigen, betreuen und fördern Menschen mit körperlicher, geistiger und seelischer Behinderung sowie schwerstmehrfachbehinderte Menschen, die nicht, noch nicht oder noch nicht wieder auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt beschäftigt werden können.

Die Hohenwestedter Werkstatt bietet den Beschäftigten Arbeitsplätze und Betreuung unter anderem in den Bereichen Garten- und Landschaftsbau, Montage/Verpackung, Küche/Hauswirtschaft an. Die Hohenwestedter Werkstatt unterhält die modernste Pulverbeschichtung mit chemischer Vorbehandlung in Norddeutschland.

Zur Weiterentwicklung der Gesamtpersönlichkeit der Beschäftigten werden arbeitsbegleitende Maßnahmen angeboten wie Sport, Krankengymnastik, Logopädie, Gruppenfahrten, Religionsgespräche, Singkreis.



**Holländerhof**

Preesterberg 20 | 24943 Flensburg  
T 04 61 | 6 76-0  
www.hollaenderhof.de

Der Holländerhof ist mehr als Werk- und Wohnstätte für 350 Menschen mit Behinderungen. Er ist Lebensmittelpunkt! Mitmachen, mitbestimmen, mitgestalten! Das verstehen wir unter Integration. Die bedürfnisgerechten Betätigungsmöglichkeiten in den modern ausgestalteten Werkstätten mit ergonomischen Arbeitsplätzen fördern die individuellen Fähigkeiten und schaffen Selbstvertrauen. Menschen mit einem hohen Assistenz- und/oder Pflegebedarf nutzen die Angebote der Tagesförderstätte. Ein individuell strukturiertes Tagesangebot, orientiert an den Stärken des Einzelnen, zeichnet die Arbeit des heilpädagogischen /erzieherischen Teams aus. In insgesamt acht Wohnhäusern bieten wir 147 Menschen mit Behinderungen Lebensmittelpunkte für ein selbstbestimmtes Leben in der Gemeinschaft. Ob mitten in der Stadt oder in ländlichem Umfeld, bei uns findet jeder einen Platz zum Ankommen und Wohlfühlen. Das qualifizierte pädagogische Betreuungsteam bietet Hilfestellung und Assistenz, um den Einzelnen die nötige Sicherheit in einem gewohnten Umfeld zu bieten – Voraussetzung für eine möglichst selbstbestimmte Lebensführung.



**Husumer  
Werkstätten**

Dieselstraße 18 | 25813 Husum  
T 0 48 41 | 9 87-0  
www.husumer-werkstaetten.de

Die Husumer Werkstätten sind eine Rehabilitationseinrichtung für Menschen mit Behinderungen. 515 Menschen mit Handicap, die in der Werkstatt für geistig/mehrfach behinderte Menschen, der Werkstatt für psychisch behinderte Menschen und der Werkstatt für Menschen mit erworbener Hirnschädigung arbeiten, werden von rund 140 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern angeleitet, gefördert, betreut und gepflegt. In der Tagesförderstätte werden mehrfachscherstbehinderte Menschen betreut. Von der KFZ-Pflege über Folienbeschriftung bis zum Hotel und Restaurant – die Husumer Werkstätten bieten ein breites Angebot an Arbeitsfeldern in der Werkstatt und in ausgelagerten Arbeitsplätzen bei Unternehmen in der Region. Ca. 40 verschiedene persönlichkeitsfördernde Maßnahmen wie Lesen, Rechnen, Schreiben, Musik, Theater, Tanzen oder Sport runden das Angebot ab.



**Norderstedter  
Werkstätten**

Stormarnstraße 5–11 | 22844 Norderstedt  
T 040 | 52 11 41-0  
www.norderstedter-werkstaetten.de

Die Norderstedter Werkstätten sind eine Einrichtung der beruflichen Rehabilitation und bieten Menschen mit einer geistigen und seelischen Behinderung Arbeitsplätze in unterschiedlichen Gewerken an. Dies sind zum Beispiel Montage und Verpackung, Elektromontage, Metallverarbeitung, Tischlerei, Garten und Landschaftsbau, Biolandbau und vieles mehr. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, in einer Gruppe auf einem Außenarbeitsplatz zum Beispiel bei Lufthansa Technik oder bei der Fa. Jungheinrich zu arbeiten. Dabei geben wir unseren zurzeit 330 Beschäftigten die Möglichkeit, ihre eigenen Fähigkeiten und Stärken zu entdecken und zu entwickeln. Unterstützt und gefördert werden unsere Beschäftigten von Fachkräften zur Arbeits- und Berufsförderung, Sozialpädagogen, einem Psychologen, Ergotherapeuten, Erziehern, Sportlehrerinnen und Sportlehrern sowie Menschen mit vielen anderen Professionen. Förderangebote, zum Beispiel gezielte Förderung von älteren Beschäftigten und Beschäftigten mit Autismus, Training von lebenspraktischen Fähigkeiten und Ausbau der sozialen Kompetenz ergänzen unsere berufliche Qualifizierung.

In den Wohngemeinschaften leben derzeit 27 Frauen und Männer. Gemeinsam mit ihren Betreuerinnen und Betreuern gestalten sie ihren Alltag und ihre Freizeit. Menschen mit einer Behinderung, die in ihrem eigenen Wohnraum leben möchten, werden durch das „Ambulant betreute Wohnen“ betreut. Auch hier werden die zurzeit 50 Klienten von Erziehern und Sozialpädagogen begleitet und bei ihren Alltagsaufgaben, aber auch bei Behördengängen und beim selbständigen Umgang mit Geld, unterstützt. Bei all unserem Handeln steht stets der einzelne Mensch wie er ist im Zentrum. Wir fragen nicht nach seiner Behinderung sondern danach, was er kann und wie er gefördert und unterstützt werden kann.





Schleswiger  
Werkstätten

Mühlenredder 19   24837 Schleswig
T 0 46 21   8 51-0
www.schleswiger-werkstaetten.de

Die Schleswiger Werkstätten bieten Arbeit und Betreuung für behinderte Menschen in Schleswig, Westerakeby, Kappeln, auf Sylt und in Altenholz bei Kiel. Für psychisch behinderte Menschen gibt es Arbeitsstätten in Schuby und in Altenholz. Zu den Arbeitsangeboten gehören unter anderem: Aktenvernichtung, Bootsbau-reparatur und -wartung, Reit-sporhindernisbau, Kerzenfertigung, Pulverbeschichtung, Hauswirtschaft und Biolandwirtschaft. Acht Wohnstätten der Schleswiger Werkstätten verteilen sich aufs ganze Stadtgebiet. Zwei liegen dörflich in Westerakeby und Dehnhöft. In einem differenzierten und bedarfsorientierten System werden behinderte Menschen auf 161 vollstationären Wohnstättenplätzen versorgt und pädagogisch begleitet. Mutter-Kind-Elternbetreuung, Seniorentagesbetreuung und Pflegedienstleistungen werden ganzheitlich in vier Wohngruppenhäusern und sechs barrierefreien Häusern erbracht. Im ambulant betreuten Wohnen wird die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben mit einer hoher Anforderung an selbstständiges Handeln gefördert.



Stormarner Werkstätten  
Ahrensburg

Kurt-Fischer-Straße 7   22926 Ahrensburg
T 0 41 02   4 86-0
www.stormarner-werkstaetten.de

Die Stormarner Werkstätten Ahrensburg bieten seit über 35 Jahren Teilhabe am Arbeitsleben für Menschen mit Behinderungen. In den Bereichen Holz- und Metallbearbeitung, Elektromontage, Verpackung, Montage, Aktenvernichtung, Garten- und Landschaftsbau, an PC-Arbeitsplätzen, in der Hauswirtschaft und der Küche, aber auch zunehmend auf Außenarbeitsplätzen in Betrieben finden zur Zeit über 280 Menschen mit Behinderungen eine am allgemeinen Arbeitsmarkt orientierte Tätigkeit. In der Tagesförderstätte und dem angeschlossenen „Tagwerk“ werden seit dem Jahr 2000 mittlerweile 20 schwerstmehrfach-behinderte Menschen gefördert und betreut, die noch nicht oder nicht mehr in der Lage sind, in der Werkstatt zu arbeiten.



Stormarner Werkstätten  
Bad Oldesloe

Rögen 56–58   23843 Bad Oldesloe
T 0 45 31   8 89-0
www.stormarner-werkstaetten.de

Die Stormarner Werkstätten Bad Oldesloe sind eine Einrichtung für geistig, körperlich, psychisch und mehrfach behinderte Menschen, die es sich zum Ziel gesetzt hat, Menschen mit Behinderungen aus dem Kreis Stormarn durch Arbeit und berufliche Teilhabe zu integrieren. An vier Standorten in Bad Oldesloe und Umgebung bilden, beschäftigen, fördern und betreuen pädagogisch geschulte Fachkräfte und Meister/-innen aus Handwerk und Industrie rund 250 behinderte Menschen. Von der Fahrradwerkstatt, über die Metallbearbeitung und Schneiderei bis zum Catering reichen die Arbeitsfelder der Menschen mit Behinderungen. Menschen mit Behinderungen arbeiten darüber hinaus auf ausgesuchten Arbeitsplätzen in Betrieben vor Ort und werden hier von den vermittelnden Fachkräften betreut, angeleitet und geschult. Psychosoziale Betreuung und Beratung durch sozialpädagogisch und psychologisch qualifiziertes Fachpersonal und arbeitsbegleitende Angebote wie Rechtschreibkurse, sportliche Angebote, Musikprojekte, Imkerei und vieles mehr ergänzen das Leistungsspektrum der Werkstatt.



Werkstätten  
Materialhof

Bahnhofstraße 12–16   24768 Rendsburg
T 0 43 31   14 33-0
www.materialhof.de

Die Werkstätten Materialhof sind seit über 20 Jahren eine anerkannte Einrichtung zur beruflichen Rehabilitation und Teilhabe am Arbeitsleben für Menschen mit psychischen Behinderungen. In den Werkstätten in Rendsburg und Eckernförde, dem Kompass'98, nehmen rund 260 Beschäftigte unter fachkundiger Anleitung am Arbeitsleben teil und haben so eine Chance auf berufliche Qualifizierung und gesellschaftliche Integration. In den vergangenen zwei Jahrzehnten haben die Werkstätten Materialhof ihr Angebot kontinuierlich den Veränderungen des Marktes und den Bedürfnissen der Beschäftigten angepasst. Heute bietet die Einrichtung berufliche Bildung und Arbeit in 19 differenzierten Tätigkeitsbereichen. Dieses vielfältige Arbeitsangebot ergänzen ausgelagerte Einzel- und Gruppenarbeitsplätze in Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarktes.



Werkstätten  
Rendsburg · Fockbek

Büsumerstraße 135–137   24768 Rendsburg
T 0 43 31   46 71-0
www.wfb-rd-eck.de

Die Werkstätten Rendsburg · Fockbek sind eine anerkannte Einrichtung nach § 142 SGB IX für behinderte Menschen. Wir bieten individuelle Arbeitsplätze je nach Art und Schwere der Behinderung. Ziel ist die Herstellung oder Stabilisierung der Arbeitsfähigkeit. An zwei Standorten werden zurzeit 320 Menschen je nach ihren Neigungen und Fähigkeiten durch qualifiziertes Fachpersonal betreut und gefördert. Von der Tagesförderstätte bis hin zur KFZ-Werkstatt steht ein breites Spektrum zur Verfügung. Zusätzlich gibt es ein buntes arbeitsbegleitendes Angebot von der Fußballmannschaft bis zur Schachgruppe.



Kinder- und Jugendhilfe,  
Kindertagesstätten

Der Bedarf am Angebot der Kinder- und Jugendhilfe hat sich im vergangenen Jahr weiter erhöht. In den 141 verschiedenen Angeboten in unseren JugendhilfeNetzwerken sowie in den Tochtergesellschaften Iuvo gGmbH und DASI Berlin gGmbH – gemeint sind hier Angebote der Hilfen zur Erziehung gemäß §§ 28ff SGB VIII, § 35a SGB VIII; §§ 41 und 42 SGB VIII wurden Kinder und Jugendliche mit 720 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erzogen, begleitet und betreut.

Eine besonders starke Nachfrage erlebten die Hilfen zur Erziehung in Einrichtungen über Tag und Nacht.

Insgesamt ist festzustellen, dass mit Einführung des § 8a SGB VIII zum Schutz vor Kindeswohlgefährdung eine höhere Sensibilität, eine geschärfte Wahrnehmung sowie gegebenenfalls eine gestiegene Verunsicherung sowohl auf Seiten der Ämter als auch auf Seiten der Öffentlichkeit festzustellen ist. Um den steigenden Anforderungen auch künftig gerecht zu werden, standen Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung auch 2009 im Fokus der internen Aus- und Fortbildungsmaßnahmen im Geschäftsbereich.



*Vertrauen schaffen: Dieser Schwerpunkt der Ev. Jugendhilfe Rendsburg wird im spielerischen Miteinander im Alltag umgesetzt.*

Anlässlich der 10-jährigen Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Ausbildungsforschung und Berufsentwicklung (GAB) in München und der Durchführung des QM-Verfahrens nach dem so genannten GAB-Verfahren, richtete die NGD-Gruppe im September 2009 eine Fachtagung in Rendsburg aus.

Im Oktober 2009 haben 16 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine zweijährige Ausbildung zu Qualitätskoordinatoren begonnen. Auch Leitungs- und Führungskräfte werden im Rahmen der Personalentwicklung regelmäßig geschult.

Bei den Kindertagesstätten ging es 2009 in einigen der Einrichtungen um die Ausweitung des Angebotes der Betreuung von Kindern, die jünger als drei Jahre sind (U3). Alle Kindertagesstätten waren im KiTa-Jahr 2008/09 sehr gut nachgefragt und voll ausgelastet. In der KiTa Sonnenschein in Kisdorf erweiterten wir die Öffnungszeiten auf ein Ganztagsangebot. Als sehr erfolgreich erwies sich die Zusammenarbeit mit dem Amt Kisdorf auch in der Weiterentwicklung des Kindergartens in Kattendorf zum Montessori-Kinderhaus.

Im Februar 2009 haben die kommunalen Spitzenverbände mit den Verbänden und Vereinigungen der Träger von Einrichtungen einen neuen Jugendhilfe-Rahmenvertrag für Schleswig-Holstein geschlossen. Er bildet die Grundlage für die auf der örtlichen Ebene zu schließenden Einzelvereinbarungen (Leistungs-, Entgelt- und Qualitätsentwicklungsvereinbarungen). Vereinbart werden konnte 2009 eine einmalige pauschale Anpassung der Entgelte um 2,3 Prozent.

Der im Mai 2009 erschienene Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung stellt die Angebote und Maßnahmen der Kinder- und Jugendhilfe im Bereich gesundheitsbezogener Prävention und Gesundheitsförderung in den Mittelpunkt und fordert ausdrücklich, die Schnittstellen zwischen Kinder- und Jugendhilfe, Gesundheitshilfe und Behindertenhilfe zu berücksichtigen und die vorhandenen Angebote und Strukturen besser zu vernetzen. Die Bundesregierung stellt in ihrer Stellungnahme dazu fest, dass sie eine Zusammenführung aller Leistungen für Kinder und Jugendliche in die Kinder- und Jugendhilfe herbeiführen will. Mit einer Verlagerung der Zuständigkeit für Kinder und Jugendliche mit geistigen oder körperlichen Behinderungen würden zahlreiche rechtliche, finanzielle und konzeptionelle Fragen einhergehen.





Claudia Langholz  
Jg. 1967, Dipl. Sozialpädagogin

### Das Interview

mit Claudia Langholz,  
Geschäftsführung Kinder- und Jugendhilfe,  
Kindertagesstätten

Frau Langholz, die Zahl der Inobhutnahmen zum Schutz vor Kindeswohlgefährdung hat sich 2009 wie schon in den Jahren zuvor erneut erhöht. Worauf führen Sie diese Entwicklung zurück?

Mit der Einführung des § 8a SGB VIII ist der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung gesetzlich verankert worden. Entsprechend gesteigert sind nun Sensibilität und Wahrnehmung. Die Fälle verwahter, misshandelter und verstorbener Kinder aus den vergangenen Jahren, die stets von einem großen Medienecho begleitet waren, haben die Menschen offenkundig sehr bewegt. Ämter, Nachbarn, Angehörige, Pädagoginnen und Pädagogen, Lehrerinnen und Lehrer sowie Ärztinnen und Ärzte schauen genauer hin und reagieren im Verdachtsfall schneller.

Welche Folgen hat dies für Ihre Einrichtungen?

Der wachsende Bedarf bedeutet für uns eine hohe Dynamik und Flexibilität, sowohl organisatorisch als auch pädagogisch. Es handelt sich ja fast immer um Akutsituationen, in denen schnell gehandelt werden muss. Auch in diesen Situationen ist es wichtig,



sehr individuell die passende Einrichtung mit den geeigneten Hilfen auszuwählen, das heißt zu entscheiden, welche unserer Einrichtungen für diese Kinder oder Jugendlichen mit ihrem spezifischen Lebenshintergrund am besten geeignet ist: eine familienanaloge Wohngruppe, eine Kleingruppe, eine geschlechtsspezifische Gruppe?

Wie sehen die Lebenslagen und Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen aus?

Familie, Kinder und Jugendliche müssen gegenwärtig mit enormen gesellschaftlichen Wandlungsprozessen klarkommen. Das Armutsrisiko wächst, die Chancen auf Bildung, Teilhabe und Verwirklichung sind für viele begrenzt. Frühe Gewalterfahrung, Vernachlässigung, unbewältigte familiäre Konflikte, das Fehlen von Bindungen zu Eltern und wichtigen Bezugspersonen sowie psychische Erkrankungen sind zentrale Problemlagen. Die Kinder und Jugendlichen führen uns immer wieder auch an Grenzen und fordern uns heraus. Das alles verlangt von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine enorme Flexibilität, Belastbarkeit und großes Einfühlungsvermögen.

*Freundschaften entwickeln: Das offene, zugewandte Miteinander der Betreuten ist ein schönes Ergebnis der pädagogisch-fachlichen Arbeit der Ev. Jugendhilfe Rendsburg.*

Finden Sie das qualifizierte Personal, das diese Anforderungen abdeckt?

Ja, wir finden Fachkräfte, die sich für diese anspruchsvolle Arbeit entscheiden und hervorragende Arbeit leisten – es wird allerdings schwieriger. Wir freuen uns über Menschen mit einer gefestigten Persönlichkeit, die über eine hohe fachliche wie soziale Kompetenz verfügen und bereit sind, sich authentisch und empathisch auf die herausfordernden jungen Menschen einzulassen. Zudem ist in vielen Einrichtungen der Jugendhilfe erforderlich, im Schichtdienst und am Wochenende zu arbeiten.

Mit welchen Maßnahmen versuchen Sie, geeignete Bewerberinnen und Bewerber für Ihren Bereich zu gewinnen?

Es ist wichtig, frühzeitig persönlichen Kontakt zu potentiellen Mitarbeitenden zu knüpfen. Wir bieten die Möglichkeit für Praktika und Hospitationen, referieren gezielt an Fachschulen und Fachhochschulen und sind auf Jobmessen vertreten. Führungskräfte erhalten bei uns neben der Tarifbezahlung ein hohes Maß an Eigenverantwortung und Jobsicherheit. Zudem bieten wir umfangreiche Fort- und Weiterbildungsangebote, Supervision und Coaching an.

Wie wichtig für eine erfolgreiche Personalgewinnung ist das Betriebsklima der NGD-Gruppe?

Ein gutes Betriebsklima ist wichtig, um Mitarbeitende an die NGD-Gruppe zu binden und sicherlich auch förderlich bei der Personalgewinnung. Als diakonisches Dienstleistungsunternehmen pflegen wir eine von gegenseitigem Respekt und Wertschätzung geprägte Unternehmenskultur.

Leider wird die soziale Arbeit gesellschaftlich noch immer viel zu wenig gewürdigt und wertgeschätzt! Dies liegt meines Erachtens an der nach wie vor schwachen Lobby für soziale Arbeit, dem Denken „Das kann doch jeder.“ und der zu geringen Wertschätzung dafür, wenn zum Beispiel Jugendliche aus sehr schwierigen Lebensumständen trotzdem zu selbstbewussten, verantwortungsvollen Erwachsenen werden, erfolgreich eine Ausbildung absolvieren, auf eigenen Beinen stehen.

Was ist das besondere an der NGD-Gruppe als Arbeitgeber?

Es sind qualitative Faktoren: Wertschätzung jedes Einzelnen. Ein hohes Maß an Vertrauen und große Verbindlichkeit. Die hohe Dialogbereitschaft trägt dazu bei, Konflikte lösungsorientiert austragen zu können. Dass wir in der relativ kurzen Zeit von zwei Jahren, die ich diesen Bereich jetzt leite, zu einem so guten und erfolgreichen Team zusammengewachsen sind, freut mich sehr. Dabei waren auch durchaus schwierige Entscheidungen zu treffen.



*Auf dem Firmenkontakttag der Fachhochschule Kiel war die NGD-Gruppe mit einem Messestand vertreten, um sich als interessante Arbeitgeberin zu präsentieren.*

Welche denn, können Sie ein Beispiel nennen?

Die Entscheidung Angebote zu schließen beziehungsweise diese umzustrukturieren, weil die Bedingungen sich verändern, zum Beispiel die Nachfrage nicht gegeben ist, und damit umzugehen, dass Mitarbeitende diesen Arbeitsplatz verlieren – das ist immer eine schwierige Entscheidung. Konkret mussten wir 2009 das Zentrum für Sprach- und Entwicklungsförderung in Geesthacht schließen und das ist uns nicht leicht gefallen.

Was verbindet Ihre Mitarbeitenden?

Ob mit oder ohne Führungsaufgaben, in Vollzeit oder Teilzeit beschäftigt: Es geht uns allen stets um das Wohlergehen, das größtmögliche Maß an Selbstbestimmung der Menschen, für die wir Verantwortung übernehmen, die sich uns anvertrauen. Ganz egal, um was für ein Thema, welche Maßnahme oder Entscheidung wir gerade ringen – diese Haltung verbindet uns.

Schätzen das auch Kostenträger, wie etwa das Amt für Soziale Dienste, wenn sie Ihnen Klienten zuweisen?

Ja, es spielt sicher eine zentrale Rolle. Belegende Ämter trauen uns eine qualitativ hochwertige Erziehungs- und Verselbstständigungsarbeit zu. Der Markt für Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen ist in Schleswig-Holstein sehr wettbewerbsintensiv, mehr als 50 Prozent sind in privater Hand. Das diakonische Profil prägt unser Alltagshandeln auch nach außen fühlbar, diese Rückmeldung erhalten wir von Belegern: Wir betrachten den Menschen als von Gott geschaffen und gewollt, so wie er jetzt gerade ist, wir setzen an seinen Ressourcen an und nehmen die Bedarfe in den Blick Das ist unser Ausgangspunkt. Dazu bieten wir hohe fachliche Qualität, Zuverlässigkeit und jahrzehntelange Erfahrung. Die gute Nachfrage unserer Angebote ist für uns gleichermaßen Bestätigung wie Herausforderung.



*Max aus der Kindertagesstätte Sonnenschein: „Wasserpflanzen ernten ist nicht leicht – ich hab's geschafft!“*



Bei den Kindertagesstätten hat der Gesetzgeber Ende 2008 zum 1. August 2013 einen Rechtsanspruch auf einen Krippenplatz zur Betreuung der unter Dreijährigen festgeschrieben. Bauen Sie Betreuungsplätze für U3 auf beziehungsweise aus?

Ja, wir wollen ab dem KiTa-Jahr 2010 /2011 in allen KiTas Krippenplätze vorhalten und es den Kommunen ermöglichen, diesen Rechtsanspruch der Eltern zu erfüllen. Im Jahr 2009 sind wir mit dem Ausbau sehr gut vorangekommen: In Berlin wird es in den zwei Kitas 12 bzw. 15 Plätze mehr geben. In der KiTa Nortorf, unserer heilpädagogischen Integrationseinrichtung, sind wir dabei, zehn U3-Plätze zu schaffen. Hier kommt nicht zuletzt die kooperative Zusammenarbeit mit der Stadt Nortorf zum Tragen, deren Politik und Verwaltung sehr interessiert daran sind, Betreuungsplätze für die ganz Kleinen in unserer Einrichtung vorhalten zu können.

Was waren 2009 weitere wichtige Projekte?

Im JugendhilfeNetzwerk Nord-Ost konnten wir die Projekte MATCH und MOVE in Kooperation mit dem Jobcenter Kiel starten. Hierbei handelt es sich um neue Angebote im Bereich des Sozialgesetzbuchs II für Jugendliche und junge Erwachsene bis 25 Jahre. Ziel ist es, so genannte „integrationsferne“ Jugendliche und junge Erwachsene zu erreichen, ihnen im Vorfeld von Ausbildung, Qualifizierung und Beschäftigung berufsorientierende Angebote zu machen und sie bei der Aufnahme von Beschäftigung zu unterstützen. Das interdisziplinäre Team nahm ca. 180 Personen in das Programm auf und realisierte Projekte im Bereich IT, Hauswirtschaft, Gartenbau und Haushaltsauflösungen. Das zunächst befristete Angebot ist mit durchschnittlich 80 bis 90 Teilnehmerinnen und Teilnehmern sehr gut angenommen und erfreulicherweise auch bereits um ein Jahr verlängert worden. Der Übergang von der Schule in Ausbildung und Beruf stand bei uns 2009 insgesamt sehr im Fokus.

Die Iuvo gGmbH realisierte 2009 einige Schulprojekte, unter anderem die Koordination der Betreuung an Ganztagschulen. Die Arbeit an den Schnittstellen zwischen Schule, Jugendhilfe und beruflicher Bildung wird immer wichtiger und von uns entsprechend aktiver besetzt.

Welchen Ausblick geben Sie?

2010 wie auch die Folgejahre dürften herausfordernde Jahre werden. Die Sozialträger müssen sich ebenso wie die Gesellschaft insgesamt entscheiden, ob sie die Kinder- und Jugendhilfe lediglich als Kostenfaktor oder aber als eine notwendige und sinnvolle Investition betrachten wollen.

Die Zuordnung der jungen Menschen mit körperlicher und geistiger Behinderung zur Kinder- und Jugendhilfe, wie sie im 13. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung gefordert wird, wird für alle Beteiligten eine herausfordernde Entwicklung werden. Dabei dürften insbesondere die Fragen nach der Organisation sowie nach den fachlichen sowie personellen Anforderungen im Mittelpunkt der Diskussion stehen.

*Der 4,9 m lange und 1,23 m breite Wandteppich zeigt die vier Lebensabschnitte von der Kindheit bis zum Jungerwachsenalter. Die Motivgeschichte wurde von Kindern und Jugendlichen aus den Heilpädagogischen Kinderheimen Bad Bramstedt in Zusammenarbeit mit einer Weberin entwickelt und umgesetzt.*



Zudem stehen auch künftig Qualitätssicherung und entsprechende Personalentwicklung ganz oben auf unserer Agenda. Die Organisationsentwicklungsprozesse in den Einrichtungen werden ebenfalls weitergehen – aufgrund der sich ständig verändernden, nachfrageorientierten Angebote gehören sie bei uns zum Alltagsgeschäft.

Ich bin froh, diesen Herausforderungen mit qualifizierten und engagierten Mitarbeitenden begegnen zu können!

*Hürden erfolgreich meistern: Die begleitenden Freizeitaktivitäten der Einzelfallhilfe Eckernförde der Ev. Jugendhilfe Rendsburg bieten Kindern und Jugendlichen Gelegenheit, sich auszutoben und an ihre Grenzen zu kommen.*

## Was hat Sie 2009 beruflich besonders bewegt?

In erster Linie das große Engagement der Mitarbeitenden, ihre Bereitschaft, sich immer wieder auf sich verändernde Rahmenbedingungen und steigende Anforderungen in der Kinder- und Jugendhilfe einzustellen.

Und dann fällt mir noch eine besondere Begegnung ein: Wir haben ja in Berlin 2009 unsere Angebotspalette erweitert, darunter sechs Plätze zur Inobhutnahme 0- bis 6-jähriger Kinder geschaffen. Das erste Kind, das wir dort betreuten, war ein sechs Monate alter Junge, dessen Eltern suchterkrank sind. Als ich den kleinen Kerl kennenlernte, wurde mir einmal mehr sehr bewusst, wie unterschiedlich doch der Start ins Leben und die Rahmenbedingungen dafür sein können.

In unserer Einrichtung wird er liebevoll versorgt und der Kontakt zu den Eltern wird aufrechterhalten.

Wir wollen den Kindern und Jugendlichen ermöglichen, verlässliche Bindungen herzustellen und Vertrauen zu entwickeln – auch wenn die Voraussetzungen dafür zunächst schwierig sind. Sie sollen sich so angenommen fühlen, wie sie eben sind und in ihrer Entwicklung bestmöglich unterstützt werden. Dazu schaffen wir den notwendigen Rahmen.

*Claudia Langholz*

A handwritten signature in blue ink that reads "Claudia Langholz". The signature is written in a cursive, flowing style.

*Geschäftsführung Bereich Kinder- und Jugendhilfe, Kindertagesstätten*

## Wir sind zukunftsorientiert

Seit zweieinhalb Jahren ist Sabine H. in der familienanalogen Wohngruppe in Albersdorf zu Hause. Der Anfang war nicht leicht. Doch mit viel Geduld und Konsequenz hat Sabine H. es gemeinsam mit dem Team um Erzieherin Silke von der Heyde geschafft, ihren Alltag mit zwei kleinen Kindern heute gut zu bewältigen. Immer an ihrer Seite ist Ehemann Thomas.

Das Porträt



*Zwei trauen sich.*



*Gutes Gespann: Sabine und Thomas beim Einkaufen mit den Kindern.*

*Bei Wind und Wetter an die frische Luft – auch das gehört zum strukturierten Tagesablauf.*

*Liebevoll betreut Sabine ihre beiden Jüngsten.*



Ganz ruhig sitzt sie da. Ihr Blick ist konzentriert auf das Blatt auf dem Schreibtisch vor ihr gerichtet, sorgfältig lässt sie feine Pinselstriche über das Papier gleiten. „Bei ‚Malen nach Zahlen‘ kann ich prima entspannen, das tut mir sehr gut“, sagt Sabine. Es ist still in der kleinen Dachgeschosswohnung. Ihr dreijähriger Sohn Marlon spielt im Erdgeschoss des geräumigen Mehrfamilienhauses mit den anderen Kindern. Dass die 25-Jährige ihn vertrauensvoll in deren Obhut lässt und sich eine kurze Auszeit für sich selbst nimmt – noch vor einem Jahr wäre das undenkbar gewesen.

„Sabine war sehr hektisch und nervös, immer um den Kleinen herum. Es hat sehr lange gedauert, bis sie sich auf die neue Situation hier einlassen konnte“, sagt Silke von der Heyde. Die Erzieherin leitet die so genannte „familienanaloge Wohngruppe“ in Albersdorf. Die Einrichtung gehört zum Geschäftsbereich „Kinder- und Jugendhilfe, Kindertagesstätten“ der Norddeutschen Gesellschaft für Diakonie und ist die erste ihrer Art in Dithmarschen. Das Besondere: Die bis zu neun Klientinnen und Klienten leben zusammen mit ihr, ihrem Mann Jan und den beiden eigenen Kindern unter einem Dach. „So ist die Möglichkeit gegeben, zu lernen mit Aus-

einandersetzungen im Alltag konstruktiv umzugehen. Denn es ist schon etwas anderes, wenn man ständig da ist und auch nach einer heftigen Auseinandersetzung abends wieder zusammen am Abendbrotstisch sitzen muss. Man bleibt so viel besser an Konfliktthemen dran“, weiß Frau Stoltenberg, Krankenschwester und Mitarbeiterin in der Wohngruppe. Sabine hat von dieser Konsequenz ganz besonders profitiert – und ihre wohl letzte Chance auf Unterstützung genutzt. Als sie im August 2007 auf Anweisung des Jugendamtes zu den von der Heydes nach Albersdorf kommt, ist die junge Frau ebenso aggressiv wie verängstigt, ohne

Ausbildung, Job, soziales Netzwerk und Perspektive. Von ihren seinerzeit vier Kindern ist ihr nur der Jüngste geblieben, Marlon, damals wenige Tage alt. Das Jugendamt hat ihn nur unter der Auflage bei ihr gelassen, dass sie mit ihm dauerhaft in die Wohngruppe zieht. Marlons ältere Brüder leben in Pflegefamilien. Auch Sabine ist bei Pflegeeltern aufgewachsen. Als sie im Teenageralter ist, beschließt sie, zu ihrer leiblichen Mutter zu ziehen. Mit 16 Jahren wird Sabine das erste Mal schwanger, kurz darauf bekommt sie zwei weitere Kinder. Sie ist überfordert mit den Anforderungen der Kindererziehung, die Wohnung verwaht, die Beziehung zum

Vater der Kinder ist geprägt von Gewalterfahrungen und Alkoholmissbrauch. Sabine selbst ist es, die sich aus Angst um ihre Söhne an das Jugendamt wendet. Doch der Verlust der Kinder traumatisiert sie, mit Tränen in den Augen schildert sie den Moment, als sie ihre Söhne bei den Jugendamtmitarbeitern zurücklassen muss: „Mama, Mama!“ haben sie gerufen. Das war ganz furchtbar.“

Die Kinder waren damit zwar in Sicherheit, und die Erziehung und Betreuung gewährleistet. „Ich habe jedes Hilfsangebot total abgelehnt, hab niemandem mehr getraut. Ich dachte, ich kann alles alleine“, sagt sie heute. Sie wird wieder schwanger. Die Vorstellung, erneut ein Kind abgeben zu müssen, bringt schließlich die Wende: Sabine schaut sich das Haus in Albersdorf an und zieht mit Marlon ein. Doch der Start ist schwierig. Sie akzeptiert keine Regeln, lehnt das Team ab und reagiert zuweilen sehr aggressiv. „Es hat fast ein halbes Jahr gedauert, bis sie überhaupt bereit war, Unterstützung anzunehmen. Sie hat uns lange als verlängerten Arm des

Jugendamtes empfunden, voller Angst, dass man ihr Marlon wegnimmt. Das war eine herausfordernde Zeit für uns alle“, erzählt Silke von der Heyde. Die Erzieherin ist ein konsequenter Typ, wirkt robust und mit beiden Beinen gelassen auf der Erde stehend. „Ich habe mich von ihren Wutanfällen nicht provozieren lassen. In solchen Situationen ist es wichtig, selbst ruhig zu bleiben und die Regeln des Zusammenlebens kontinuierlich einzufordern“, sagt sie und zählt auf: Absprachen einhalten, im Haushalt Aufgaben übernehmen, einmal pro Woche für alle Mittagessen kochen, Therapietermine zuverlässig wahrnehmen, weder Alkohol noch Drogen konsumieren. Vor allem aber: das Kind im Rahmen eines strukturierten Tagesablaufs seinen Bedürfnissen entsprechend versorgen und erziehen. „Bei aller Pflicht muss man jedoch auch daran denken, dass Sabine und die anderen Mädchen nicht nur Mütter, sondern auch noch junge Frauen sind. Wenn sie mal ausgehen möchten, betreue ich gerne die Kinder“, sagt Silke von der Heyde.



*Töchterchen Amy-Sophie kam im Februar zur Welt.*

„Wir haben auch schon  
eine Menge geschafft“

Mittlerweile ist Sabine stabil, fühlt sich sehr wohl. Im Kinderzimmer hat sie liebevoll bunte Tierfiguren und einen großen Mond an die Wand gemalt, Marlons Spielsachen und Kleider sind ordentlich aufgeräumt, Sabines Zimmer ist behaglich mit hellen Kiefernholzmöbeln eingerichtet, an der Wand hängen Poster von Kelly Clarkson und Avril Lavigne. „Ich bin so froh, dass ich hier sein darf. Auch wenn ich das manchmal nicht so zeigen kann. Silke und Jan sind wie Eltern für mich. Ich wüsste gar nicht, was ohne die beiden aus mir geworden wäre“, sagt sie.

Eine wichtige Stütze für sie ist auch Thomas, „mein Männe“, wie sie ihn nennt. Der 42-jährige Schwabe lebt drei Kilometer entfernt in einer eigenen Wohngruppe. „Ich bin trockener Alkoholiker“, sagt er offen. Thomas Ehe ist vor fünf Jahren zerbrochen, seine Frau zog mit der gemeinsamen Tochter aus Stuttgart weg in den Norden, Thomas wenigstens in ihre Nähe. Als er

*In der Wohnküche von Erzieherin Silke von der Heyde (l.)  
treffen sich alle großen und kleinen Bewohnerinnen  
und Bewohner zum gemeinsamen Essen.*

Sabine vor zwei Jahren auf einem Dorffest kennen lernt, sei das Liebe auf den ersten Blick gewesen. Die Betreuerinnen und Betreuer sind jedoch zunächst skeptisch, ob die Beziehung mit einem Suchtkranken für Sabine gutgehen kann. Aber Thomas tut ihr gut mit seiner ruhigen, liebevollen, verlässlichen Art. „Wir reden sehr viel miteinander, das ist uns sehr wichtig. Und wir unterstützen uns gegenseitig, nehmen sehr viel Rücksicht aufeinander“, sagt er. Das Verständnis füreinander sei sehr groß. „Wir haben beide in unserem Leben viel durchgemacht. Aber wir haben auch schon eine Menge geschafft. Ich meine erfolgreiche Abstinenz, Sabine ihre wiedergewonnene Lebensfreude“, sagt er, schaut auf sie und streichelt sanft über ihre Hand. Sabine ergötzt glücklich: „Marlon sagt Papa zu ihm.“ So wird Thomas bald von noch einem Kind genannt werden: im Februar kam die gemeinsame Tochter Amy-Sophie zur Welt, seit Mai sind Thomas und Sabine verheiratet. „Ich habe hier ja schon viel erlebt. Aber eine Hochzeit haben wir in der Wohngruppe noch nie vorbereitet“, sagt



Silke von der Heyde lächelnd. Wenn alles weiter so gut läuft, möchte die Familie bald in Thomas Wohngruppe zusammen ziehen. Sabine würde dann teilstationär betreut, er eine Umschulung zum Zimmermann beginnen. „Wir sind zukunftsorientiert und wollen gucken, dass

wir zum Otto-Normalverbraucher werden“, sagt er entschlossen. Sabine schaut ihn an und sagt kraftvoll: „Ja, ohne dich und die Kinder kann ich mir mein Leben gar nicht mehr vorstellen.“



## JugendhilfeNetzwerk Nord-Ost

Aalborgstraße 17-19 | 24768 Rendsburg  
T 0 43 31 | 1 38-0  
[www.netzwerk-nord-ost.de](http://www.netzwerk-nord-ost.de)

Das JugendhilfeNetzwerk Nord-Ost ist eine dezentrale Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung in Schleswig-Holstein. In drei eigenständig arbeitenden Einrichtungen:

- Ev. Jugendhilfe Rendsburg
- Ev. Arbeitsgemeinschaft Kiel
- Jugendhilfe Schleswigland

werden umfassende Leistungen gemäß SGB VIII erbracht.

Das JugendhilfeNetzwerk Nord-Ost verfügt über das gesamte Spektrum an Hilfemöglichkeiten des SGB VIII und entwickelt gemeinsam mit den Betreuten, den Familien und den zuständigen Jugendamtsmitarbeiterinnen und -mitarbeitern eine individuell zugeschnittene wirksame Hilfe. Ausgangsbasis ist das Know-how aus über 40 Jahren innovativer Jugendhilfearbeit. Darauf aufbauend werden entsprechend den verändernden Bedürfnissen und Bedingungen immer wieder neu angepasste Hilfemöglichkeiten entwickelt.

Die Arbeit setzt bei den individuellen Fähigkeiten und aktuellen Möglichkeiten der Kinder, Jugendlichen und Eltern an und bewirkt unter Berücksichtigung ihrer Stärken ressourcen- und zielorientiert Verhaltensänderungen und Entwicklungsschritte. Das JugendhilfeNetzwerk Nord-Ost arbeitet lebensweltorientiert und die Hilfen sind außer bei speziellen bewusst anders aus-

gerichteten Angeboten in den Sozialraum integriert und auf diesen ausgerichtet. Die angebotenen Hilfen haben das Ziel, die notwendige Betreuung so intensiv aber auch so kurz wie möglich zu gestalten. Dabei ist die Einbeziehung der Eltern und aktuell vorhandener Ressourcen ein wichtiger Ansatzpunkt, um positive Entwicklungen möglich zu machen.



Aalborgstraße 17-19 | 24768 Rendsburg  
T 0 43 31 | 1 38-0  
[www.jugendhilfe-rd.de](http://www.jugendhilfe-rd.de)



Arfrade 15 | 24113 Kiel  
T 04 31 | 6 47 39-30  
[www.eva-kiel.de](http://www.eva-kiel.de)



Jugendhilfe Schleswigland

Ilensee 6-8 | 24837 Schleswig  
T 0 46 21 | 95 23-0  
[www.jugendhilfe-schleswigland.de](http://www.jugendhilfe-schleswigland.de)





## JugendhilfeNetzwerk Süd-West

Ulmenweg 58/60
24573 Neumünster
T 0 43 21   52 00-29

Zum JugendhilfeNetzwerk Süd-West gehören die

- Heilpädagogischen Kinderheime Bad Segeberg und die
- Drogenhilfe Kiel und Neumünster.

Die Heilpädagogischen Kinderheime sind eine Einrichtung, in der rund 90 Kinder und Jugendliche in zehn Wohngruppen in unterschiedlicher Größe an den Standorten Bad Segeberg, Stipsdorf und Bad Bramstedt betreut werden. Die praktizierte Heilpädagogik verbindet ganzheitliches Lernen im gemeinsamen Alltag, therapeutische Angebote und spezielle schulische Förderung an unserer Schule für Erziehungshilfe.

Vor dem Hintergrund eines ganzheitlichen Ansatzes bieten die Drogenhilfe Kiel und Neumünster vielfältige suchtbegleitende Beratungs- und Unterstützungsangebote für Konsumentinnen und Konsumenten illegaler Drogen und ihre Angehörigen. Vermittlung in Entgiftungs- und Therapieeinrichtungen sowie Substitutionsprogramme und aufsuchende Arbeit im Strafvollzug gehören zum Aufgabenbereich.



Segeberger Straße 7
23795 Stipsdorf
T 0 45 51   90 20



Sophienblatt 73a   24114 Kiel
T 04 31   66 17 33
Großflecken 34   24534 Neumünster
T 0 43 21   4 27 23



Ulmenweg 58/60   24573 Neumünster
T 0 43 21   56 00-0
Mühlenstraße 14   25767 Albersdorf
T 0 48 35   9787-0
www. iuvo.de

Die Iuvo gemeinnützige GmbH ist eine Einrichtung der Jugendhilfe sowie der Eingliederungshilfe. Das Angebot umfasst in den Sozialräumen der Stadt Neumünster und den Kreisen Segeberg und Dithmarschen stationäre, teilstationäre und ambulante Hilfen im Bereich der Jugendhilfe, Betreuung an Schulen, Heilerziehungspflege, Psychiatrienachsorge und Suchthilfe. In der Jugendhilfe wird das Angebot ergänzt durch spezielle Angebote im intensivpädagogischen Bereich im Kreis Dithmarschen und einem Auslandprojekt in Namibia. Darüber hinaus kooperiert die Iuvo mit anderen diakonischen Einrichtungen der Berufsbildung und Eingliederungshilfe. Unsere Angebote sind dezentral organisiert. Für den Kreis Dithmarschen, den Kreis Segeberg und die Städte Neumünster und Norderstedt werden Inobhutnahme nach § 42 SGB VIII durchgeführt. Darüber hinaus stellt die Iuvo gemeinsam mit dem jeweiligen Allgemeinen Sozialen Dienst der Stadt Norderstedt und des Kreises Segeberg das „Vier-Augen-Prinzip“ im Rahmen von Kriseninterventionen sicher. Mit Schulen und deren Träger erarbeitet sie Konzepte für unterschiedliche Bedarfe und realisiert diese an diversen Standorten.



Diakonische Arbeits-  
gemeinschaft Sozial-  
pädagogischer Initiativen  
DASI Berlin gGmbH

Kottbusser Damm 94   10967 Berlin
T 0 30   25 39 04-0
www.dasi-berlin.de

Die DASI Berlin gGmbH ist ein dezentraler, vorrangig sozialräumlich aktiver Verbund von flexiblen ambulanten, teilstationären und stationären Kinder- und Jugendhilfeangeboten und Kindertagesstätten. Projektarbeit und Eingliederungshilfen sind von wachsender Bedeutung. Zur Zeit nehmen ca. 350 Kinder, Jugendliche, Heranwachsende und Familien die Beratungs-, Betreuungs-, Erziehungs-, Bildungs- und Assistenzleistungen von ca. 150 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Anspruch. Die DASI Berlin gGmbH ist in vielen Berliner Bezirken aktiv, insbesondere in Friedrichshain-Kreuzberg, Treptow-Köpenick, Charlottenburg-Wilmersdorf und Mitte; auch in Brandenburg gibt es eine Einrichtung.

*Ein tägliches Mittagessen gehört zum Angebot der Ganztagsbetreuung, das Mitarbeiterinnen der Iuvo gemeinnützige GmbH für die Schülerinnen und Schüler der Gemeinschaftsschule in Tellingstedt anbieten.*



## KiTa Sonnenschein

Etzberg 63   24629 Kisdorf
T 041 93   38 12
<a href="http://sonnenschein.ngd.de">http://sonnenschein.ngd.de</a>

In der Kindertagesstätte Sonnenschein werden 127 Kinder in 6 Gruppen betreut. Ein pädagogischer Schwerpunkt liegt im psychomotorischen Bereich. In veränderten Kinderwelten wird es zunehmend wichtig, Kindern die Gelegenheit zu geben, ihre Fähigkeiten zu erproben und weiterzuentwickeln. Dadurch wird der Spracherwerb aktiv unterstützt und Fein- und Grobmotorik geschult. Die Kinder sind gefordert, sich kommunikativ und kreativ mit ihrem Alltag auseinanderzusetzen. Darüber hinaus erwerben die Kinder in der Kita Sonnenschein alle Lebenskompetenzen, die sie für einen Übergang in die Grundschule benötigen. Sie lernen mit Kulturmaterialien umzugehen, wie Besteck, Geschirr, Stiften, Scheren, Kerzen und Streichhölzern. Sie können sich beim Übergang in die Schule selbst organisieren, Konflikte lösen und ihre Bedürfnisse sozial verträglich umsetzen. Die KiTa arbeitet eng mit der Lebenshilfe in Kaltenkirchen zusammen, um Frühförderbedarfe abzudecken und Familien praktische Lebenshilfe und Erziehungshilfe zu geben. Sie gestaltet Kindergottesdienste, in der KiTa werden gemeinsame Sommerfeste gefeiert und ein Weihnachtsbasar organisiert. Die Kindertagesstätte Sonnenschein pflegt das Ritual der spielzeugfreien Zeit. In den Wochen zwischen dem Aschermittwoch und der Karwoche „geht das Spielzeug in den Urlaub“.



## Montessori-Kinderhaus

Am Teichweg 11
24568 Kattendorf
T 041 91   802 89 22

Im Montessori-Kinderhaus werden 25 Elementarkinder und 10 Krippenkinder von jeweils zwei Erzieherinnen betreut. Das Haus öffnet um 7.30 und schließt um 15.30 Uhr. Die pädagogische Ausrichtung nach Maria Montessori ermöglicht es auch Kindern mit auswärtigem Wohnsitz, unsere Kita zu besuchen, da es unter das Wunsch- und Wahlrecht der Eltern fällt. Maria Montessori entdeckte, dass bereits sehr kleine Kinder zu tiefer Konzentration auf eine Sache fähig sind und dadurch zu Erfahrungen mit dieser Sache wie mit sich selbst kommen. Deswegen ist die Konzentration, auch „Polarisierung der Aufmerksamkeit“ genannt, von größter Wichtigkeit für das innere Wachstum. Die erzieherischen Bemühungen zielen darauf, Konzentrationsprozesse zu ermöglichen, zu erhalten und zu vertiefen.

In einem ausgedehnten Waldgebiet, im Nachbarort Winsen, liegt die angegliederte Waldgruppe. Sie ist fußläufig vom Montessori-Kinderhaus zu erreichen. Zwei Naturspielpädagogen betreuen 18 Kinder zwischen dem 3. und 6. Lebensjahr, täglich von 8.00 bis 13.00 Uhr. Kinder und Erzieher sind immer in der freien Natur. Naturspielpädagogik verbindet die Umweltbildung mit der Spiel- und Theaterpädagogik. Sie berücksichtigt, dass jeder Mensch gemäß seiner Biographie unterschiedliche Naturerfahrung mitbringt. Zur Verfügung stehen jedem Kopf, Herz und Hand, die darauf warten, miteinander verknüpft zu werden. Naturspielpädagogik bietet Naturerlebnisse im Rhythmus der Jahreszeiten und begreift den Menschen als Teil der Natur.



## KiTa Nortorf

Kieler Straße 29a   24589 Nortorf
T 0 43 92   39 34 + 34 34
<a href="http://www.kita-nortorf.de">www.kita-nortorf.de</a>

Die KiTa Nortorf ist eine integrative Kindertagesstätte für behinderte und nichtbehinderte Kinder aus Nortorf und Umgebung. Das Angebot der KiTa reicht vom Kindergartenplatz mit flexiblen Betreuungszeiten über ambulante Hilfen innerhalb und außerhalb der KiTa bis zum Förderplatz der Eingliederungshilfe in einer integrativen oder heilpädagogischen Gruppe als teilstationäre Maßnahme oder als Tagesgruppenplatz für schulpflichtige Kinder als Jugendhilfemaßnahme. Kindergärten und Kindertagesstätten der Umgebung bieten wir die Möglichkeit der Beratung. In Fragen der Diagnostik, Förderung und Therapie arbeiten wir mit niedergelassenen Therapeutinnen und Therapeuten, Ärztinnen und Ärzten, Psychologinnen und Psychologen, Fachzentren und Kliniken, der Frühförderung und anderen Fachleuten zusammen.

Die KiTa Nortorf verfügt über ca. 90 Plätze, von denen ein Teil als teilstationäre Maßnahme ausgestattet ist. Reiten und Schwimmen sind als heilpädagogische Angebote etabliert. Ein vollwertiges Frühstück und eine in der KiTa täglich zubereitete warme Mittagsmahlzeit sind Standard. In Zusammenarbeit mit Zivildienstleistenden und Kolleginnen aus dem hauswirtschaftlichen Bereich gewährleisten rund 20 Fachkräfte den Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag der Einrichtung. Durch ehrenamtliches Engagement unterstützen Mitglieder des Förderkreises und zahlreiche Eltern die integrative Arbeit der KiTa ideell wie finanziell. Für die Sozialfachschulen ist die KiTa als Praxisstelle für Praktikantinnen und Praktikanten kompetenter Partner.





Altenhilfe, Wohnen,  
Sozialpsychiatrie, Suchthilfe



Der Geschäftsbereich IV der NGD-Gruppe ist mit den Themen Altenhilfe, Wohnen, Sozialpsychiatrie und Suchthilfe inhaltlich breit aufgestellt. Die vielfältigen Einrichtungen verbindet das Selbstverständnis der Mitarbeitenden gegenüber ihren Klientinnen und Klienten: Ob Menschen mit Behinderungen, Menschen mit psychischen Erkrankungen, Menschen mit Suchterkrankungen oder Menschen im Alter – sie alle haben ein Recht auf Teilhabe an der Gesellschaft.

Die NGD-Gruppe setzt diesen Anspruch durch eine auf persönliche Fähigkeiten und Ressourcen abgestimmte Begleitung in Alltag und Freizeit um – ganz unabhängig davon, welche Voraussetzungen ein Mensch mitbringt. Hilfen zu zentralen Lebensbereichen wie beispielsweise Arbeit, Ausbildung, Finanzen und Behörden, Wohnen sowie seelische Betreuung im Umgang mit einer Erkrankung sorgen für Stabilität und ein würdevolles und selbstbestimmtes Leben.

Fachlich lassen sich aus der breiten Aufstellung des Geschäftsbereiches IV übergreifende Querschnittsthemen generieren. So erreichen immer mehr Menschen mit Behinderungen ein höheres Lebensalter – was Folgen für die Altenhilfe ebenso wie für die Behindertenhilfe hat. Ähnliche Vernetzungen sind für die Bereiche Psychiatrie und Sucht sinnvoll.

*Im Reitprojekt der TIDE Gemeindenaher Sozialpsychiatrie erfüllen sich passionierte Reiterinnen ihren Traum. Hier lernen sie, sich abzusprechen und Verantwortung für diese großen Tiere zu übernehmen.*



## Das Interview

mit Renate Gamp,  
Geschäftsführung Bereich Altenhilfe,  
Wohnen, Sozialpsychiatrie, Suchthilfe

### Welches Thema stand in Ihrem Bereich 2009 im Mittelpunkt?

Ein wichtiges Thema, das uns begleitet, ist die Umsetzung der Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen. Diese fordert die konsequente Inklusion für Menschen mit Behinderungen. Verkürzt bedeutet dies: Die Gesellschaft muss sich auf die Bedarfe der Klientinnen und Klienten einstellen – statt wie zuvor umgekehrt. Kein Mensch darf aufgrund seiner Behinderungen benachteiligt werden. Es wird also wesentlich individueller geschaut als früher und mehr Verantwortung aus dem Umfeld eingefordert – und das ist auch gut so. Für uns wie für die Gesellschaft insgesamt ergeben sich daraus vielfältige Konsequenzen.

### Welche Veränderungen sind notwendig?

In der Praxis müssen Abläufe und Haltungen immer wieder überprüft werden, nicht zuletzt muss die Organisation angepasst werden. Das geht los mit der Feststellung der Bedarfe – nach welcher Methode sollen diese ermittelt werden? Wer also erhebt wie, was ein Mensch braucht, um am Alltagsleben optimal teilhaben zu können? Wie sieht eine für ihn oder sie jeweils individuell passende Hilfestellung aus?

Im zweiten Schritt ist zu klären, wer welche Bedarfe zahlt. Leider arbeitet das System der Sozialgesetzgebung, Kranken- und Pflegekassen sowie Sozialhilfe faktisch nicht ausreichend zusammen, es wird entsprechend zu kleinteilig gedacht und vorgegangen. Ich kämpfe dafür, dass bei der Refinanzierung konsequent vom Hilfebedarf des einzelnen Menschen ausgegangen und entsprechend entschieden wird.

### Wie funktioniert so eine individuelle Bedarfserhebung bei Ihren Klientinnen und Klienten?

In einem Gespräch formuliert etwa ein kognitiv eingeschränkter Mensch, dass er lernen möchte, einkaufen zu gehen. Das ist dann unser Auftrag – wir stellen gemeinsam fest, ob er mit Geld umgehen kann und wo es einen Kaufmann in der Nähe gibt, dessen Angebot für diesen gehandicapten Menschen ausreichend überschaubar ist. Auf Basis der von der Weltgesundheitsorganisation festgelegten „Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit“ (ICF = länder- und fachübergreifende einheitliche Sprache zur Beschreibung des funktionalen Gesundheitszustandes, der Behinderung, der sozialen Beeinträchtigung und der relevanten Umgebungsfaktoren einer Person) entwickeln wir Grundlagen, um die Bedarfe zusammen mit den Leistungsträgern in Form einer Maßnahme umzusetzen.

### Nicht jeder Ihrer Klientinnen und Klienten dürfte in der Lage sein, Bedürfnisse klar zu artikulieren?

Das stimmt – auch darauf müssen wir uns im Zusammenhang mit der ICF individuell einstellen. So haben wir für Nichtleser beispielsweise Formulare entwickelt, die mit Piktogrammen statt mit Text funktionieren. Um Schwerstbehinderte zu verstehen, sind wir auf die „Übersetzung“ der Angehörigen und Betreuer angewiesen, die Mimik oder Laute richtig interpretieren können.



Was erwartet Klientinnen und Klienten, die einen Anspruch auf Inklusion haben und sehr stark eingeschränkt sind?

Das genau ist meine große Sorge, da sich Inklusion auf einem schmalen Grat bewegt: Politisch wird Inklusion leider vor allem als Sparprogramm begriffen – nach dem Motto „Normalität ist billiger. Je mehr Normalität geschaffen wird, desto günstiger ist es am Ende.“ Das ist natürlich eine gefährliche Sicht. Es gibt weiterhin Menschen, die unsere besondere Aufmerksamkeit benötigen, etwa Schwerstmehrfachbehinderte. Wir dürfen uns keinesfalls nur auf die Menschen fokussieren, die nur einen geringen Bedarf an Unterstützung, Assistenz, Hilfe haben.

Die Zahl von Menschen mit Behinderungen, die ein höheres Lebensalter erreichen, wächst. Wie stellen Sie sich darauf ein?

Die Diskussion, ob sie im Alter in Pflegeheime, die nicht speziell auf Menschen mit Behinderungen eingestellt sind, verlegt werden, oder weiterhin ihr Recht auf Eingliederungshilfe wahrnehmen können, ist unsäglich, da sie zu großer Verunsicherung führt. Es sollte nicht um die starre Zuordnung der Säulen der Finanzierung gehen – sondern um eine möglichst flexible Abdeckung aller Bedarfe, die ein Mensch individuell hat. Ältere Menschen mit Behinderungen benötigen eine angemessene eigenständige Begleitung, da ihre Bedürfnisse im Alter häufig nicht vergleichbar sind mit denen von Menschen ohne Behinderungen.

Sie sind Erste Stellvertretende Vorsitzende des bundesweiten Deutschen Evangelischen Verbands für Altenarbeit und Pflege e. V. (Devap). Wofür engagieren Sie sich?

Das sind im Grunde dieselben Ziele, die uns auch als NGD bewegen: Die Verbesserung der Transparenzrichtlinien, die Beschreibung und Evaluation von Qualität in der Pflege und nicht die Prüfung der Dokumentation, die Umsetzung eines neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffes sowie die Vermittlung weiterer relevanter Positionen in der Öffentlichkeit. Die demografische Entwicklung erfordert neue Konzepte, die dem Wunsch älterer hilfsbedürftiger Menschen nach einer weiterhin selbstbestimmten Lebensgestaltung entsprechen. Als diakonischer Verband treten wir dafür ein, dass solche Konzepte konsequent vom Menschen her gedacht werden und im Ergebnis ein möglichst individueller Hilfebedarf bereitgestellt wird. Wir wollen gute Lösungen schaffen, und diese über den Verband auf Bundesebene anschieben.

In Schleswig-Holstein wurde 2009 ein neuer Landtag gewählt, statt der Großen regieren nun CDU und FDP. Hat dies Einfluss auf Ihre Themen?

Erstaunlicherweise ist im schleswig-holsteinischen Landtag Inklusion derzeit kein Thema mehr. Die Debatten drehen sich nur noch um Einsparpotenziale. Wir sehen mit großer Sorge, dass die Finanz- und Wirtschaftskrise auf dem Rücken der sozial Schwachen ausgegossen werden könnte.



*Irmgard Hamsch trainiert am liebsten auf dem Cross-Trainer. Sie sieht in dem am 3. Juni eröffneten Trimpfad auf dem Gelände der Seniorenwohnanlage „Am See“ in Fockbek eine willkommene Trainingsmöglichkeit für sich und andere Bewohnerinnen und Bewohner.*

Wie wollen Sie vor diesem Hintergrund einen Abbau von Qualität in der Betreuung verhindern?

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter engagieren sich enorm für die Menschen, nach innen wie nach außen. Sie entwickeln nach der Maßgabe „fördern und fordern“ stimmige Angebote, sorgen für Beständigkeit und bieten klare Orientierung im Alltag. Das trägt ganz wesentlich zur kontinuierlich hohen Nachfrage unserer Angebote bei. Auf die positive Grundhaltung unserer Einrichtungsleiterinnen und -leiter und ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kann ich mich dabei verlassen. Wir sprechen auch mit der Politik gerne über den Umbau von Strukturen – solange das nicht auf Kosten derer geht, die von uns menschenwürdig zu begleiten sind.

Gibt es denn ausreichend Nachwuchspersonal?  
Soziale Berufe erfreuen sich ja nicht gerade großer Beliebtheit?

Das ist in der Tat ein großes Problem. Das Image der Berufe, etwa in der Altenpflege, ist katastrophal, was eine zusätzliche Belastung für die Mitarbeitenden ist. Sie fühlen sich insgesamt gesellschaftlich zu wenig wertgeschätzt. Wenn Arbeit im sozialen Bereich in einem Land nichts mehr wert sein soll, hat das für mich systemrelevante Folgen. Umso mehr müssen wir uns als Christen positionieren und eintreten für die Schwachen, Alten und Behinderten in unserer Gesellschaft.



Wohnen auf dem Lande: Zehn Frauen und Männer, Klientinnen und Klienten der Sozialpsychiatrischen Initiativen (SPI) leben auf einem renovierten Resthof in Lohbarbek.

## Was hat Sie 2009 beruflich besonders bewegt?

Die bundesweite Diakonie-Aktion „Weil wir es wert sind“ hat mich beeindruckt. Im Rahmen einer Unterschriftenaktion wurde die Bundesregierung auf die schwierige Situation in der Pflege aufmerksam gemacht und nachdrücklich zum Handeln aufgefordert. Angesichts von bundesweit 2,2 Millionen Menschen, die hierzulande täglich auf Pflege und Betreuung angewiesen sind, wurden entsprechende Forderungen formuliert: Eine würdevolle, einkommensunabhängige Pflege, der Abbau von Bürokratie, eine angemessene Personalausstattung, die Änderung des gesetzlichen Rahmens und Möglichkeit einer leistungsgerechten Bezahlung sowie Anerkennung pflegender Angehöriger. Mehr als 50.000 Menschen haben die Aktion unterstützt.

Es ist gut, wenn eine breite gesellschaftliche Debatte darüber in Gang kommt, was uns Menschen, die auf Betreuung und Pflege angewiesen sind, wert sind.

Renate Gamp,  
Geschäftsführung Bereich Altenhilfe,  
Wohnen, Sozialpsychiatrie, Suchthilfe



## Kommen um zu gehen

Heike Paulsen leidet an einer Psychose. Lange Zeit bestimmten Klinikaufenthalte und private Schicksalsschläge ihren Alltag. Erst als sie vor vier Jahren in die TIDE Gemeindefähige Sozialpsychiatrie Eckernförde einzieht, kommt sie zur Ruhe. Hier findet sie ein neues Zuhause, in dem sie zusammen mit dem Team an ihrem großen Ziel – der Rückkehr in ein selbstbestimmtes Leben – arbeitet.

Das Porträt

*Als Heike Paulsen an einer schweren Psychose erkrankte, gab ihr das Team der TIDE Halt. Heute kann sie wieder lächeln.*



*Fröhlich und liebevoll ist der Kontakt zu ihren Kindern,  
die sie regelmäßig am Wochenende besuchen.*

Es ist besonders still an diesem Nachmittag in Eckernförde. Nur wenige Menschen trotzen dem nasskalten Wetter, durchqueren schnellen Schrittes die schmalen, verwinkelten Gassen der Altstadt.

Heike Paulsen hat es nicht eilig. Ruhig und gelassen steht sie vor dem liebevoll restaurierten Haus der TIDE in der Fischerstraße, bittet mit einem freundlichen „Hier entlang“ herein. Drinnen ist es angenehm warm. In den Regalen stapeln sich Werkzeuge und Malutensilien. Kleine Kunstwerke, teilweise noch unvollendet, schmücken die Fensterbänke. „Wir müssen heute mit dem Bastelraum vorliebnehmen. Drüben findet gerade ein Einzelgespräch statt“, entschuldigt sie sich und bietet frischen Kaffee und Laugengebäck an. Einladend wirkt das, richtig behaglich. Dass sie seit Jahren an einer Psychose mit wiederkehrenden Angstattacken und Wahnvorstellungen leidet, ist der 42-Jährigen nicht anzumerken.

Seit März 2006 ist Heike Paulsen Klientin der TIDE Gemeindenahe Sozialpsychiatrie in Eckernförde. Hier werden Menschen mit psychischen Problemen und seelischen Behinderungen auf ihrem Weg zurück in ein selbstständiges Leben begleitet. Je nach individuellem Hilfebedarf bietet das Team der Sozialtherapie Vollversorgung, teilstationäre Betreuung in Wohngemeinschaften oder ambulante Unterstützung in den eigenen vier Wänden an. Das Besondere: Die TIDE ist kein Heim, sie befindet sich mitten im Herzen der 23.000-Einwohner-Stadt Eckernförde an der schleswig-holsteinischen Ostseeküste. Die Mehrzahl der insgesamt 40 Klientinnen und Klienten lebt in Mietshäusern in der Stadt. Sie bleiben integriert in das gesellschaftliche Leben und können trotz ihrer Krankheit so etwas wie Alltag erleben.



**Aus Angst- und Panikattacken  
wurden Wahnvorstellungen**

Heike Paulsen ist Einzelhandelskauffrau und Betriebswirtin. Sie steht mit beiden Beinen im Leben, hat ihren Alltag mit Job und vier Kindern gut im Griff, bis Mitte 2004 die ersten Symptome der Psychose auftreten. Tag für Tag ist sie für andere da, auch dann noch, als sie von Albträumen und Angstattacken heim-

gesucht wird. „Wenn mein Mann nicht pünktlich nach Hause kam, hat mich das wahnsinnig gemacht. Alles Mögliche habe ich mir da ausgemalt: Unfall? Tod?“, erzählt sie. Kann sie die Schübe anfangs noch kontrollieren, funktioniert das mit der Zeit immer weniger. Aus den Angst- und Panikattacken werden Wahnvorstellungen. Ihre Mitmenschen nimmt sie nur noch fratzenhaft wahr, hört Stimmen, fühlt sich verfolgt.

*Entspannung beim gemeinsamen Minigolfspiel –  
die vierfache Mutter genießt es,  
Zeit mit ihren Kindern zu verbringen.*



*Seit Juni 2008 arbeitet Heike Paulsen im Kompass '98,  
einer Werkstatt für Menschen mit psychischen Behinderungen.*

Seit Oktober 2004 bestimmen Klinik- und Kuraufenthalte sowie Medikamente, die sie regelmäßig einnehmen muss, ihr Leben. Nach jeder Entlassung wird sie in ihr altes Umfeld zurückgeworfen, ist wie zuvor den Belastungen von Beruf und Familie ausgesetzt. Diesem Druck kann Heike Paulsen nicht standhalten. Die Folge ist eine schwere Depression. Immer weniger ist sie in der Lage, sich um ihre Kinder zu kümmern. Ihre Arbeit hat sie zu diesem Zeitpunkt längst verloren. Nachbarn, Freunde und Bekannte distanzieren sich von ihr. Auch ihre Ehe leidet unter der Situation, droht zu zerbrechen. „Mein Mann konnte die Reaktion der Leute bei uns im Dorf nicht ertragen. Als Hexe haben die mich beschimpft und die Kinder in der Schule gemobbt“, erzählt sie mit leiser Stimme. Das Beziehungs-Aus kommt im Sommer 2005 – per Telefon.

Als Heike Paulsen Anfang 2006 im Klinikum Schleswig von der Möglichkeit einer Eingliederungshilfe in der TIDE erfährt, ist sie zunächst skeptisch. Zu groß ist die Angst, in ein Heim abgeschoben zu werden und ihre Kinder zu verlieren. Das Team der TIDE versucht ihr diese Ängste zu nehmen und setzt sich gegenüber dem Leistungsträger für eine individuell auf ihren Bedarf zugeschnittene, vollstationäre Betreuung in den eigenen vier Wänden ein. Mit Erfolg: Im März 2006 kann Heike Paulsen eine Eineinhalbzimmerwohnung im Zentrum von Eckernförde beziehen, in der sie Raum für sich selbst und ihre vier Kinder hat. Kommen diese an den Wochenenden zu Besuch, steht die TIDE ihr organisatorisch zur Seite und moderiert bei Bedarf auch die Ansprüche von Mutter und Kindern.



Dennoch kann sich Heike Paulsen zunächst nur schwer mit ihrer neuen Situation – eine kleinere Wohnung, durchgehende Betreuung, kein eigenes Einkommen – abfinden. „Statt meinen Kindern etwas bieten zu können, musste ich ja gewissermaßen wieder bei null anfangen“, sagt sie. Wenige Wochen nach ihrer Ankunft in Eckernförde muss sie wieder ins Krankenhaus – die Psychose ist mit voller Wucht zurückgekehrt. Ein Schock für Heike Paulsen. Halt findet sie in dieser schwierigen Situation beim Team der TIDE und ihrer Betreuerin Gabi Stumpf. „Ich habe ganz oft Besuch von ihr bekommen. Sie hat mir dann genau erklärt, was mit mir passiert, wofür die ganzen Medikamente sind und wie es mit mir weitergeht. Da fühlte ich mich das erste Mal ernst genommen“, erzählt sie.

Gabi Stumpf, seit mehr als 20 Jahren Teil des TIDE-Teams, wirkt professionell, aufmerksam und dabei so gelassen, als könne sie so schnell nichts aus der Ruhe bringen. „Wir wollen unsere Klienten nicht zur Selbstständigkeit erziehen. Das wäre ein Widerspruch in sich. Vielmehr versuchen wir, mit ihnen in einen Dialog zu treten, um gemeinsam Lösungen und Perspektiven zu entwickeln.“ Ein Patentrezept hat sie dafür nicht. Je nach Situation ist sie stille Beobachterin im Hintergrund, fachkundige Beraterin oder energisch zupackende Krisenmanagerin. „Wir orientieren uns konsequent am jeweiligen Bedarf des Menschen“, bringt sie ihre Aufgabe und das Leitmotiv der TIDE auf den Punkt.

„Ich habe hier gelernt,  
auch einmal nein zu sagen“

Nach ihrer Rückkehr in die TIDE arbeitet Heike Paulsen gemeinsam mit ihrer Betreuerin daran, ihrem Alltag Struktur zu verleihen. Der erste Fixpunkt des Tages ist das gemeinsame Frühstück morgens um halb acht. „Gerade für Menschen mit Depressionen ist es wichtig, einen festen Termin für den Start in den Tag zu haben“, erklärt Gabi Stumpf. Heiter geht es dabei auch zu, weiß Heike Paulsen zu berichten: „Da wird dann immer Gesichtskontrolle gemacht. Frau Stumpf braucht uns nur anzuschauen, schon weiß sie wie die Stimmung ist.“ In vielen Gesprächen lernt sie, einen Zusammenhang zwischen ihrer individuellen Lebenssituation und

ihrer Erkrankung herzustellen. Eine große Rolle spielt dabei der Umgang mit Überforderungen. „Ich habe hier gelernt, auch einmal nein zu sagen, falls mir eine Situation über den Kopf wächst“, erzählt Heike Paulsen. Wichtig für sie ist zudem der regelmäßige Austausch mit den anderen Klienten. Einmal in der Woche trifft sie sich mit der Frauengruppe und nimmt am Musikabend der TIDE teil. „Wir sind hier eine echte Gemeinschaft, tauschen uns aus, helfen einander und berichten von unseren Erlebnissen.“ Eine ganz neue Erfahrung für Heike Paulsen, die jahrelang nur für andere da gewesen ist.



### Sonnenpause mit Hund

Erster Fixpunkt des Tages ist das gemeinsame Frühstück, an dem auch Betreuerin Gabi Stumpf (Mitte) teilnimmt.



Mittlerweile ist Heike Paulsen gefestigt. Ihren Tag teilt sie sich nun selbst ein, wird nur noch ambulant in ihrer neuen Zweieinhalbzimmerwohnung betreut. Seit Juni 2008 arbeitet sie im Kompass '98, einer Werkstatt für Menschen mit psychischer Behinderung. Mit ihrem Tatendrang hat sie hier das Ebay-Geschäft aufgebaut. „Ich musste erstmal wieder lernen, mich zu konzentrieren. Abends habe ich deshalb immer Sudoku-Rätsel gelöst“, erzählt sie. Langfristig möchte sie wieder auf dem ersten Arbeitsmarkt tätig sein, am liebsten in der Verwaltung einer sozialen Einrichtung. „Da könnte ich meine

Erfahrungen prima einbringen“, sagt sie. Den Ernstfall dafür hat sie bereits Ende 2009 geprobt – in einem zweimonatigen Praktikum in der TIDE-Verwaltung.

Heike Paulsen ist auf dem Sprung zurück in ein selbstständiges Leben. Der TIDE möchte sie aber in jedem Fall verbunden bleiben. Bereits heute engagiert sie sich als Klienten-Sprecherin im TIDE-Beirat und auf regionalen Veranstaltungen, um Vorbehalte gegenüber psychisch kranken Menschen abzubauen. „Mir haben die Erfahrungsberichte der Ehemaligen immer Mut gemacht. Davon würde ich später

gerne etwas zurückgeben“, sagt sie. Auch in Eckernförde fühlt sie sich mittlerweile richtig heimisch, pflegt liebgelebte Gewohnheiten wie den wöchentlichen Canasta-Abend und das gemeinsame Schwimmen mit Freunden.

Von ihren vier Kindern bekommt sie alle zwei Wochen Besuch. „Da ist dann ordentlich Leben in der Bude.“ Gemeinsam unternehmen sie dann Spaziergänge am Ostseestrand, spielen eine Runde Minigolf oder bummeln durch die verwinkelten Gassen der Eckernförder Altstadt.



stormarner wege

Langeneßweg 6   22926 Ahrensburg
T 0 41 02   2 34-0
<a href="http://www.stormarner-wege.de">www.stormarner-wege.de</a>

Die stormarner wege richten sich mit ihren sozial- und heilpädagogischen Betreuungsangeboten an erwachsene Menschen mit geistigen und mehrfachen Behinderungen. Das Leitmotiv der stormarner wege heißt: selbstbestimmt leben! Teilhabe sichern! Zu den Angeboten mit insgesamt 143 Plätzen zählen stationäre Wohngruppen, Seniorenbetreuung und tagesstrukturierende Angebote, sozialpädagogische ambulante Begleitung sowie Freizeitgestaltung und Urlaub.



Evangelische Wohnhilfen  
Rendsburg-Eckernförde

Prinzenstraße 14   24768 Rendsburg
T 0 43 31   33 69 4-0
<a href="http://www.ev-wohnhilfen.de">www.ev-wohnhilfen.de</a>

Die Ev. Wohnhilfen Rendsburg-Eckernförde bieten für derzeit über 200 geistig und mehrfach behinderte Menschen Lebensräume, die den jeweiligen Fähigkeiten entsprechen und die ihren individuellen Bedürfnissen nach selbstbestimmten Leben im Alltag in einem hohen Maße Rechnung tragen. Ambulant betreute Menschen finden nach der Arbeit in der Werkstatt für Menschen mit Behinderungen ebenso Unterstützung wie die Bewohnerinnen und Bewohner unserer Wohngruppen und Wohngemeinschaften.



Sozialpsychiatrische  
Initiativen (SPI)

Auguste-Viktoria-Straße 14   24103 Kiel
T 0 43 31   20 07 67-0
<a href="http://www.spi-verbund.de">www.spi-verbund.de</a>

Seit mehr als 20 Jahren bieten die SPI bedarfsgerechte Betreuung für psychisch erkrankte Menschen in Schleswig-Holstein an. Ganz auf die Bedürfnisse der Einzelnen abgestimmt, findet die Betreuung vollstationär in der Wohneinrichtung, in einer Wohngemeinschaft oder ambulant in der eigenen Wohnung statt. Ziele sind die Selbstständigkeit und die Förderung der gleichberechtigten Teilhabe in der Gesellschaft. Die Klientinnen und Klienten werden in Wohnhäusern in Itzehoe, Lohbarbek, Boostedt, Bad Bramstedt, Altenholz und Kiel betreut, ambulante Dienste bieten wir Kiel sowie in den Kreisen Segeberg und Steinburg.



TIDE Gemeinenahe  
Sozialpsychiatrie

24782 Büdelsdorf   Hollerstraße 3
T 0 43 31   34 75-0
<a href="http://www.tide-sozial.de">www.tide-sozial.de</a>

Die TIDE Gemeinenahe Sozialpsychiatrie betreut und begleitet im Rahmen der Eingliederungshilfe im Kreis Rendsburg-Eckernförde und in Kiel dezentral Menschen mit psychischen Erkrankungen in sozialen, psychischen und psychosozialen Notlagen. Die ambulanten, teilstationären und vollstationären Angebote sowie die Unterbringung in Gastfamilien sind von großer Fachlichkeit, personenzentriert, hochindividuell und bedarfs- und bedürfnisgerecht. Sie bieten für den Einzelnen effektive, passgenaue Hilfen zur Rehabilitation, Teilhabe und Inklusion. Es gibt teil- und vollstationäre Wohngruppen, daneben betreuen die Mitarbeitenden der TIDE im Kreis Rendsburg-Eckernförde und in Kiel ambulant.



Diakonisches  
SuchtHilfeZentrum  
Flensburg

Südergraben 59   24937 Flensburg
T 0 46 61   14 19-40
<a href="http://www.suchthilfe-fl.de">www.suchthilfe-fl.de</a>

Das Diakonische SuchtHilfeZentrum ist eine Einrichtung der ambulanten und stationären Suchtkrankenhilfe mit zurzeit 28 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Der ambulante Bereich besteht aus einer Sucht- und Drogenberatungsstelle, der Aidsberatungsstelle, niedrigrschwelligem Cafés, der ambulanten Rehabilitation im Auftrage der Rentenversicherungsträger sowie der ambulanten Betreuung in eigener Wohnung. Es gibt 54 stationäre Plätze. Hier erfolgen Betreuungen im Übergang bei unterschiedlichen Indikationen. Im Auftrage der Deutschen Rentenversicherungsanstalt Nord führt das SuchtHilfeZentrum medizinisch-sozialtherapeutische Entwöhnungs- und Adaptionsbehandlungen durch.



**GemeindeNah –  
Perspektiven  
für ein Leben im Alter**

Steglitzer Straße 24 | 24768 Rendsburg

T 0 43 31 | 7 08 88-0

[www.gemeindenah.de](http://www.gemeindenah.de)

Unter dem Dach GemeindeNah vereint die NGD-Gruppe an 17 Standorten Einrichtungen im Bereich der Altenhilfe. GemeindeNah ist Dienstleister und Betreiber von altersgerechten Wohnanlagen und Senioren-Lebensgemeinschaften – auch außerhalb der institutionalisierten Altenpflege und -hilfe. Kern des GemeindeNah-Konzeptes ist das Angebot für Senioren für ein Leben in altersgerechten Wohnformen mit Service, vorzugsweise mit enger Anbindung an kirchliche Gemeinden und in Zusammenarbeit mit den Diakoniestationen vor Ort. GemeinNah-Wohnanlagen befinden sich in Arnis, Barmstedt, Fockbek, Hoisdorf, Ladelund, Neumünster, Rendsburg, Rellingen, Satrup, Sörup, Süderbrarup, Tarp, Wentorf, Westerland und Wyk auf Föhr.



**Altenzentrum  
Haus Eichengrund**

Steglitzer Straße 9 | 24768 Rendsburg

T 0 43 31 | 1 38 98-0

[www.altenzentrum-eichengrund.de](http://www.altenzentrum-eichengrund.de)

Das Altenzentrum Haus Eichengrund umfasst 34 Seniorenwohnungen zwischen 49 und 73 qm – teils öffentlich, teils frei finanziert –, vier Appartements im Haupthaus und einen Pflegebereich mit 26 Plätzen für Lang- und Kurzzeitpflege. Hier leben derzeit 70 ältere Menschen und werden von 25 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Pflege, Betreuung, Hauswirtschaft, Verwaltung und Leitung versorgt. In den Räumlichkeiten der Begegnungsstätte finden Veranstaltungen statt, für Bewohnerinnen und Bewohner sowie Senioreninnen und Senioren des Stadtteils und der Kirchengemeinde. Zu unseren teilweise kostenpflichtigen Angeboten für die Mieterinnen und Mieter gehören neben der Notrufanlage und kleinen Hilfestellungen vom Hausmeister auch Freizeitangebote wie Gedächtnistraining, Gymnastik oder Ausflüge.



**Seniorenwohnanlage  
„Am See“ GmbH & Co. KG  
mit Pflegehaus „Seeblick“**

Stadttor 35 | 24787 Fockbek

T 0 43 31 | 6 08-0

[www.swa-am-see.de](http://www.swa-am-see.de)

Zentral in Fockbek befindet sich unsere Seniorenwohnanlage „Am See“ in einer landschaftlich reizvollen Umgebung. Im Jahr 1989 sind die ersten von 136 Wohnungen in Reihenhaus- und in Geschossbauweise entstanden. Alle Wohnungen haben einen anderen Zuschnitt, verfügen entweder über eine Loggia, eine Terrasse oder einen Balkon. Es stehen Mietwohnungen mit Service von 45 bis 85 qm zur Verfügung. Das stationäre Pflegehaus „Seeblick“ ist integriert in die Seniorenwohnanlage. Die 90 Mitarbeitenden der Seniorenwohnanlage bieten teilweise kostenpflichtige Serviceangebote wie Voll- oder Teilverpflegung durch hauseigene Küche, Frisör im Hause, Praxis für Physiotherapie oder Demenbetreuung und wöchentliche Einkaufsfahrten.



**Ambulanter Pflegedienst  
„Am See“ GmbH & Co. KG**

Stadttor 35 | 24787 Fockbek

T 0 43 31 | 6 08-2 47

[www.apd-am-see.de](http://www.apd-am-see.de)

Der ambulante Pflegedienst „Am See“ hat seinen Sitz auf dem Gelände der Seniorenwohnanlage „Am See“. Die Mitarbeitenden stehen den Mieterinnen und Mieter der Wohnanlage rund um die Uhr über das hausinterne Notrufsystem zur Verfügung. Das weitere Einsatzgebiet reicht von Fockbek und Rendsburg in die Umlandgemeinden. Es werden alle Leistungen der Kranken- und Behandlungspflege im häuslichen Umfeld angeboten, wie auch zusätzliche Serviceleistungen im hauswirtschaftlichen Bereich, zum Beispiel Wohnungsreinigung und „Essen auf Rädern“. Die 35 Mitarbeitenden des Pflegedienstes sind 24 Stunden am Tag für 125 Menschen im Einsatz.

*Urlaub auf der Insel Fanø: Der Blick in die Weite, der Wind, das Meer und der Salzgeschmack wirkten ungemein vitalisierend. Da ist es kein Wunder, dass sich beim Schaukeln die Bewohnerin der Hauses Eichengrund wieder so richtig jung fühlt!*





## Integrationsunternehmen

### Über Integrationsprojekte

Rund eine Million schwerbehinderte Menschen im erwerbsfähigen Alter standen dem Arbeitsmarkt 2008 in Deutschland zur Verfügung. Dieser erwies sich trotz der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise bis Ende 2008 noch als verhältnismäßig robust, die allgemeine Arbeitslosigkeit sank wie schon in den beiden Jahren zuvor. Mit ihr verringerte sich zunächst auch die Zahl arbeitsloser schwerbehinderter Menschen: von bundesweit 187.000 im Jahr 2007 auf 164.000 2008, was einer Erwerbslosenquote von 14,6 Prozent 2008 (16,6 Prozent in 2007) entspricht. Diese Tendenz einer verbesserten Arbeitsmarktsituation für Menschen mit Behinderungen hat sich 2009 aufgrund der massiv durchschlagenden Folgen der Finanz- und Wirtschaftskrise ins Negative verkehrt. Die Förderpraxis für Integrationsprojekte musste an die verschlechterte Finanzsituation angepasst werden.

Integrationsprojekte sind rechtlich und wirtschaftlich selbstständige Unternehmen oder unternehmensinterne Betriebe und Abteilungen, die Arbeitsplätze für schwerbehinderte Menschen bieten, deren Teilhabe auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt aufgrund von Art oder Schwere der Behinderung auf besondere Schwierigkeiten stößt. Dazu zählen Menschen mit einer geistigen oder seelischen Behinderung, die eine besondere arbeitsbegleitende Betreuung benötigen sowie Menschen mit einer schweren Sinnes-, Körper- oder Mehrfachbehinderung. Integrationsprojekte bieten darüber hinaus Beschäftigten einer Werkstatt für Menschen mit Behinderungen, die auf den allgemeinen Arbeitsmarkt wechseln möchten, sowie Abgängern von Sonder- oder Förderschulen eine sinnvolle Station zur Vorbereitung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt.

Integrationsprojekte müssen überdurchschnittlich viele besonders betroffene schwerbehinderte Menschen beschäftigen – mindestens 25 Prozent. Bei Gemeinnützigkeit muss ihr Anteil sogar bei mehr als 40 Prozent liegen. Aus Gründen der Wettbewerbsfähigkeit soll ihr Anteil an der Gesamtbelegschaft jedoch 50 Prozent nicht überschreiten.

Sie müssen zeigen, dass wirtschaftlicher Erfolg und soziales Engagement keine Gegensätze sind. In der Praxis ist der Spagat zwischen Wettbewerbsfähigkeit und Rentabilität einerseits und der Schaffung dauerhafter Arbeitsplätze für besonders betroffene schwerbehinderte Menschen andererseits nicht immer leicht umzusetzen und erfordert ausgefeilte und betriebswirtschaftlich sinnvolle Konzepte (*Quelle: Geschäftsstelle der Bundesarbeitsgemeinschaft der Integrationsämter und Hauptfürsorgestellen, BIH*).

### Unternehmen Integration in der NGD-Gruppe

Die NGD-Gruppe betreibt zur Verbesserung der Arbeitsmarktchancen schwerbehinderter Menschen fünf eigene Integrationsunternehmen. Darin wurden 2009 insgesamt 155 Menschen beschäftigt, darunter 48 schwerbehinderte oder gleichgestellte Mitarbeitende, 31 ohne Behinderung, 16 Auszubildende sowie 60 geringfügig Beschäftigte. Zusätzlich ist die NGD-Gruppe an den drei Gesellschaften di.hako.tec, di.hako.dip und di.hako.log beteiligt. Das Konzept: Auf Basis kollegialer Unterstützung und gemeinsamen Lernens erhalten schwerbehinderte Menschen eine reale Chance, am Erwerbs- und damit gesellschaftlichen Leben teilzunehmen, ihre Fähigkeiten beruflich einzusetzen und sich fachlich und persönlich weiterzuentwickeln. Gleichzeitig haben die Integrationsunternehmen der NGD-Gruppe den Auftrag, sich selbstständig zu tragen und entsprechend dem Wettbewerb in den jeweiligen Branchen zu stellen.

Aufgrund der schwierigen Marktlage 2009 mussten Anpassungen, wie etwa befristete Arbeitsverträge, vorgenommen und notwendige Instandhaltungen verschoben werden. „Wir bieten unseren Betrieben in dieser Situation eine enge Begleitung im Betriebscontrolling und in der Personalentwicklung“, sagt Hartwig Grote, Geschäftsführer der Integrationsfirmen der NGD e. V. Weiterhin ist es gelungen, eine Förderung für die Betriebsleitungen der



beiden Gastronomiebetriebe über die Glücksspirale zu erhalten. Auch eine laufende betriebswirtschaftliche Beratung wurde über das Integrationsamt bezuschusst. Insgesamt habe sich die Problematik um die Zuweisung von Fördermitteln jedoch verschärft, Neugründungen von Integrationsprojekten gebe es praktisch nicht, der Boom der Jahre 2001 bis 2004 sei unwiderbringlich vorbei. Es ist künftig mit einer restriktiven Förderpolitik seitens des Integrationsamtes und der Arbeitsagentur zu rechnen. „Problematisch ist das ausgeprägte Töpfe-Denken bei der Zuordnung von Bundes- bzw. Landesmitteln“, sagt Grote. 98 % der Mitarbeiter in den Integrationsfirmen würden von der Bundesagentur für Arbeit geschickt – wechseln arbeitslose Menschen mit Behinderung in eine Integrations-

firma, werde der BA-Haushalt entsprechend um Versorgungsbezüge entlastet. Zuständig für die finanzielle Förderung der Integrationsfirmen seien dagegen die Landeshaushalte – die wiederum möchten, dass vor allem Mitarbeiter aus den Behindertenwerkstätten eingestellt werden, was deren Haushalte entlastet. „Davon sind allerdings nur wenige für die Mitarbeit in einem Betrieb geeignet, der unter hohem Wettbewerbsdruck steht“, so Grote.

*Hochkonzentriert: Wolfgang Gierke, Mitarbeiter mit Handicap der di.hako.dip GmbH, bei der Spannungsmessung eines Walzenbürstenkopfes für eine HAKO-Reinigungsmaschine*





### Die fünf Integrationsunternehmen der NGD-Gruppe

Das Hotel „Alter Kreisbahnhof“ in Schleswig gehört zur Integra gemeinnützige GmbH. Es befindet sich im denkmalgeschützten ehemaligen Kreisbahnhof im Zentrum der Stadt und hat sechs Einzelzimmer, neun Doppelzimmer und ein Familienzimmer. Das zugehörige Restaurant bietet traditionelle schleswig-holsteinische Hausmannskost, saisonale Fischgerichte, ein Frühstücksbuffet sowie Kaffee und Kuchen am Nachmittag. Für Familien- und Betriebsfeiern stehen Räumlichkeiten für bis zu 60 Personen bereit.

Die Umsatzerlöse der Integra lagen 2009 bei rund 460.000 Euro. Der Jahresfehlbetrag konnte 2009 um fast 60 Prozent verringert werden. Eine Leistung, die aufgrund des starken Vorjahres durch die Landesgartenschau in Schleswig besonders hervorzuheben ist.

Die „Autopflege & Co. gemeinnützige GmbH“ in Norderstedt bietet Gebrauchtwagenaufbereitung für Autohäuser sowie Fahrzeugreinigung und -pflege für Unternehmen und Privatleute. Vom Innenpolster bis zum Motorraum – die Fahrzeuge werden von Hand gereinigt. Ozon-Technik vertreibt Geruch, Bakterien und Keime. In Kooperation mit einem selbstständigen Autolackierer in den Räumen der Integrationsfirma können auch Lackschäden und Beulen beseitigt werden. Die Integrationsfirma kooperiert eng mit den Norderstedter Werkstätten, die beispielsweise Außenarbeitsgruppen bei Lufthansa Technik oder dem Gabelstaplerhersteller Jungheinrich einsetzen.

Die Umsatzerlöse 2009 betragen rund 600.000 Euro und lagen damit um rund 17,5 Prozent höher als im Vorjahr.

Unter dem eingetragenen Markenzeichen „CAP ... der Lebensmittelpunkt“ betreibt die NGD-Gruppe einen Lebensmittelmarkt in Rendsburg. Er gehört zur bundesweiten CAP-Kooperation, die aktuell 75 Märkte betreibt, in denen behinderte und nicht behinderte Menschen zusammenarbeiten. Der CAP-Markt in Rendsburg konnte sich dank des herausragenden Engagements und Know-hows des neuen Marktleiters 2009 gut entwickeln. Das Sortiment wurde noch besser auf Standort und Kundenstruktur abgestimmt, Maßnahmen zur Förderung der Arbeiterteams wirkten sich positiv auf den Service aus, so dass sich der Einkaufsbonwert pro Kunde um rund zehn Prozent erhöhte. Die Umsatzerlöse 2009 lagen bei rund 1,3 Mio. Euro und sanken gegenüber dem Vorjahr um 2,6 %. Dieser Rückgang erklärt sich aus der Neueröffnung eines großen Edeka-Marktes in unmittelbarer Nähe.

Essen, Feiern, Genießen lautet das Motto des Restaurants „weiche huus“ in Flensburg. Mit Clubräumen, Weinstube, Festsaal, Catering und Kegelbahn bietet das Integrationsunternehmen eine breite Angebotspalette im Gastronomie- und Eventbereich. Namhafte Künstler wie Sarah Kuttner, Kim Fischer, Jürgen von der Lippe oder Baumann & Clausen traten hier bereits auf, der NDR erwähnt das Veranstaltungsangebot regelmäßig in seinen Kulturtipps. Auch das „weiche huus“ profitiert vom positiven Schub durch die neue Leitung. Die Umsatzerlöse 2009 betragen rund 440.000 Euro und konnten um rund zwölf Prozent gegenüber dem Vorjahr gesteigert werden.

Die SCHREBERS Erde gemeinnützige GmbH in Kiel-Altenholz kooperiert eng mit der unmittelbar benachbarten oar Biokompostierung – eine Außenstelle der Schleswiger Werkstatt –, die verschiedene Erdssubstrate produziert. Aufgabe von SCHREBERS Erde ist es, die Substrate in Säcke abzufüllen und bei Großkunden, wie beispielsweise Super- und Gartenmärkten, zu vermarkten. Zusätzlich übernimmt SCHREBERS Erde Verpackungsaufträge für Dritte. Außerdem betreibt SCHREBERS Erde einen Garten- und Landmarkt mit Pflanzen, Gartenutensilien, Tierbedarf sowie dem Verkauf und Verleih motorbetriebener Gartengeräte. SCHREBERS Erde übernimmt zudem die Aufgabe der kommunalen Sammelstelle für Hausrat, Elektroschrott etc. Hierzu hat die Integrationsfirma feste Rahmenverträge mit der Abfallgesellschaft AWR abgeschlossen. Die Umsatzerlöse 2009 betragen rund 685.000 Euro und waren damit rund sechs Prozent höher als im Vorjahr.



*Am 2. Dezember traten Baumann & Clausen im Integrationsunternehmen weiche huus in Flensburg mit dem Stück „Die Wende in 90 Minuten – Eine deutsch-deutsche Freundschaft.“ auf.*

### Richtig gute Arbeit

Seit 2002 ist Franz Schrader beim Integrationsunternehmen di.hako.dip in Trappenkamp beschäftigt. Hier fand er nach einer persönlichen Krise das passende berufliche Umfeld. Als Betriebsleiter trägt er heute Verantwortung für zehn Mitarbeiter, denen er fachlich und menschlich zur Seite steht.

Das Porträt







*Fachliches Know-how und menschliches Einfühlungsvermögen – Franz Schrader verfügt über beide Fähigkeiten.*

Franz Schraders Blick ist auf seine kräftigen Hände gerichtet. Mit ruhiger Stimme erzählt er von seinem Arbeitsalltag in der Bürstenkopfmontage bei di.hako.dip, von seinem Einstieg als Praktikant und seinen heutigen Aufgaben als Betriebsleiter.

Er schildert außergewöhnliche Erlebnisse, wie seine Begegnung mit Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel: Als einziges Unternehmen in Norddeutschland besuchte die Kanzlerin im Juli 2009 die in Truppenkamp ansässigen Integrationsunternehmen di.hako.dip, di.hako.tec und di.hako.log. Eine besondere Auszeichnung für das im Jahr 2000 ins Leben gerufene Gemeinschaftsprojekt der Gruppe Norddeutsche Gesellschaft für Diakonie und die Hako-Werke, einen international tätigen Hersteller professioneller Reinigungstechnik mit Sitz in Bad Oldesloe. Eine Stunde dauert der gemeinsame Rundgang durch die Produktionshallen. Schrader erklärt Angela Merkel die Abläufe in seiner Abteilung, lässt kein Detail aus. „Interessant war das“, sagt er. Er ist beeindruckt von der Kanzlerin, die er als eine

„sehr strukturierte und zielgerichtete Person“ erlebt hat. In einer abschließenden Gesprächsrunde schildert Schrader der Kanzlerin souverän, weshalb ein Integrationsunternehmen wie di.hako aus seiner Sicht gut angelegtes Geld ist, erzählt von der Chance, die jeder Mensch verdient – unabhängig von einer Behinderung oder längerer Arbeitslosigkeit. Der 56-Jährige weiß, wovon er spricht. Vor acht Jahren durchlebte er eine persönliche Krise, in deren Folge er sein Leben gewissermaßen neu strukturieren musste. Bei di.hako bekam Franz Schrader seine Chance.

Auf 20.000 Quadratmetern arbeiten hier Menschen mit und ohne Behinderungen gemeinsam in den Bereichen Industriemontage (dip), Metallbearbeitung (tec) und Logistik (log). 33 der insgesamt 52 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben ein Handicap, wie etwa Wirbelsäulenschäden, Depressionen, Hörbehinderungen oder Sehstörungen. Alle Abteilungen leisten hochprofessionelle Arbeit. „Auch als Integrationsbetrieb steht die Wirtschaftlichkeit bei uns an erster Stelle.

„Hier arbeiten Gleiche unter Gleichen.“

Das unterscheidet uns klar von einer Behindertenwerkstatt“, sagt Geschäftsführer Peter Speckhahn-Hass. Mitarbeiter mit Handicap sind vollständig ins Team integriert und erledigen ihre Aufgaben selbstständig. Voraussetzung dafür sind klare, realisierbare Aufgabenstellungen sowie ein strukturiertes Umfeld. „Das ist Normalität und gibt unseren Angestellten mit Behinderungen die Bestätigung Gleicher unter Gleichen zu sein. Für die meisten ist das eine ebenso neue wie wichtige Erfahrung.“

Franz Schrader ist Industriemeister und verfügt über langjährige Erfahrung in der Qualitätssicherung eines produzierenden Unternehmens. Bei der Suche nach ei-

ner beruflichen Neuorientierung hörte er von der Möglichkeit einer beruflichen Eingliederung bei di.hako.dip durch den örtlichen „Fachdienst Arbeit“. Nach einer ersten Kontaktaufnahme durch seinen Betreuer reicht Schrader seine Bewerbungsunterlagen ein. „In unserer Personalauswahl zählen die gleichen Kriterien wie bei anderen Unternehmen auch: An erster Stelle stehen die berufliche Qualifikation und die Persönlichkeit eines Bewerbers. Eine endgültige Entscheidung über die Einstellung eines Kandidaten treffen wir in der Regel erst nach einem obligatorischen zwei- bis dreimonatigen Praktikum“, sagt Peter Speckhahn-Hass.

Schrader überzeugt durch seine jahrelange Berufserfahrung als Industriemeister und erhält einen Praktikumsplatz. „Klar ist das seltsam, nach vielen Jahren als Führungskraft plötzlich wieder als Praktikant anfangen zu müssen. Ich habe das in meiner damaligen Situation aber als große Chance begriffen“, sagt er. Bald wird er mit dem Aufbau einer

neuen Abteilung bei di.hako.dip, zuständig für die Bürstenkopfmontage, betraut. Ein anspruchsvolles Projekt, zumal in der Anfangszeit: „Vieles war zunächst provisorisch, wir hatten beispielsweise zu wenig Platz für Material und Arbeitsplätze. Die Werkzeuge waren aus dem Baumarkt. Es gab eine Menge zu ordnen und zu optimieren“, erzählt

er. Auch Geschäftsführer Speckhahn-Hass erinnert sich gut an die turbulente Startphase der neuen Abteilung: „Da herrschte echte Goldgräberstimmung. Jeder hat mit angepackt, um schnellstens mit den Montagearbeiten beginnen zu können.“ Schrader gelingt es dank seiner Erfahrungen schnell, feste Strukturen und effiziente Arbeitsabläufe einzuführen. Die dafür nötigen Freiheiten gewährt ihm sein Chef, Speckhahn-Hass. „Er war von Anfang an offen für meine Vorschläge, hat mir viel Vertrauen entgegengebracht“, sagt er. Eine Basis, auf der Schrader auch neue Stärken entwickelt. Neben seinem ausgeprägten fachlichen und organisatorischen Engagement schätzt er den Kontakt zu seinen Mitarbeitern, entwickelt ein besonderes Gespür für ihre Stimmungen und Probleme. „Mittlerweile weiß ich genau, wann ich ein Gespräch suchen muss und wann ich die Dinge einfach laufen lassen kann“, sagt er. Trotz seiner Autorität als Führungskraft ist Schrader gleichzeitig Teil des Teams. Wenn eine Situation es erfordert, greift er auch mal konsequent durch. „Hat ein psychisch kranker Mitarbeiter mal einen schlechten Tag und kann sich so gar nicht

in den Arbeitsalltag einfügen, ist es erforderlich, ihn auch mal vorzeitig nach Hause zu schicken.“

„Es ist toll zu beobachten, wie aus Menschen mit Behinderungen ... echte Experten werden.“

di.hako-Geschäftsführer Speckhahn-Hass stellt fest: „Herr Schrader ist eine wichtige Führungspersönlichkeit, die von den Mitarbeitern für ihren Sachverstand, ihr Organisationstalent und insbesondere ihr Einfühlungsvermögen sehr geschätzt wird.“

Fachlich gelingt es Schrader, die Produktivität der Bürstenkopfmontage schrittweise zu steigern. Er führt ein effizientes Lagersystem ein, strukturiert den Fertigungsbereich und definiert klare Arbeitsschritte und Zuständigkeiten. Schnell wächst die Abteilung auf zehn Mitarbeiter an und überzeugt durch zuverlässige Qualität. Davon profitieren vor allem die Hako-Werke, für die der Betrieb gegenwärtig zu 100 Prozent tätig ist. Ein Erfolg, der sich auch in der Beziehung zu den Konstrukteuren des



*Eine klare Ordnung in den Hallen und effiziente Abläufe sind wichtig für eine erfolgreiche Industriemontage.*



Mutterunternehmens niederschlägt: „Wir arbeiten mittlerweile auf Augenhöhe zusammen, werden in den Konstruktionsprozess aktiv mit eingebunden“, sagt Schrader. Regelmäßig fährt er in die Unternehmenszentrale nach Bad Oldesloe und lässt seine Erfahrungen aus der Fertigungspraxis in die Entwicklung neuer Komponenten einfließen. „Aus seinem praktischen Arbeitsgebiet heraus kann Herr Schrader den Entwürfen der Ingenieure meist noch den letzten Schliff geben“, sagt Speckhahn-Hass. Der hohe fachliche Anspruch gegenüber Auftraggebern einerseits und das für einen

Integrationsbetrieb erforderliche menschliche Einfühlungsvermögen andererseits begeistern Schrader an seiner Arbeit bei di.hako.dip. „Es ist toll zu beobachten, wie aus Menschen mit Behinderungen, meist ungelernten Arbeitskräften, nach und nach echte Experten werden und sie immer mehr Zutrauen in ihr eigenes Können entwickeln. Wenn davon dann auch noch der Betrieb profitiert, ist das richtig gute Arbeit“, sagt er.

2009 wird Schrader Betriebsleiter bei di.hako.dip. Titel allein bedeuten dem bodenständigen Industriemeister aller-

dings wenig. „Für mich hat sich damit nicht viel geändert, ich erledige meine Arbeit so wie zuvor. Von der Werkbank werde ich sowieso nie ganz loskommen, die ist meine Heimat“, sagt er lächelnd und schaut wieder auf seine kräftigen Hände. Die nächste große berufliche Herausforderung wartet bereits: Hako möchte nach der guten Erfahrung in der Zusammenarbeit mit di.hako.dip künftig einen weiteren Fertigungsbereich an das Integrationsunternehmen in Trappenkamp abgeben. Mehr richtig gute Arbeit, die da auf Schrader und sein Team zukommt.

*Seine kräftigen Hände zeigen, dass der Industriemeister bis heute gerne selbst mit anpackt. „Die Werkbank ist meine Heimat“, sagt Franz Schrader.*





## Integrationsbetriebe weiche gemeinnützige GmbH

Alter Husumer Weg 222   24941 Flensburg
T 04 61   31 85-257
www.weichehuus.de

Hochzeiten, Geburtstage, Jubiläen, Veranstaltungen oder einfach nur feiern? Das weiche huus erfüllt alle Wünsche, um besondere Ereignisse unvergesslich werden zu lassen. Neben einem großen Festsaal mit Platz für bis zu 250 Gäste sowie Tanzfläche und Bühne, bietet das weiche huus vier unterschiedlich große Räume für 12 bis 40 Personen und eine Kegelbahn an. Gäste können die kulinarischen À-la-carte-Angebote im angrenzenden Restaurant genießen oder im Sommer bei schönem Wetter die Außenterrasse und den Biergarten besuchen. Das weiche huus hat sich auch als Veranstaltungsort mit Künstlern wie Bauman & Clausen oder durch Lesungen mit bekannten Autoren einen guten Namen gemacht.



## Integra gemeinnützige GmbH Hotel Alter Kreisbahnhof

Königstraße 9   24837 Schleswig
T 0 46 21   30 20-0
www.hotel-alter-kreisbahnhof.de

Das denkmalgeschützte Gebäude des Hotels aus dem Jahre 1904 ist der ehemalige Kreisbahnhof der Stadt Schleswig. Es wurde 2004 vollständig restauriert und barrierefrei ausgestattet. Das Hotel verfügt über 16 Einzel- und Doppelzimmer und zwei Konferenzräume. Für den kulinarischen Genuss wird im klassisch-eleganten Restaurant gesorgt. Gerne bedient das freundliche und serviceorientierte Team bei gutem Wetter auch auf der schön angelegten Außenterrasse.



## CAP Lebensmittelmarkt gemeinnützige GmbH

Lancasterstraße 48   24768 Rendsburg
T 0 43 31   66 35 70
www.cap-markt.de

Der CAP-Lebensmittelmarkt ist nicht einfach nur ein Lebensmittelmarkt, er ist vielmehr eine Begegnungs- und Kommunikationsstätte für die Bewohnerinnen und Bewohner des Rendsburger Stadtteils Schleife. Hier leben viele ältere Menschen, die den kurzen Weg zum Lebensmittelmarkt ebenso zu schätzen wissen wie den Kaffee im Eingangsbereich oder den Plausch mit Nachbarn und anderen Kunden. Zu den besonderen Angeboten zählt der tägliche Auslieferungsservice. Mit verschiedenen Aktionen im Laufe des Jahres, wie dem Sommerfest, trägt der CAP-Lebensmittelmarkt auf seine Weise zur integrierenden Stadtteilentwicklung bei.



## SCHREBERS Erde gemeinnützige GmbH

Kubitzberg 8   24161 Altenholz
T 0 43 49   79 98-0
www.schreibers-erde.de

Die SCHREBERS Erde gemeinnützige GmbH arbeitet eng mit der oar Biokompostierung – einer Betriebsstätte der Schleswiger Werkstätten – zusammen. Der bei der oar zu Erde kompostierte und durch Zusätze veredelte Bioabfall der Stadt Kiel und der Umlandgemeinden wird von der Integrationsfirma SCHREBERS Erde in Säcke abgepackt und zum Verkauf an Großabnehmer wie OBI, coop und Famila auf Paletten bereitgestellt. Daneben wird auch Düngemittel verpackt und Kaminholz palettiert. SCHREBERS Erde betreibt auch einen kleinen Landmarkt. Neben den eigenen Produkten werden auch Gerätschaften, Pflanzen und weiteres Nützliches für den heimischen Garten angeboten. Als Betreiber eines der Recyclinghöfe des Kreises Rendsburg-Eckernförde regelt SCHREBERS Erde die Sammlung dieser kommunalen Abfälle für die Abfallgesellschaft AWR.



## Autopflege & Co gemeinnützige GmbH

Distelweg 33-35   22844 Norderstedt
T 0 40   30 98 83 47
www.autopflege-co.de

Die Autopflege & Co gemeinnützige GmbH bietet Autohäusern, Firmen und Privatkunden verschiedene Dienstleistungen rund um das Auto an, unter anderem die gründliche Reinigung, Wartung der Klimaanlage oder Reifenwechsel. Daneben werden Fahrdienste unter anderem für die schwerbehinderten Beschäftigten der Norderstedter Werkstatt oder für Kindergärten angeboten sowie Hausmeisterdienste und Schleif- und Montageaufträge übernommen.

**di.hako**

*Verantwortung – Gemeinsam!*

**di.hako**

Arndtstraße 2-6 | 24610 Trappenkamp

T 0 43 23 | 91 26-24

[www.di-hako.de](http://www.di-hako.de)

di.hako ist ein Gemeinschaftsprojekt der Gruppe Norddeutsche Gesellschaft für Dialektik und der Hako-Werke GmbH. Als Wirtschaftsunternehmen bietet di.hako Menschen mit Behinderung reguläre Arbeitsplätze auf dem ersten Arbeitsmarkt.

In den drei Integrationsunternehmen di.hako.tec GmbH, di.hako.log GmbH und di.hako.dip GmbH wird hochprofessionelle und anspruchsvolle Arbeit geleistet: Die di.hako.tec GmbH fertigt mit ihrem modernen Maschinenpark Präzisionsteile in kleinen und großen Stückzahlen aus Metallen aller Art. Die di.hako.dip GmbH montiert die unterschiedlichsten Baugruppen in beliebigen Stück- und Losgrößen. Und zu guter Letzt sorgt die di.hako.log GmbH als Just-in-Time- und Kanban-Lieferant dafür, dass die Waren stets termingerecht auf den Weg gebracht werden.

Dank der hervorragenden Qualität und der hohen Motivation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter konnte di.hako sich innerhalb der letzten Jahre auf dem Markt positionieren.



- AFET Bundesverband für Erziehungshilfe e. V.
- Beirat der Ev. Darlehensgenossenschaft Kiel e. G. (EDG)
- Beratungsstelle für Hilfen zur Erziehung bei Kindern und Jugendlichen mit besonderem Erziehungs- und Betreuungsbedarf des Ministeriums für Soziales, Gesundheit, Familie, Jugend und Senioren des Landes Schleswig-Holstein (MSGF)
- Betriebswirtschaftlicher Ausschuss (BWA)
- Brüsseler Kreis
- Bundesarbeitsgemeinschaft der Berufsbildungswerke (BAG BBW)
- Bundesarbeitsgemeinschaft der Integrationsfirmen (BAG-I-Firmen)
- Bundesarbeitsgemeinschaft Werkstätten für behinderte Menschen e. V. (BAG:WfbM)
- Bundesverband evangelische Behindertenhilfe e. V. (BeB)
- Deutscher Evangelischer Verband für Altenarbeit und Pflege e. V. (DEVAP)
- Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge
- Deutsches Institut für Normung, Ausschuss für die Norm „Betreutes Wohnen“
- Diakonische Konferenz des DW EKD
- Diakonisches Werk Hamburg
- Diakonisches Werk Schleswig-Holstein
- Evangelischer Erziehungsverband e. V. (EREV),  
Fachausschuss Jugendhilfepolitik
- Evangelischer Erziehungsverband e. V. (EREV),  
Fachausschuss Personal- und Organisationsentwicklung
- Evangelischer Erziehungsverband e. V. (EREV),  
Forum Diakonischer Unternehmensleitungen
- Evangelischer Fachverband für Arbeit und soziale Integration (EFAS)
- Fachausschuss Jugendberufshilfe der Bundesarbeitsgemeinschaft evangelischer Jugendsozialarbeit (BAG EJSA)
- Genossenschaft der Werkstätten für Behinderte e. G. (GDW-Nord)
- Gesamtvorstand Verband Kirchlicher und Diakonischer Anstellungsträger Nordelbien (VKDA-NEK)
- Gesellschaft für Konformitätsbewertung mbH DIN Certeco,  
Zertifizierungsausschuss Betreutes Wohnen
- Institut für Weltwirtschaft an der Universität Kiel (IfW),  
Fördermitgliedschaft
- Jugendaufbauwerk Schleswig-Holstein
- Kommunaler Arbeitgeberverband
- Landesarbeitsgemeinschaft der Werkstätten für behinderte Menschen Schleswig-Holstein (LAG-WfbM)
- Landesarbeitsgemeinschaft Integrationsfirmen in Schleswig-Holstein (LAG-IF SH)
- Landesjugendhilfeausschuss (LJHA) des Landes Schleswig-Holstein
- Tarifkommission Kirchlicher Tarifvertrag Diakonie (KTD)
- Unternehmensverband Mittelholstein e. V.





**Gruppe**  
Norddeutsche  
Gesellschaft  
für Diakonie

NGD





### Hauke Burghart

Jahrgang 1982, 6. Semester Bachelor

Ich habe die Fotos über Carina Faust gemacht. Dadurch habe ich nicht nur eine sehr freundliche Person kennen gelernt, sondern konnte darüber hinaus wertvolle Erfahrungen im Umgang mit einem realen Auftraggeber sammeln. Den Anforderungen der Diakonie gerecht zu werden und gleichzeitig mit den schweren Aufnahmebedingungen zurechtzukommen, war keine leichte Aufgabe. Trotzdem hat die Diakonie Mut und Risikobereitschaft gezeigt und diese Aufgabe vertrauensvoll in die Hände von Studenten gelegt, die teilweise noch keine Erfahrung in diesem Bereich der Fotografie sammeln konnten.

## Fabian Rook

Jahrgang 1980, 2. Semester Master-Studium

Als ich mich das erste Mal auf den Weg nach Eckernförde machte, um dort eine Reportage über Heike Paulsen zu fotografieren, hatte ich keine Ahnung davon, was mich erwarten würde. Ich hatte keinerlei Vorstellung davon, wie es sein würde, in einer Einrichtung zu fotografieren, in der Menschen mit psychischen Erkrankungen betreut werden. Meine Bedenken, wie man auf mich reagieren würde, waren allerdings vollkommen unbegründet. Ich lernte Heike als eine sehr offene und sympathische Frau kennen, die mir immer das Gefühl gab, willkommen zu sein. So konnte ich über das Fotografieren hinaus eine interessante Person kennen lernen, deren Geschichte mich sehr beeindruckt hat.

## Christian Schwarz

Jahrgang 1981, 5. Semester Bachelor

Bereits während meines Zivildienstes in einer Einrichtung für geistig und körperlich Behinderte fotografierte ich die dort zu betreuenden Menschen. Daher hatte ich keine Berührungängste meine fotografische Arbeit in den Werkstätten Rendsburg · Fockbek zu starten. Nahezu alle Personen freuten sich, von mir fotografiert zu werden. Es hat mir und allen anderen Freude bereitet.

## Frank Sperling

Jahrgang 1984, 5. Semester Bachelor

Sabine Hass und ich sind nahezu gleich alt, doch unsere Lebensrealitäten sind im Grunde vollkommen unterschiedlich. Kinder, Familie und ein geregelter Tagesablauf spielen normalerweise im täglichen Leben eines Studierenden eine weniger bedeutsame Rolle. Ich empfand es daher als sehr bereichernd den Geschäftsbereich Kinder- und Jugendhilfe zu fotografieren und in den Alltag einer jungen Familie einzutauchen.

Zu Beginn der Reportage war Sabines Nervosität deutlich spürbar, doch schon nach dem zweiten Fototermin wurde ich als „stiller Begleiter“ akzeptiert. Der Akt des Fotografierens trat für die Familie mehr und mehr in den Hintergrund und die Bilder gewannen an Authentizität. Besonders gefreut hat mich das herzliche und freundliche Entgegenkommen des Teams um Erzieherin Silke von der Heyde, welche mir im Grunde sämtliche fotografischen Freiheiten eingeräumt haben.

## Sarah Trentweber

Jahrgang 1983, 3. Semester Master-Studium

Ich habe bei dem Integrationsunternehmen di.hako fotografiert. Am ersten Tag führte mich der Geschäftsführer Herr Speckmann-Hass durch die Produktionshallen. Was sofort deutlich wurde, war, dass hier Menschen mit und ohne Behinderung Hand in Hand zusammenarbeiten. Ich hatte das Gefühl, dass sich jeder hier gut aufgehoben fühlt. Es herrschte ein angenehmes Arbeitsklima. Und so fühlte auch ich mich dort gleich sehr wohl. Meine Aufgabe war es, ein Porträt über Herrn Schrader anzufertigen. Dieser arbeitet als Betriebsleiter in der Bürstenkopfmontage. Herr Schrader war sehr geduldig und zeigte sich auch meiner Arbeit gegenüber interessiert. Er scheute sich nicht, unterschiedlichste Arbeitsabläufe zu wiederholen, damit ich sie mit der Kamera einfangen konnte. Somit war die Zusammenarbeit ein voller Erfolg und eine neue Erfahrung für mich.

## Herausgeber:

Gruppe Norddeutsche Gesellschaft für Diakonie

## Redaktion:

Kerrin Schöne;

Meike Hebestreit, Stefanie Heinrich, das AMT, Kiel

## Fotos:

eigenes Archiv; Hauke Burghart; Nerlich Images, Gina Sanders, fotolia.com; Günter Grätsch; Sascha Klahn; Hajo Krämer; Jörg Lehmann; Daniela Menge; Fabian Rook; Christian Schwarz; Frank Sperling; Sarah Trentweber; Jörg Wohlfromm

## Gestaltung und Konzeption:

Susanne Diemer, conrat, agentur für marketing und kommunikation, kiel

## Druck:

Glückstädter Werkstätten

Rendsburg 2010





Gruppe  
Norddeutsche  
Gesellschaft  
für Diakonie

Gruppe Norddeutsche  
Gesellschaft für Diakonie  
Aalborgstraße 61  
24768 Rendsburg

T 0 43 31 | 125 - 0  
F 0 43 31 | 125 - 109  
info@ngd.de  
www.ngd.de